Aargauer Kunsthaus
Jahresbericht 2017



Aargauer Kunsthaus
Jahresbericht 2017

***Aargauer Kunsthaus**
Aargauerplatz, CH-5001 Aarau
www.aargauerkunsthaus.ch

***Aargauischer Kunstverein**

IMPRESSUM

Aargauer Kunsthaus, Jahresbericht 2017
Herausgeber: Aargauer Kunsthaus und Aargauischer Kunstverein
Verantwortlich: Madeleine Schuppli und Thomas Schmutz
Redaktion und Lektorat: Astrid Näff
Gestaltung: Corinne Hächler und Nina Mambourg, Riografik, Zürich
Herstellung: Vogt-Schild Druck, Derendingen

Wir danken folgenden Personen und Institutionen für die Bereitstellung von Bildmaterial:

Cinéma mon amour:
Candice Breitz, Soliloquy (Clint), Courtesy The Artist / KOW, Berlin, Ausstellungsansicht AKH, 2017, Foto: René Rötheli, Baden;
Candice Breitz, The Rehearsal, Courtesy The Artist / KOW, Berlin / Commissioned by ACMI, Melbourne, und PEM, Salem, Ausstellungsansicht Blaffer Art Museum Houston, 2014, Foto: Teresa Munisteri, Houston;
Janet Cardiff und George Bures Miller, The Paradise Institute, Sammlung Goetz, München, Courtesy The Artists / Luhring Augustine, New York, Foto: Rechte vorbehalten;
Stan Douglas, The Secret Agent, Courtesy The Artist / David Zwirner, New York und London / Victoria Miro, London, Ausstellungsansicht David Zwirner, New York, 2016, Foto: Jonathan Smith, New York;
Teresa Hubbard und Alexander Birchler, Movie Mountain (Méliès), Courtesy The Artists / Tanya Bonakdar Gallery, New York / Lora Reynolds Gallery, Austin, Ausstellungsansicht Ballroom Marfa, 2014, Foto: Fredrik Nilsen, Los Angeles;
Samson Kambalu, For Six Days Only, Courtesy The Artist / Kate McGarry, London, Ausstellungsansicht AKH, 2017, Foto: René Rötheli, Baden;
Daniela Keiser, set a–k, Courtesy The Artist / Galerie Stampa, Basel, Foto: Daniela Keiser, Zürich;
Philippe Parreno, Small Version of Guggenheim Marquee, Sammlung Ringier, Schweiz, Ausstellungsansicht AKH, 2017, Foto: René Rötheli, Baden;
Sam Taylor-Johnson, Crying Men, Courtesy The Artist / White Cube, Ausstellungsansicht AKH, 2017, Foto: René Rötheli, Baden.

Swiss Pop Art:
Rainer Alfred Auer, B.B. (Objekt), Christian und Beatrice Auer, Uesslingen, Foto: Primula Bosshard, Fribourg;
Emilienne Farny, Sans titre, Minot, Paris, Foto: Brigitt Lattmann, Gränichen;
Franz Gertsch, Drei Rolling Stones, Vier Rolling Stones, Alle fünf Rolling Stones, Courtesy The Artist, Ausstellungsansicht AKH, 2017, Foto: René Rötheli, Baden;
Trix und Robert Haussmann, Choco-Chair, Kunststiftung Teo Jakob, Schweiz, Foto: Brigitt Lattmann, Gränichen;
Hans Looser, Fogal. Keinen Strumpf, den es nicht gibt, Museum für Gestaltung, Plakatsammlung, ZHdK, Zürich, Foto: Rechte vorbehalten;
Urs Lüthi, Hello Jack, Privatsammlung, Zürich, Foto: Brigitt Lattmann, Gränichen.

Back to Paradise:
Ernst Ludwig Kirchner, Bildnis Erich Heckel, Osthaus Museum Hagen, Foto: Achim Kukulies, Düsseldorf;
Alexej von Jawlensky, Mädchenkopf mit rotem Turban und gelber Agraffe (Barbarenfürstin), Osthaus Museum Hagen, Foto: Achim Kukulies, Düsseldorf.

Weiter danken wir folgenden Fotograf/-innen:
David Aebi, Burgdorf: S. 17–18, 77.1–10;
Kevin Aeschbacher, Zürich: S. 50 oben;
Dominic Büttner, Zürich: S. 34, 53;
Erich Busslinger, Basel: S. 89;
Renata Friederich, Aarau: S. 73 oben rechts;
Otto Grimm, Möriken: S. 72;
Lydia Lymbourides und Corinne Hächler, Männedorf: S. 55–59;
Teresa Hubbard und Alexander Birchler, Austin: S. 95; Brigitt Lattmann, Gränichen: S. 65, 87, 91, 97, 99; Jörg Müller, Suhr: S. 32 unten, 43 unten, 67; Astrid Näff, Zürich: S. 69, 70 oben links und rechts;
Taiyo Onorato und Nico Krebs, Berlin: S. 101; Massimo Pacciorini-Job, Giubiasco: S. 103; Gianni Paravicini, Luzern: S. 70 unten; René Rötheli, Baden: S. 7, 10 oben, 13 unten, 14 oben rechts, 24, 25 unten, 28, 29, 49, 50 unten, 75.3; SIK-ISEA, Philipp Hitz, Zürich: S. 31; Alex Spichale, Baden: S. 79.1–14, 93.1–15; Sabine Trüb, Aarau: S. 73 oben links und unten;
Timo Ullmann, Aarau: S. 37–38, 40–41, 43 oben, 45, 62, 75.1–2, 75.4–14, 91.1–13, 85, 93, 119. Rechte vorbehalten: S. 61.

© 2018 Aargauer Kunsthaus, Aarau
© 2018 bei den Künstlerinnen und Künstlern und deren Rechtsinhabern bzw. -nachfolgern
© 2018 Nolde Stiftung, Seebüll, für das Werk von Emil Nolde
© 2018 ProLitteris, Zürich, für die Werke von Andrea Heller, Meret Oppenheim, Klaudia Schifferle, Karl Schmidt-Rottluff, Annelies Štrba

Umschlag vorne:
Peter Stämpfli, M301, 1970, MACVAL, Musée d'art contemporain du Val-de-Marne, Vitry-sur-Seine, Installationsansicht Aargauer Kunsthaus anlässlich der Ausstellung Swiss Pop Art, Foto: René Rötheli, Baden

Umschlag hinten:
Thomas Galler, aus der Serie Old Man River – The Compensation Portraits (Heath Ledger Collection), 2009, Aargauer Kunsthaus, Aarau, Foto: Thomas Galler, Zürich

Einleitung

Rückblicke
Cinéma mon amour. Kino in der Kunst 6
Blumen für die Kunst 16
Swiss Pop Art 20
Formen und Tendenzen der Pop Art in der Schweiz
Back to Paradise. Meisterwerke des Expressionismus 30
aus dem Aargauer Kunsthaus und dem
Osthaus Museum Hagen
Auswahl 17. Aargauer Künstlerinnen und Künstler 36
Wild Thing. Schweizer Kunst der 1980er-Jahre aus 42
der Sammlung Raguse und dem Aargauer Kunsthaus
CARAVAN. Ausstellungsreihe für junge Kunst 46
CARAVAN 1/2017. Selina Baumann 48
CARAVAN 2/2017. Kevin Aeschbacher 50
CARAVAN 3/2017. Arthur Fouray 52
Ausstellungspublikationen 54
Gemeinschaftsprojekte mit Strahlkraft
Kino im Museum und das Kunsthaus goes Pop 60
Gemeinsam Kunst entdecken 62
Familienangebote der Kunstvermittlung
Präventive Konservierung 64
Provenienzforschung. Auf Spurensuche im Archiv 66
Kunstreisen des Aargauischen Kunstvereins 68
Gäste im Aargauer Kunsthaus 74
Ausgewählte Neueingänge 84

Zahlen und Fakten 104

Liebe Mitglieder des Aargauischen Kunstvereins
Liebe Freunde des Aargauer Kunsthauses

Wieder ging ein ereignisreiches und vielseitiges Kunstjahr zu Ende. Geprägt wurde das Ausstellungsjahr 2017 von der grossen Schau über die Pop Art in der Schweiz, mit der ein Kapitel der nationalen Kunstgeschichte aufgearbeitet wurde. Bei Publikum, Fachwelt und Künstlerschaft stiess Swiss Pop auf sehr grosses Interesse. Diesen und viele weitere Programmhöhepunkte in Form von Ausstellungen, Anlässen oder den beliebten Kunstreisen können Sie bei der Lektüre unseres Jahresberichts Revue passieren lassen. Weiter finden Sie auf den nächsten rund hundert Seiten eine Übersicht der Neueingänge, unter denen ausgewählte Werke mit einem kurzen Textbeitrag vorgestellt werden. Neu informieren wir Sie zudem über alle unsere im letzten Jahr erschienen Publikationen. Thematische Berichte zur Kunstvermittlung, präventiven Konservierung und Provenienzforschung bilden einen weiteren essentiellen Teil unseres Jahresberichts und sollen Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, Einblicke in den Arbeitsalltag des Aargauer Kunsthauses gewähren. Allen Mitgliedern des Aargauischen Kunstvereins sowie den Gönnerinnen, Gönnern und Freunden sprechen wir für die fortwährende Unterstützung unseren herzlichen Dank aus. Mit Ihrem Support gelingt es dem Aargauer Kunsthaus von Jahr zu Jahr ambitionierte und innovative Ausstellungen zu realisieren.
Die grosszügige Unterstützung vieler privater Geldgeber, Stiftungen und Institutionen trägt ebenfalls zum guten Gelingen unserer Projekte bei. Auch Ihnen danken wir für Ihr Vertrauen und Ihre Beteiligung an unserem Programm. Ein besonderer Dank geht an unsere langjährige Hauptsponsorin, die Neue Aargauer Bank. Die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau und die entscheidende Unterstützung des Swisslos-Fonds war für den Kunstverein eine grosse Bereicherung.
Eine vergnügliche Lektüre wünschen Ihnen

Kaspar Hemmeler, Präsident Aargauischer Kunstverein
Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus

Cinéma mon amour
Kino in der Kunst
22. Januar – 17. April 2017

«Liaison amoureuse. Aarau und Solothurn spannen zu Kunst und Kino zusammen.»

Schweiz am Sonntag / 15.1.2017

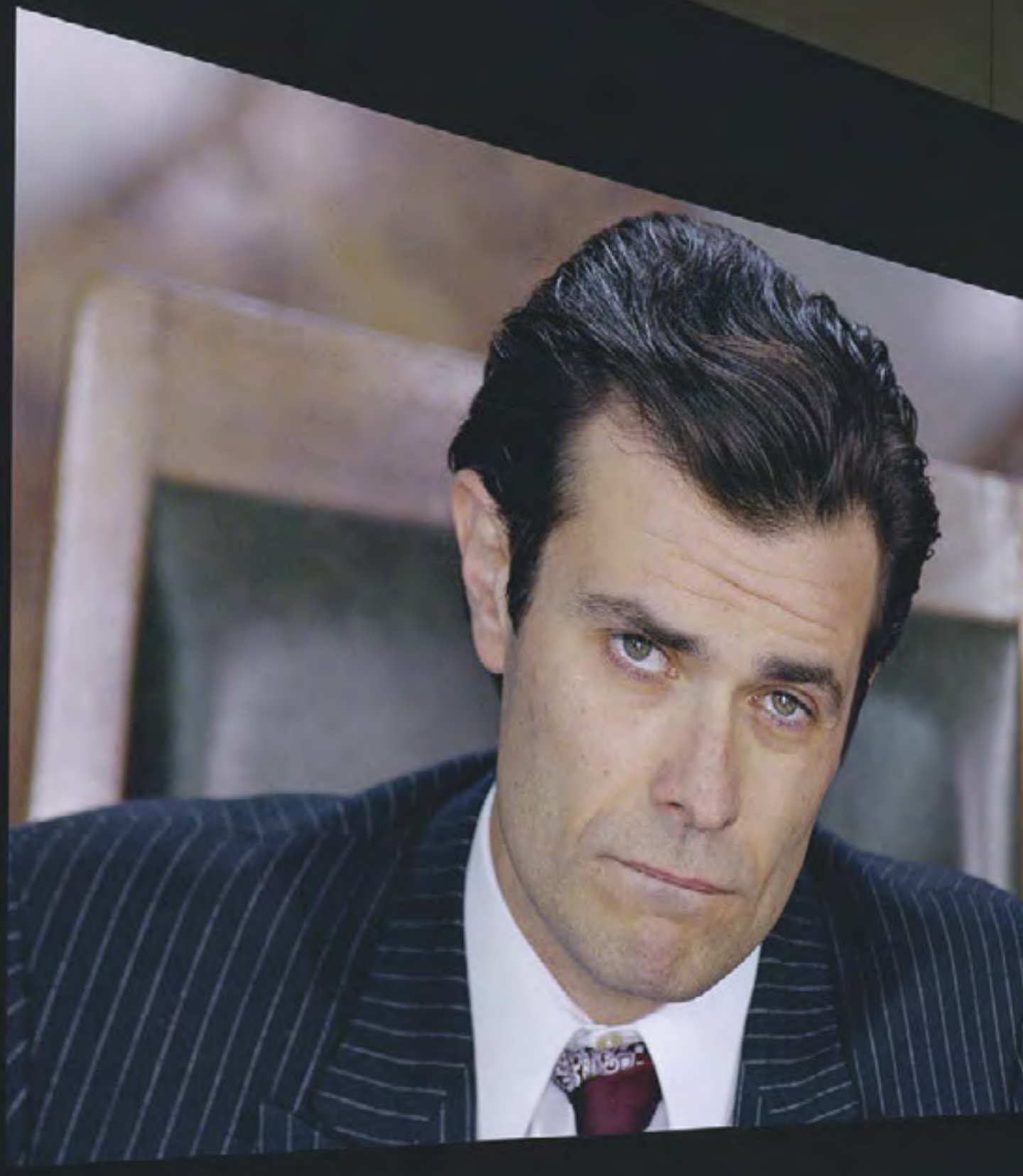
Bildstarke Szenen, grosse Gefühle. Mit der Ausstellung Cinéma mon amour präsentierte das Aargauer Kunsthaus eine Ode an das Kino aus der Warte der Kunst. Wie die Meister des bewegten Bildes ihr Publikum in den Bann ziehen, ist gemeinhin die Sache der Filmwissenschaft, und wie die Kunst im Film zur Darstellung gelangt, untersuchten die zeitgleich eröffneten 52. Solothurner Filmtage in einer thematischen Kooperation mit dem Kunsthaus im Rahmen eines Spezialprogramms. Was aber geschieht, wenn sich Kunstschaffende – auch sie findige Bildschöpfer – dem Kino und seinem Themenfundus zuwenden? Welche Aspekte beleuchten sie? Und mit welchen Mitteln suchen sie diese entweder analysierend zu kommentieren oder uns ihrerseits in höchst raffinierte Konstrukte zu verwickeln?

Fragen wie diesen spürte die Ausstellung anhand von 22 Positionen nach, die sich quasi zu einem all-star cast der mit Film und Kino befassten Gegenwartskunst fügten. Der Parcours, der das Erdgeschoss und Teile des Soussols einnahm, war dabei in seinen grossen Zügen so angelegt, als folge er – vom Betreten des Foyers bis zum Abspann – einem Gang ins Kino. Gut lesbar war diese Dramaturgie etwa im Raum, der Arbeiten von Philippe Parreno (*1964), Fiona Banner (*1966) und Marc Bauer (*1975) versammelte. Parrenos Nachbau eines funkelnden Kinovordachs stand darin für die auf Glamour setzenden Verführungsstrategien der Kinobetreiber sowie für die freudige Erwartung des Publikums. Ebenso thematisierte Banners fiktives Plakat zu einem der bekanntesten nie verfilmten Drehbücher (Orson Welles' Adaption des Romans Heart of Darkness von Joseph Conrad) ein untrennbar mit dem Kinobesuch verbundenes Werbeelement. Bauer wiederum war mit der Zeichnung eines Kinosaals vertreten, dessen leere Leinwand auf das Kino als Traumfabrik und

Philippe Parreno
Small Version of Guggenheim Marquee, 2008

Candice Breitz
Soliloquy (Clint), 1971 – 2000






Popular





den Film als Projektionsfläche für allerlei Sehnsüchte verwies. Damit leitete er einerseits über zu einer Trilogie von Candice Breitz (*1972), die je einen Filmklassiker der 1970er-, 80er- und 90er-Jahre auf die Stereotypie der Dialoge untersuchte. Andererseits wies er den Weg zu Stan Douglas (*1960), dessen vielschichtig verschränktes 6-Kanal-Video The Secret Agent (2015) Spionagefilm, Krimi und Politthriller gekonnt mischte und überdies dank der Verlagerung des Plots der Romanvorlage aus einer Buchhandlung in ein Kino etliche mediale Selbstbezüge erlaubte.
Eine noch konsequentere Fusion der Genres bot das begehbare Miniaturkino The Paradise Institute (2001) des für seine Audioskulpturen und Suggestivräume bekannten Künstlerpaars Janet Cardiff (*1957) und George Bures Miller (*1960). Mit Kopfhörern sass man hier auf Plüschsesseln und lauschte dem vereinnahmenden Mix aus filmischer Tonspur und kinotypischen Störgeräuschen, der den viele Klischees bedienenden Streifen begleitete, der am anderen Ende des winzigen Zuschauerraums über die Leinwand respektive einen Bildschirm flimmerte.

Vorherige Doppelseite:
Stan Douglas
The Secret Agent, 2015

Linke Seite:
Janet Cardiff und George Bures Miller
The Paradise Institute, 2001

Konkretere Anleihen aus der Filmgeschichte fanden sich dann wieder beim Genfer Künstlerduo collectif_fact, das Hitchcocks Voiceover zum Trailer von Psycho mit einer dadurch ins Unheimliche kippenden Kamerafahrt durch Le Corbusiers Villa Blanche in La Chaux-de-Fonds verband. Und auch Pierre Bismuth (*1963), mit dessen Arbeit der Part im Untergeschoss begann, befasste sich mit der Tonebene eines bestens bekannten Films, indem er sämtliche Sprachfassungen von Disneys Zeichentrickklassiker The Jungle Book zu einer plurikulturellen Ausgabe kompilierte.
Im vorletzten und letzten Raum fanden schliesslich Tacita Dean (*1965), Urs Lüthi (*1947), Mark Wallinger (*1959), das Duo Christoph Girardet (*1966) und Matthias Müller (*1961) sowie Hiroshi Sugimoto (*1948) zusammen. Sie alle waren mit Arbeiten präsent, die dem Schluss des Films – dem Ausgang der Handlung, dem famosen The End, dem Abspann, dem Urteil des Publikums sowie der verdichteten und sich letztlich auflösenden Erinnerung – gewidmet waren und so den Rundgang logisch abrundeten.

Doch damit nicht genug. Eingebaut in diesen ersten Themenstrang war eine zweite Folge von Arbeiten, die sich der Filmbranche und all ihren Mechanismen aus übergeordneter Perspektive widmete. Martin Arnold (*1959) fiel es zu, diese Metalinie mit einem Blick auf den Übergang vom Theater- zum Stummfilmzeitalter einzuleiten, und auch Teresa Hubbard (*1965) und Alexander Birchler (*1962) verfolgten einen historischen Ansatz, als sie sich für Movie Mountain (Méliès) (2011) auf die Suche nach dem Drehort eines frühen Westerns machten, während sie zugleich mit Interviews und Einblendungen zu ihrem eigenen Tun das Filmen allgemein sowie das Genre des Making-of reflektierten.

Mit Drehorten befasste sich auch Daniela Keiser (*1963), als sie in Südspanien Westernkulissen fotografierte. Dagegen sucht und findet Samson Kambalu (*1975) seine Schauplätze im Alltag und nutzt sie, so auch in Aarau, für burleske Selbstinszenierungen, mit denen er sein Nyau Cinema, angelehnt an das Wanderkino, wie es in seiner Heimat Malawi noch immer fortlebt, stetig um neue Episoden erweitert.
Eine vom westlichen Filmbegriff losgelöste Sicht brachte auch Candice Breitz in einem zweiten Beitrag ein, indem sie Nachwuchstalente Interview-Phrasen eines besonders gefeierten Bollywood-Darstellers nachsprechen liess. Damit war zugleich der Übergang gegeben zum letzten grossen Themenfeld: jenem der Filmhelden, Schauspieler und Stars. Ihm sind die Beiträge von Sam Taylor-Johnson (*1967), Douglas Gordon (*1966) und Thomas Galler (*1970) zuzuordnen, die alle auf ihre Weise untersuchten, wie Emotionen unser Kinoerlebnis prägen, sei es im Film oder als Teil des Starkults. Dass dabei nicht nur ihre Arbeiten eine gewisse Nostalgietendenz aufwiesen, passt ebenfalls zur emotionalen Seite des Kinos und erwies sich – womöglich nicht zufällig im Zeitalter von Netflix & Co. – als roter Faden dieser kollektiven Liebeserklärung an eine einzigartige Institution.

Kuratorin: Madeleine Schuppli
Kuratorische Assistenz: Yasmin Afschar
Text: Astrid Näff

Teresa Hubbard und Alexander Birchler
Movie Mountain (Méliès), 2011

Samson Kambalu
For Six Days Only, 2017

«So spannen die Filmtage diesmal zusammen mit dem Aargauer Kunsthaus, wo die Ausstellung Cinéma mon amour gezeigt wird, die sich der ‹produktiven Liebe› zwischen den beiden Kunstsparten widmet. Und als reziproker Liebesbeweis steht die Fokusreihe der Filmtage diesmal im Zeichen der Darstellung von Kunst im Kino.»

Neue Zürcher Zeitung / 19.1.2017

«Kino und Kunst inspirieren sich gegenseitig. Die Ausstellung brilliert mit Werken, in denen Künstler sich mit Film beschäftigen.»

NZZ am Sonntag, 29.1.2017




No Guns, No Pay







«Cinéma mon amour. Kino in der Kunst im Kunsthaus Aarau versammelt Werke internationaler Kunstschaffender. Dabei reicht die Beschäftigung mit dem Thema Kino und Film weit über das Medium Film/Video hinaus: Zeichnung, Malerei und Fotografie sind ebenso vertreten wie raumgreifende Installationen.»

Tages-Anzeiger / 19.1.2017

«The exhibition's strongest moments came from the other direction: when the artists gave themselves up to the filmic medium, developing their critique and analysis from within – at the point where mimesis and distancing, appropiation and analysis coincide.»

Frieze / April 2017

«In der tollen Schau Cinéma mon amour zeigen jetzt 26 Kunstschaffende, wie man die Seele des Kinos ins Museum transportieren kann – und das erst noch ohne die obligate Video-Blackbox.»

SonntagsZeitung / 29.1.2017

«Kein Klassiker der Literatur wurde nach 9/11 so oft zitiert wie Joseph Conrads Anarcho-Thriller The Secret Agent. In Aarau steht Douglas' Arbeit im Zentrum einer grossen Hommage der Kunst an das Kino.»

Annabelle / 18.1.2017

«Mit Cinéma mon amour zeigt das Aargauer Kunsthaus eine sehenswerte Ausstellung. Sie zeichnet die innige Beziehung zwischen Kino und Kunst auf. Ein grosses Vergnügen für jeden Filmfreund.»

St. Galler Tagblatt / 7.2.2017

«Während sich die Solothurner Filmtage in der Sonderreihe Fokus in einem dicht gereihten Programm der Darstellung von Kunst im Film widmen, verkehrt das Aargauer Kunsthaus den Blickwinkel in sein Gegenteil und lässt den Betrachterinnen drei Monate Zeit für Musse.»

P.S. Die Linke Zeitung Zürich / 20.1.2017

Daniela Keiser
aus der Serie set a–k,
2006 / 2016

Sam Taylor-Johnson
aus der Serie Crying Men,
2002 – 2004

Candice Breitz
The Rehearsal, 2012

Blumen für die Kunst
Florale Interpretationen von Werken aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses
7. – 12. März 2017

Zum vierten Mal hiessen das Aargauer Kunsthaus und der Verein FLOWERS TO ARTS in der zweiten Märzwoche den Frühling willkommen. 19 herausragende Talente der Schweizer Floristikszene waren eingeladen, sich frei von gestalterischen Vorgaben mit 14 ausgewählten Sammlungswerken zu befassen. Wie in den Vorjahren resultierten daraus florale Interpretationen, die sowohl die Kunst in neuem Licht glänzen liessen als auch durch hochkarätiges Handwerk begeisterten. Im Obergeschoss zeigte sich dies gleich zu Beginn bei dem enormen Riegel, den Philipp von Arx und Angela Kaspar keck vor die Gruppe neuerworbener Grossformate von John M. Armleder (*1948) schoben und wider alle Regeln ihres Fachs mit einem Mix aus Bauschutt, Trocken- und Frischblumen füllten. Auf diese Farb- und Materialexplosion folgte im grossen Oberlichtsaal ein edler, auf Vanda-Orchideen und schwarzen Callae aufbauender stilisierter Bachlauf, mit dem Ueli Signer und Florian Seyd auf Franz Gertschs (*1930) Schwarzwasser (1990 – 1991) reagierten. Vorbei an Sabrina Hegners einfühlender floraler Antwort auf Cuno Amiets (1868 – 1961) Bauernfrau (1906) gelangte man weiter zu Andreas Geissmanns Werkstück, das auf einem Patisserieständer dutzende blau-violetter Blütensorten sowie allerlei Erinnerungsstücke an eigene Japanreisen vereinte und so einen stillen Ost-West-Dialog mit der von Otto Wyler (1887 – 1965) beim Tee porträtierten Dame im Kimono (1912) (Margrit Bally-Hüssy) einging. Ikebana-Grossmeister René Mutti vertiefte das Fernöstliche noch und stellte seine Kunst des Verlebendigens von Schnittblumen vor einem monochromen Hochformat Olivier Mossets (*1944) unter Beweis. Ein wahres Prunkstück aus Amethysten, Muscheln, Massivglasvasen und einer Kaskade tiefvioletter Vanda-Orchideen schuf Remy Jaggi, der erstmals die Westschweiz vertrat; Andrea Heller (*1975), auf deren unbetiteltes Blatt in ähnlichen Farben und Binnenstrukturen er damit antwortete, sah sich in ihrer künstlerischen Haltung aufs Beste erkannt. Expressionistisch bunt wurde es dann wieder bei Otto Mattmann und Ursi Leisibach-Bucher, die mit Frühblühern in hunderten von grünen Flaschen Chromatik und Gemütsverfassung der Figuren im Bild Das Brautpaar (1928) von Paul Camenisch (1893 – 1970) aufgriffen.
Martin Grossenbachers Team interpretierte die vermeintlich schnelle Geste von Karim Noureldins (*1967) minutiöser Schraffurzeichnung Play (2014) mit einem Feld aus weissen Nelken samt einladend daneben plazierter Spraydose. Den synästhetischen Schlusspunkt im Obergeschoss setzte Myrta Frohofer mit einer kubistischen Klangwolke zu Hans Richters (1888 – 1976) Bild eines Cellospielers.
Im Untergeschoss empfingen Paul Fleischli und Flavia Rutishauser die Besucher vor Varlins (1900 – 1977) Ballsaal mit einem Champagnerturm voller gelber Orchideen, und auch Urs Iten gab seiner installativen Erweiterung von Annelies Štrbas (*1947) Küchenszene Sonja mit Wasserglas (1991) eine erzählerische Note. Abstrakt in der Form, opulent in Duft und Farbe, lockten derweil bereits die von Heidi Bisang und Anna Heuer mit aberdutzenden Hyazinthen bestückten Stahlkuben, die wie Thomas Flechtners (*1961) Fotografien sogenannter Kunstbauten in Japan eine aus strengen Substruktionen ausbrechende Natur thematisierten.

Floristen: Otto Mattmann
und Ursi Leisibach-Bucher
Werk: Paul Camenisch
Das Brautpaar (Oblomow und Oljga), 1928









Florist: Andreas Geissmann
Werk: Otto Wyler
Dame im Kimono, 1912

Florist: Urs Iten
Werk: Annelies Štrba
Sonja mit Wasserglas, 1991

Florist: Remy Jaggi
Werk: Andrea Heller
Ohne Titel, 2014

Hierauf folgte wiederum ein zartes, grisaille-artiges Bühnenbild, mit dem Sonja Egli – weniger ist oft mehr – die von Luftwurzeln und geheimnisvollen Blüten durchsetzte Tuschezeichnung Floréal Nr. 9 (1999) von Silvia Bächli (*1956) rahmte. Einen letzten Stimmungswechsel vollzog schliesslich Ondrej Vystrcil, indem er einen mit unzähligen bunt befüllten Reagenzgläsern bestückten Kunststein vor Dieter Roths (1930 – 1998) Angefangenem Bild (1977) plazierte.
Komplettiert wurde die Ausgabe 2017, welche 16484 Besucher/-innen begeisterte und damit auch zu einem über das Kunsthaus hinaus verzeichneten Tourismusfaktor avancierte, durch das Land-Art-Projekt von Urs-P. Twellmann im Innenhof sowie durch ein reichhaltiges Begleitprogramm und ein erstmals auf dem Kunsthausdach betriebenes Blumen-Bistro.

Kurator: Thomas Schmutz
Projektteam FLOWERS TO ARTS:
Angela Wettstein, Projektleiterin;
Rudolf Velhagen, Kunsthistoriker;
Heidi Huber, Meisterfloristin;
Marianne Wyss, Meisterfloristin;
Julia Antoniou, Corporate Writer & Publisher,
Bettina Uhlmann, Stage Coach Zürich
Text: Astrid Näff

«Seit Tagen schon beleben Krokusse und Zyklamen das Grün und Braun der Gärten mit ihrem Purpur. Erste Narzissen setzen gelbe Akzente, während der Schneeball mit seinem Parfum die schöne Jahreszeit beschwört. Den Frühling kann man aber auch im Museum spüren: im Kunsthaus in Aarau, wo noch bis Sonntag ‹Blumen für die Kunst› gefeiert werden.»

NZZ online / 7.3.2017

«Alle Herausforderungen und Schwierigkeiten der letzten Wochen sind an der Eröffnung der Ausstellung vergessen. Jedes einzelne Werkstück steht selbstbewusst vor seinem Bild und spricht zu ihm, spiegelt es oder führt es weiter. Für eine Woche nur, denn die Blumen werden vergehen.»

Florist / 31.3.2017

«Sie hat sich endgültig zu einem Publikumsrenner entwickelt. Mehr als 16000 Besucherinnen und Besucher haben sich die vierte Ausstellung Blumen für die Kunst im Aargauer Kunsthaus angesehen; fast 6000 mehr als im vergangenen Jahr. Es gab Warteschlangen vor dem Kunsthaus, um die floralen Interpretationen von 14 Kunstwerken aus der Sammlung zu sehen.»

Ostschweiz am Sonntag / 19.3.2017

«Fast 40 Prozent mehr Besucher. Das schreit nach einer Fortsetzung: Tausende Kunst- oder Blumenliebhaber wollten letzte Woche sehen, wie Floristen Werke aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses interpretierten.»

Aargauer Zeitung / 14.3.2017

Swiss Pop Art
Formen und Tendenzen der Pop Art in der Schweiz
7. Mai – 5. November 2017

«Sehr witzig und knallbunt»

Schweizer Illustrierte / 16.6.2018

Mit der Ausstellung Swiss Pop Art, die ihrer Bedeutung entsprechend das ganze Erd- und Untergeschoss füllte und eine speziell lange Laufzeit genoss, verfolgte das Aargauer Kunsthaus das ambitionierte Ziel, erstmals einen umfassenden Überblick über die Pop Art in der Schweiz zu geben. Anknüpfend an erste Bestrebungen, die das Kunstmuseum Thun 1980 und 2006 unternommen hatte, galt die Neugier dabei nicht mehr allein der Rezeption der Pop Art als rein angelsächsisches Phänomen, also als jene am Alltag und der Konsumkultur ausgerichtete Kunstströmung, die ihren Siegeszug in den 1950er-Jahren von Grossbritannien und den USA aus angetreten hatte und hierzulande ab 1963 zu sehen war. Zentral war im Einklang mit jüngeren länderspezifischen Untersuchungen vielmehr die weit über die simple, sprich passive Aufnahme hinausführende Frage, wie Schweizer Künstler die Motivwelt und Gestaltungsimpulse der Pop Art zu ihren eigenen gemacht hatten, welchen Beitrag sie mit anderen Worten zur weltweiten Pop-Welle geleistet hatten und wie diese «Swissness» konkret aussah. Auch benachbarte Disziplinen wie Kunst im öffentlichen Raum, Fotografie, Mode, Musik und Design fanden zu diesem Zweck Einbezug in die Betrachtungen. Gleiches gilt für die Erkenntnisse einer im Vorjahr in Zusammenarbeit mit dem SIK-ISEA im Kunsthaus abgehaltenen Internationalen Tagung. Gestützt auf weitgespannte Recherchen und zahlreiche Gespräche mit Zeitzeugen liess sich so in der Ausstellung und der sie begleitenden umfangreichen wissenschaftlichen Publikation ein zugleich weiter gefasstes wie auch feiner gerastertes Bild von den Reaktionen der hiesigen Künstlerschaft auf den gewaltigen kulturellen und gesellschaftlichen Um- und Aufbruch zeichnen, der auch die Schweiz im Zeitraum von 1962 bis 1972 radikal verändert hatte. Als Kondensat dieser mehrjährigen Vorbereitungen bildeten schliesslich über fünfzig Künstler/-innen und Gestalter/-innen die personelle Besetzung der Ausstellung. Von ihnen konnten 270 Werke gezeigt werden, die oftmals noch immer im Künstlerbesitz waren und so selbst dem Fachpublikum viele Gelegenheiten für Neuentdeckungen boten. Auffallend häufig datierten die Werke zudem aus den Jahren 1967 bis 1969. Damit bezeugten sie das zwar relativ kurze, landesweit aber überraschend manifeste Interesse am Pop, was selbst einige der damals zumeist noch sehr jungen Direktbeteiligten erstaunte und ihr vermeintlich isoliertes Experimentieren als Teil eines grösseren Prozesses greifbar werden liess. Eine der wichtigsten Prämissen für diese Erfolgsgeschichte war nebst der eh gegebenen jugendlichen Offenheit für Neues die neue Allgegenwart kommerzieller Motive in den verschiedensten Medien und im öffentlichen Raum. So setzte die Ausstellung denn auch mit einer Plakatwand ein, die – noch bevor Peter Stämpfli (*1937), Emilienne Farny (1938 – 2014) oder auch Markus Kaufmann (*1939) dies belegten – die Welt der Werbung mit ihren bunten Produkteversprechen vergegenwärtigte und zugleich erahnen liess, wie die gut-helvetische Doppelbetätigung Künstler-Gestalter sich in Richtung Aneignung existierender Darstellungen verschob: Pop-Künstler, so die griffige Kurzformel, schufen Bilder nach Bildern.









Vorherige Seite:
Rainer Alfred Auer
B.B. (Objekt), 1968

Diese Seite:
Emilienne Farny
Sans titre, 1965

Trix und Robert Haussmann
Choco-Chair, 1967

Hans Looser
Fogal. Keinen Strumpf,
den es nicht gibt, 1972

In den folgenden Sälen ging es mit Auto- und Strassenmotiven um das neue befreite Lebensgefühl der Sechziger und um ihr Fetischobjekt schlechthin, aber auch, speziell bei Max Matter (*1941), um erste kritische Stimmen angesichts der ungebremsten Technokratie. Auch materielle Aspekte – kühle Glätte, bunte Lacke – wurden aufgegriffen, ebenso wie neue grafische Sujets, die in Stämpflis riesigem Pneuprofil gipfelten. Damit war die Überleitung zu den zwei nächsten Räumen gegeben, die anhand einiger der frühesten Arbeiten von Urs Lüthi (*1947) und Markus Raetz (*1941) die These verfolgten, dass gerade in der Kombination der hiesigen abstrakten Grafiktradition mit Elementen des Pop einer der originären Beiträge der Schweiz zur Pop Art besteht. Von diesen Beispielen, die in Lüthis Fall von zeitgenössischer Signaletik und anderen Icons der neuen Mobilität ausgingen, war der Schritt nicht mehr weit zu den Themen Raumfahrt und Science Fiction. Werke von Ueli Berger (1937 – 2008) und Carl Bucher (1935 – 2015) hatten hier ihren Auftritt, oder auch ein wie ein TV-Bild flimmernder Nylondruck der Apollo 8-Besatzung von Bendicht Fivian (*1940), der im Soussol mit Porträts weiterer Berühmtheiten aus Politik und Unterhaltung in gleicher Technik vertreten war.
Noch vor dem ernsten, vom Umschlagen der gesellschaftlichen Stimmung zeugenden Thema Politik, das vor allem in einer Auswahl schonungslos kritischer Collagen zum Vietnamkrieg und weiterer Zeitdramen behandelt wurde, ging es im Untergeschoss jedoch um die Kernfrage «Swiss made?» Ländliche Motive wie Chalets mit und ohne Geranien, Sennen, Alpaufzüge und Alphornbläser sowie natürlich diverse Sorten Käse lieferten den Beweis, dass es tatsächlich eine helvetische Pop-Ikonografie gibt und dass diese, wie die Beiträge von Samuel Buri (*1935) und Barbara Davatz (*1944) zeigten, dort am besten gedieh, wo die Beobachtung mit Distanz, aus der Erfahrung eines nicht-schweizerischen Alltags heraus erfolgte.
Die Schlussgerade durch die Zentrumskabinette war schliesslich nach einem knappen Einblick in die Bereiche Möbeldesign und Mode sowie der angetippten Frage nach der Grenzziehung zwischen Pop Art und Abstraktion respektive Pop Art und Volkskunst vor allem dem Bild der Frau gewidmet. Protagonistinnen dieses Teils waren Rosina Kuhn (*1940) und Margrit Jäggli (1941 – 2003), deren Arbeiten wie jene von Emilienne Farny im Obergeschoss lustvoll von Minirock und Bikini, Frauenbewegung und sexueller Befreiung handelten und so vom unverdrossenen Eintreten dieser Künstlerinnengeneration für längst überfällige gesellschaftliche Privilegien berichteten.
Den Rundgang beendete ein von Sabina Lang (*1972) und Daniel Baumann (*1967) konzipierter Vermittlungs- und Veranstaltungsraum, der zur individuellen Vertiefung in Bücher und alte Fernsehbeiträge sowie zum Hören zeitgenössischer Jukebox-Hits einlud. Zudem gab es ein reichhaltiges Begleitprogramm, das mit Fokusführungen, Film- und Musikabenden und insbesondere mit zahlreichen Künstlergesprächen – zu Gast waren namentlich Samuel Buri, Susi Berger (*1938), Barbara Davatz, Franz Gertsch (*1930), Rosina Kuhn, Max Matter, Markus Müller (*1943) und Peter Stämpfli – so manche Perle bereithielt.

Kuratorinnen: Madeleine Schuppli und Katrin Weilenmann
Kuratorische Assistenz: Karoliina Elmer
Text: Astrid Näff



Franz Gertsch
Rolling Stones, 1968

Urs Lüthi
Hello Jack, 1967

Albert Siegenthaler
Sweet, Sweet Chapel, No Wedding II, 1973





«Pop Schweiz!
Auf den Spuren der Alpenwarhols.
Das Kunsthaus Aarau hebt in einer monumentalen Schau den versunkenen Kontinent der Schweizer Pop Art aus.»

SonntagsZeitung / 30.4.2017

«Swiss Pop reloaded. [...] Pop Art ist eine Kunst der Metropolen. Ihre Begründer arbeiteten in London und New York. Dennoch hat sie auch in der Schweiz einen Boom erlebt. Aarau lädt zur Wiederentdeckung ein.»

NZZ am Sonntag / 30.4.2017

«Im Kunsthaus Aarau [...] bekommt die Schweizer Pop Art ihre erste grosse Überblicksausstellung. Direktorin Madeleine Schuppli hat sich forschend und ordnend in die jüngere Kunstgeschichte vertieft. Sie hat dabei nicht nur einige grossartige Schätze gehoben und eine rundum sehenswerte Ausstellung mit 270 Werken gemacht. Mit dem umfangreichen, dreisprachigen Katalog ist auch ein Standardwerk zur Pop Art in der Schweiz entstanden, das bisher fehlte.»

Basler Zeitung / 11.5.2017

«Kunst mit Knalleffekt [...] Bestes Mittel gegen schlechte Stimmung? Ein Besuch im Aargauer Kunsthaus. Dort wurde jetzt eine Ausstellung eröffnet, die sich ganz der farbenfrohen, lauten Stilrichtung Pop Art widmet.»

Freundin / 17.5.2017

«Flowerpower, Minirock, freie Liebe und die Stones traten einst von den USA und England herkommend einen globalen Siegeszug an. Wie die jungen Kunstschaffenden hierzulande den Aufstand probten und was daran schweizerisch ist, zeigt eine tolle Schau aus den Sechzigern im Aargauer Kunsthaus. [...] Grosse Begeisterung nicht nur bei Weisch-na-68ern und Retrofreaks»

Kunstbulletin / 13.7.2017

«Un'esposizione pionieristica ricostruisce una stagione insospettabile e sorprendente dell'arte elvetica, in cui l'approccio oggettivo e ironico costruisce un ritratto inquietante di una cultura e di una nazione.»

AVVENIRE Cultura / 7.5.2017

«Pop Art in der Schweiz? Das gabs! Eine grosse Ausstellung im Aargauer Kunsthaus zeigt, was hiesige Künstler mit dem US-Import anstellten. […] Wer nach zwei Stockwerken und über 50 Künstlern – eine Entdeckung sind übrigens die Tessiner – noch immer nicht genug hat, für den hat das Kuratorinnenduo Madeleine Schuppli und Katrin Weilenmann im UG eine Jukebox aufgestellt, auf der man sich nach Herzenslust durch Beatles und Bee Gees, aber auch durch ‹Grüezi wohl, Frau Stirnimaa› drücken kann.»

Tages-Anzeiger / 9.5.2017

«Gerberkäse statt Campbells Suppe. […] Pop Art entstand auch in der Schweiz. Und die Künstler, die diese Kunstströmung prägten, fanden spezifisch schweizerische Ausdrucksweisen. Das zeigt eine sehenswerte Ausstellung in Aarau.»

Ostschweiz am Sonntag / 7.5.2017

«Knallige Farben, Formen und Lebensfreude – als Ereignis der besonderen Art besticht die gross angelegte Schau im Aargauer Kunsthaus. […] Diese Ausstellung ist ein erstrangiges Ereignis, das Fragen – vor allem aber Lust auf mehr derartige Ausstellungen von Schweizer Kunst aufkommen lässt.»

Ensuite / 2.6.2017

«Der Sommer wird bunt im Aargauer Kunsthaus dank Schweizer Pop Art.»

SRF 2 Kultur kompakt / 5.5.2017

«Le Kunsthaus d'Aarau se penche sur le ‹Swiss pop art› des années 1960 – 1970. Une première en Suisse. Et une exposition très attractive qui fait revivre une époque se transformant sous l'influence de la société de consommation.»

ECHO Magazine / 28.9.2017

«La Suisse aussi a eu son Warhol. Dès le 7 mai, l'Aargauer Kunsthaus étudie la manière dont les artistes suisses se sont appropriés le courant.»

Tribune des Arts / 5.5.2017

«30 Dinge, die man machen muss:
… 1 die Ausstellung Swiss Pop Art im Aargauer Kunsthaus besuchen.

Aargauer Zeitung / 15.7.2017



Bendicht Fivian
Astronauten, 1968

Sabina Lang und Daniel Baumann
Lounge, 2017



Back to Paradise
Meisterwerke des Expressionismus aus dem Aargauer Kunsthaus und dem Osthaus Museum Hagen
26. August – 3. Dezember 2017

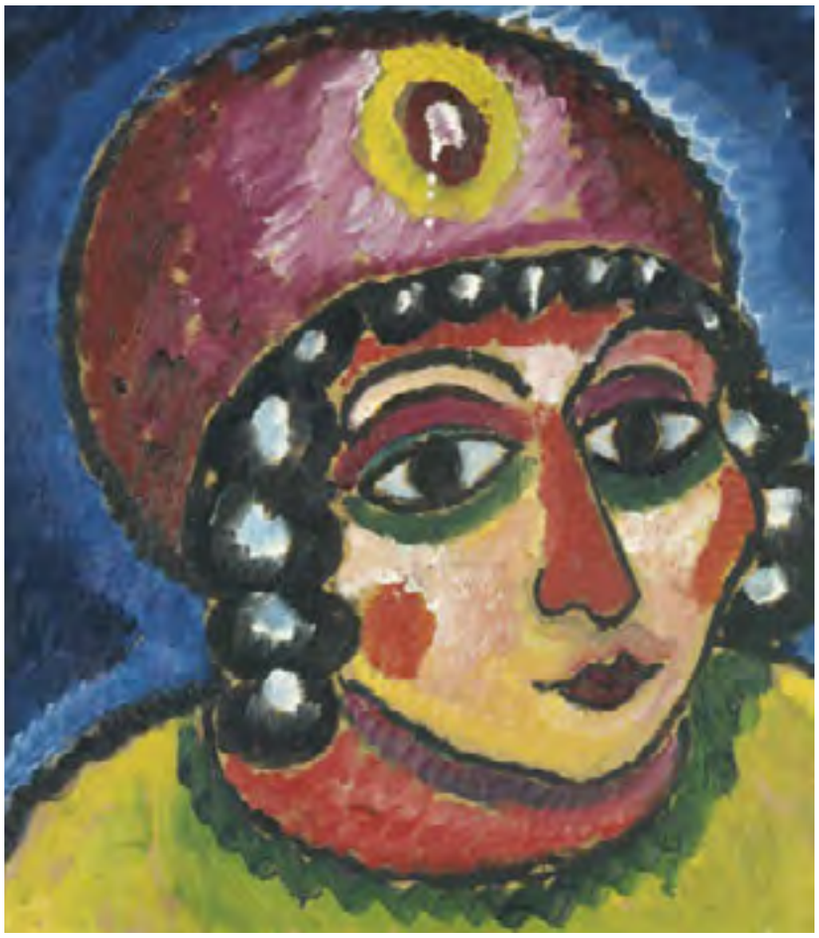
«Da leuchten sie wieder, die Kirchners, Heckels, Noldes, Jawlenskys und Münters. Die Ausstellung stellt den Schweizer Cuno Amiet dazu – und siehe da, es passt.»

SonntagsZeitung / 27.8.2017

In Back to Paradise wurden in den Sälen des Obergeschosses expressionistische Meisterwerke aus zwei Museen zusammengeführt.
Die hauseigenen Werke aus der Schenkung des Ehepaars Othmar und Valerie Häuptli, die 1983 die Sammlung des Aargauer Kunsthauses bereicherte, konnten in der Zusammenstellung mit Werken aus der Sammlung des Osthaus Museum Hagen in einem neuen Ausstellungskontext erlebt werden. Die beiden Sammlungen verfügen über einen gemeinsamen Schwerpunkt in Form einer grösseren Zahl von Werken der expressionistischen Künstlergruppe Brücke, deren wichtigste Mitglieder Ernst Ludwig Kirchner (1880 – 1938), Erich Heckel (1883 – 1970), Karl Schmidt-Rottluff (1884 – 1976), Max Pechstein (1881 – 1955), Otto Mueller (1874 – 1930) und kurzzeitig auch Emil Nolde (1867 – 1956) waren. Die Gegenüberstellung von ausgewählten Werken besagter Künstler aus beiden Häusern machte die verschiedenen Ausrichtungen innerhalb der expressionistischen Strömung sichtbar. Gleichzeitig bot sie malerische Höhepunkte von 1905 bis 1938.
Mit Werken des einzigen Schweizer Brücke-Mitglieds Cuno Amiet (1868 – 1961) im Häuptli-Bestand ist die historische Verbindung zwischen dem norddeutschen Expressionismus und der Schweiz bereits angelegt. Mit dem 2016 erfolgten Depositum von Teilen der Sammlung Werner Coninx erfuhr sie zudem eine substantielle Erweiterung. Diese Sammlung enthält unter anderem mehrere Werke Hermann Scherers (1893 – 1927). Zusammen mit den Eigenbeständen des Kunsthauses, unter denen es die Schenkungen der Erben von Paul Camenisch (1893 – 1970) auch noch zu erwähnen gilt, ist so ein noch intensiverer Blick auf die hiesige, rund zwei Jahrzehnte nach dem Auftakt in Dresden

Hermann Scherer
Vorfrühlingslandschaft II, 1926









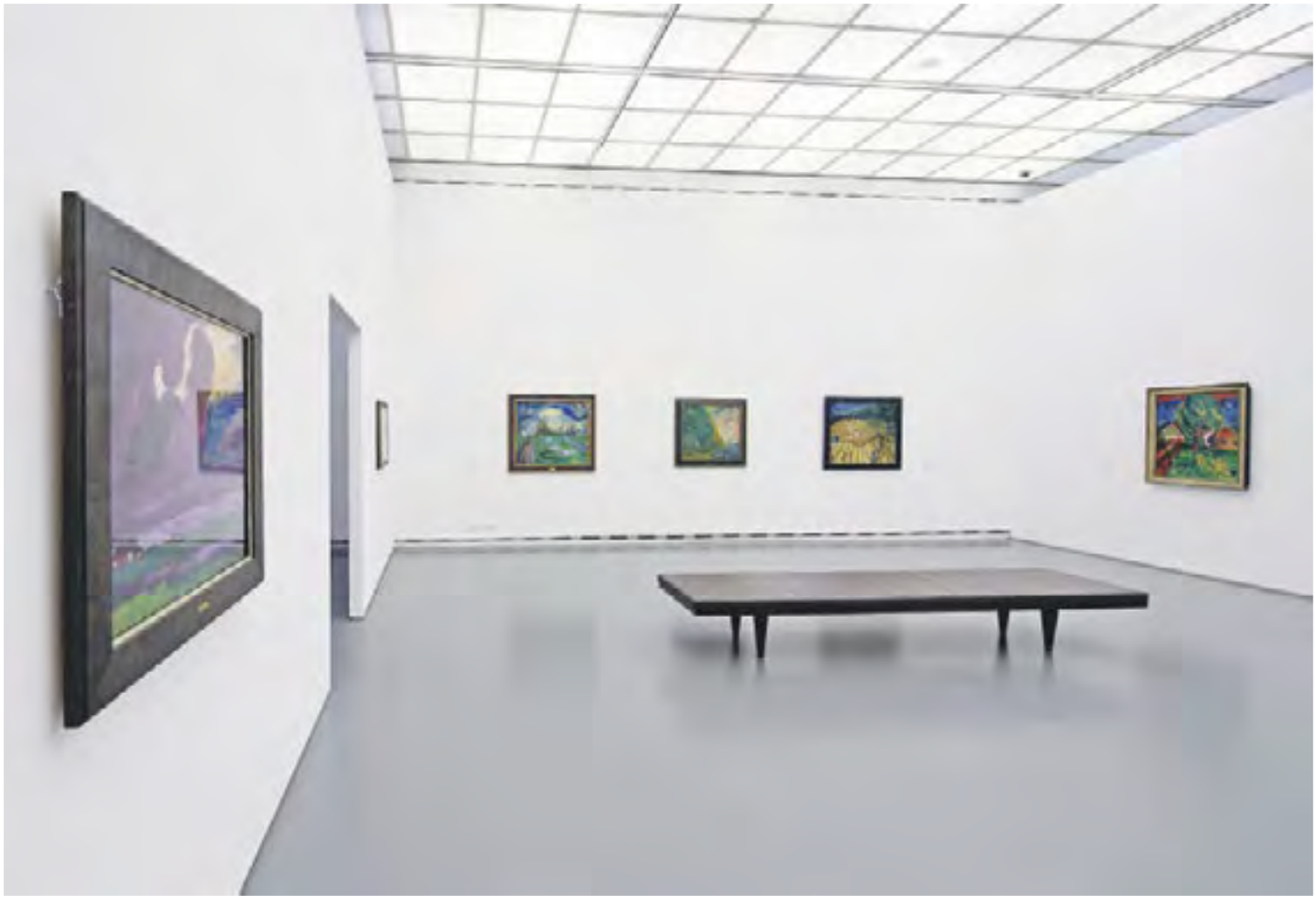
im persönlichen Kontakt mit Ernst Ludwig Kirchner einsetzende Expressionismus-Rezeption durch die junge Basler Künstlergemeinschaft Rot-Blau möglich.
Eingeleitet wurde die Schau durch eine prominente «Hagener Wand», die in gegenseitigen Porträts die Brücke-Gründer Ernst Ludwig Kirchner und Erich Heckel vorstellte und zudem mit Kirchners Atelierbild Künstlergruppe (Unterhaltung der Künstler) (1913) einen ersten, den gesellschaftlichen Konventionen entkommenen Zufluchtsort aufstiess. Die insgesamt über 120 Werke fügten sich anschliessend zu einem abwechslungsreichen Parcours. Themenräume alternierten mit monografischen Abschnitten, Malerei traf auf Zeichnung und Druckgrafik in diversen Techniken, Exotisch-Fernes auf Unverbraucht-Nahes. Die alles verbindende Suche zielte dabei auf ein Gegenbild zur erdrückenden, von Industrialisierung und sozialem Wandel geprägten grossstädtischen Realität, wie sie in der Ausstellung namentlich in der Lithografie-Folge Berliner Reise (1922) von Max Beckmann (1884 – 1950) oder auch in dem sowohl auf dandyhafte Individualität wie Zerrbild setzenden Porträt eines Jockeys von Max Pechstein anzutreffen war. Fernab dieser Zwänge suchte die junge Künstlergeneration nach befreiten Lebens- und Identitätsmodellen. Pechstein und Nolde fanden dafür zeitweise Anregungen in der Südsee. Doch auch im nahen Umfeld norddeutscher Wälder, Seen und Küsten, in alpinem Gelände oder im bäuerlichen Tessin lag die erhoffte Inspiration und mit ihr für jeden der jungen Künstler der höchstpersönliche Zugang zum irdischen Paradies. Diese Suche wird auch im Ausstellungstitel angetönt, wobei die bereits erwähnte sozialkritische Seite Beckmanns, die individuellen Nöte von Scherers Selbstporträts oder Kirchners existenziell bedrohter Wanderer (1922) nicht ausgeschlossen, sondern geradezu zwingend notwendig dem Paradiesischen gegenüberzustellen sind. Das eine ist schliesslich nicht ohne das andere denkbar, denn wo Licht ist, ist immer auch Schatten.
Ein besonderes Anliegen der Ausstellung war es, die Strömung des Expressionismus nicht auf die Bildende Kunst zu beschränken, sondern Einblicke in weitere künstlerische Bereiche zu bieten. In Vitrinen wurden Originalgrafiken, Künstlerbücher und Werke expressionistischer Literatur gezeigt. Die Exponate stammten aus der privaten Sammlung von Walter und Dora Labhart und wurden grosszügig zur Verfügung gestellt.
Das Ausstellungsprojekt war als Kooperation zwischen dem Aargauer Kunsthaus, dem Osthaus Museum Hagen und dem Institut für Kulturaustausch Tübingen angelegt. Die Schau wird in inhaltlich dynamischer Form als Tournee weiterreisen und unter anderem im Museum Georg Schäfer in Schweinfurt und im Max Pechstein Museum in Zwickau sowie im Palais Lumière in Evian gezeigt werden.

Kurator: Thomas Schmutz
Kuratorische Assistenz: Bettina Mühlebach
Text: Bettina Mühlebach

Alexej von Jawlensky
Mädchenkopf mit rotem Turban und gelber Agraffe (Barbarenfürstin), um 1912

Otto Mueller
Badende, um 1920

Ernst Ludwig Kirchner
Bildnis Erich Heckel, 1910 / überarbeitet nach 1923





«So werden nicht nur zwei Sammlungen zusammengeführt, die über hochkarätige Werke aller Phasen des expressionistischen Schaffens in Deutschland von 1905 bis 1938 verfügen. So öffnet sich vielmehr ein Blick auf dessen malerische Höhepunkte und so ergibt sich vor allem die Möglichkeit, Schwerpunkte und Strategien der Sammlungen zu vergleichen.»

Badische Zeitung / 26.8.17

«Man steigt im Aargauer Kunsthaus gleich über die Rundtreppe hoch ins Elysium, wo sich unter dem Titel Back to Paradise die deutschen Expressionisten ausbreiten, allen voran der selbsternannte ‹Primus inter Pares› Ernst Ludwig Kirchner mit seiner Künstlergruppe von 1913.
[…] Und am Ende des Rundgangs freut man sich mit Paul Camenischs Brautpaar über dessen Emanzipation von Kirchner und weint beim Anblick des Wanderers über die in allen Fasern des Körpers und der Landschaft spürbare Zerrissenheit des grossen Davosers.»

Kunstbulletin / 1.12.2017

«Es ist immer wieder aufregend, wenn Kunstwerke, die miteinander korrespondieren, jedoch bei verschiedenen Besitzern oder in unterschiedlichen Sammlungen gelandet sind, wieder zusammengeführt werden, und sei es nur für eine Ausstellung und somit für eine begrenzte Zeitspanne. Die Ausstellung Back to Paradise macht genau dies und führt bedeutende expressionistische Werke aus der Sammlung Häuptli und der Sammlung des Osthaus Museum Hagen aus Deutschland im Aargauer Kunsthaus zusammen.»

kunst:art / September 2017

Linke Seite:
Ausstellungsansichten

Auswahl 17
Aargauer Künstlerinnen und Künstler
Gast-Duo: Philipp Hänger und Marc Hartmann
2. Dezember 2017 – 7. Januar 2018

«Platz frei für die jungen Wilden: Im Aargauer Kunsthaus in Aarau sind bei der Jahresendausstellung Auswahl 17 Werke von 55 Kunstschaffenden, darunter vielen jungen Aargauern zu sehen.

SDA Schweizerische Depeschenagentur / 30.11.2017

«In der Auswahl 17 baut das Gast-Duo Philipp Hänger und Marc Hartmann Skulpturen für das Publikum. Dank ihnen wird es zum ersten Mal im Aargauer Kunsthaus Hot Dogs geben.»

Argauer Zeitung / 27.11.2017

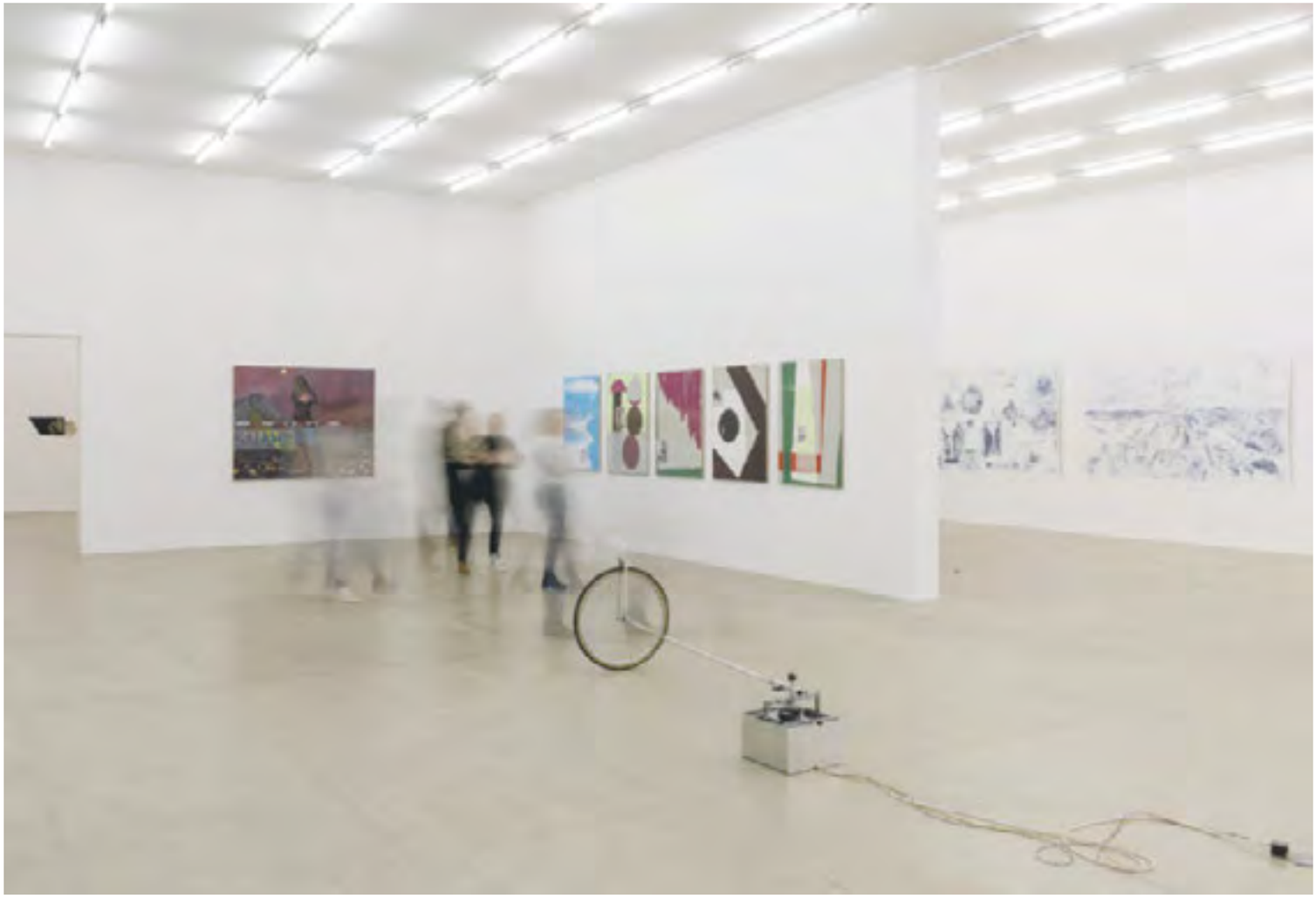
Mit der Auswahl, der Ausstellung zum regionalen Kunstschaffen, lässt das Aargauer Kunsthaus traditionsgemäss das Jahr ausklingen. Dabei kommt jedoch keine sentimentale Endzeitstimmung, sondern ganz im Gegenteil Feierlaune auf. Die Aargauer Künstlerinnen und Künstler überraschen das Publikum immer wieder mit ihren neuen und neuesten Arbeiten. Das Aargauer Kunsthaus und das Aargauer Kuratorium treffen in einem voneinander unabhängigen Jurierungsverfahren eine Auswahl aus den zahlreichen Bewerbungen. 2017 wurden 112 Eingaben gezählt, von denen insgesamt 52 in die Ausstellung Aufnahme fanden.
Das Kuratorium vergab gleich acht Werkbeiträge. Diese gingen an Hans-Rudolf Fitze (*1956), Philippe Fretz (*1969), Marianne Halter (*1970) und Mario Marchisella (*1972), Simone Holliger (*1986), Raphael Linsi (*1982), Claudia (*1964) und Julia Müller (*1965), Gabriel Studerus (*1976) und Julia Gerőcs (*1978) sowie an Stefan Sulzer (*1978).
Wer die Auswahl 17 besuchen wollte, musste gleich zu Beginn ein Hindernis bewältigen respektive umgehen: den 8 Meter langen Ölteppich von Ruth Maria Obrist (*1955). Auf Bitumen hat die Künstlerin mit Stempeln Schiffsformen eingebrannt und thematisiert damit die Verschmutzung der Meere durch tausende von Schiffswracks aus dem Zweiten Weltkrieg. Auch Jason Klimatsas (*1980) hinterfragte mit einer durch die Wand dringenden Skulptur unseren Umgang mit den Ressourcen unseres Planeten sowie soziale und ökonomische Lebensumstände. Das von ihm präsentierte Grundgerüst eines Hauses bestand zwar aus Holz, verwies aber auf die in Griechenland zahlreich in die Landschaft ragenden ‹Betonruinen›.

Ruth Maria Obrist
Ölteppich, 2017

Gabriel Studerus und Julia Gerőcs
Wie kommt man zur Kunst, 2017









Einen weiteren sozialkritischen Aspekt nahm Eva Borner (*1967) mit ihren Fotografien von Schlafplätzen von Obdachlosen auf und fand mit Invisible People einen passenden Titel, denn die Bewohner der Örtlichkeiten sind auf den Bildern nicht zu sehen. Mit einer einzigen Kameraeinstellung wiesen Marianne Halter und Mario Marchisella in Showtime darauf hin, wie wenig es braucht, um technischen Fortschritt und die Zufriedenheit und Glück versprechende Welt der Werbung zu gefährden: eine flackernde LED-Leuchtreklame, darunter nächtlicher Verkehr, der aufgrund eines Unwetters ins Stocken gerät. Zurück in die Vergangenheit führte uns Stefan Sulzer (*1978) mit seiner filmischen Arbeit Unspoken, die Täter- und Opferrollen der Holocaust-Verbrechen im Zweiten Weltkrieg miteinander verband. Mit der (fiktiven) Historisierung von Material setzten sich auch Gabriel Studerus und Julia Cerövcs in Wie kommt man zur Kunst auseinander. Sie vermischten in einer raumfüllenden installativen Setzung Fakten und Fiktion und gingen der Frage nach, wie Geschichte produziert wird.

Zwischen diesen vielen zeit- und geschichtskritischen Arbeiten versteckten sich auch einige Werke, die durchaus eine Prise Humor und Leichtigkeit beinhalteten. Das kleinformatige SELBSTPORTRAIT («Freundlich dreinschauender Affe») von Stefan Gritsch (*1951) brachte in seiner Reduktion – gelbes rechteckiges Bild mit drei Löchern für Augen und Mund – so manchen Gast zum Schmunzeln. Die mit Mohnöl, Ölfarbe, Pastell, Bleistift und Farbstift gestalteten drei Papierarbeiten «hands up» I-III von Denise Kobler (*1963) waren allein schon durch ihre Farbgebung ein Gemütsaufheller. Raphael Linsi bewies Humor, indem er in Hundespaziergang einen Hund die Objekte für seine Arbeit zusammensuchen liess. Alles andere als ein Witz ist jedoch die Vielschichtigkeit dieses Werks, setzt sich Linsi darin doch mit künstlerischen Strategien und Präsentationsformen auseinander und hinterfragt nicht zuletzt den Aspekt der Auswahl und der Definition von Kunst.

Eine Auswahl getroffen haben auch die beiden Gastkünstler der Auswahl 17, Philipp Hänger (*1982) und Marc Hartmann (*1977), und zwar aus ihren gemeinsamen Arbeiten der letzten Jahre. Mit diesen gestalteten sie, frisch arrangiert, die Neospektive, einen Raum, in dem das Publikum Bekanntes neu entdecken konnte und bei einem allfälligen Hungerrast nach so viel Aargauer Kunst mit Hot Dogs verpflegt wurde. Ein letzter Hinweis sei zu Simone Holliger, Gastkünstlerin 2018, und ihrem Beitrag gemacht: Sie baute eine monumentale skulpturale Landschaft, Eine Skulptur (nach der Zeichnungsserie ‹Steine› von Alberto Magnelli), die allerdings aus gefaltetem Papier bestand. Die Schwere war somit nur vorgetäuscht und nicht tatsächlich gegeben. Wir sind gespannt, was sich Holliger für die Auswahl 18 einfallen lässt.

Kurator: Thomas Schmutz
Kuratorische Assistenz: Raphaela Reinmann
Text: Bettina Mühlebach

«Kunst, die Unterstützung verdient» [...] «Die geförderten Positionen repräsentieren ein weites Spektrum künstlerischer Ausdrucksmittel, welches von Malerei über Mischtechnik und Skulptur bis hin zu Installation und Video reicht.»

Die Botschaft / 29.11.2017

Linke Seite:
Ausstellungsansichten

Nächste Doppelseite:
Philipp Hänger und Marc Hartmann
Neospektive, 2017





Wild Thing
Schweizer Kunst der 1980er-Jahre aus der Sammlung Raguse und dem Aargauer Kunsthaus
2. Dezember 2017 – 8. April 2018

«Wilde Zeiten im Aargauer Kunsthaus. […] Auch in der bildenden Kunst sind damals ungeschönt kritische Themen behandelt worden. Wie, das zeigt das Aargauer Kunsthaus in seiner neuen Sonderausstellung Wild Thing.»

Schaffhauser Nachrichten / 5.12.2017

Zeitgleich mit der Auswahl 17 wurde im Untergeschoss des Aargauer Kunsthauses die Ausstellung Wild Thing eröffnet, die einen Blick auf das Schweizer Kunstschaffen in den 1980er-Jahren warf. Ein Grossteil der gezeigten Arbeiten stammte dabei aus der grosszügigen Schenkung von Betty und Hartmut Raguse-Stauffer, einem Basler Sammlerpaar, das direkt in der Zeit Werke von mittlerweile bekannten Künstlerinnen und Künstlern wie Miriam Cahn (*1949), Silvia Bächli (*1956), Martin Disler (1949 – 1996) oder Josef Felix Müller (*1955) erwarb. Abgesehen von einigen grossformatigen Gemälden wie Garten der Lüste (1986) von Martin Disler oder Miss April – In the Balance (1983) von Klaudia Schifferle (*1955) aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses beinhaltete die Ausstellung vorwiegend Papierarbeiten, die auch den Hauptteil des Konvoluts Raguse ausmachen. Herzstück der Schau waren die vier Kabinettsäle, in denen in Vitrinen druckgrafische Serien von Künstlern wie Martin Cleis (*1946), Thomas Ritz (*1966), Stephan Spicher (*1950) und anderen zu sehen waren. Für die zahlreichen Blätter – Aquarelle, Bleistift-, Tusche- und Kohlezeichnungen – wurden verschiedene Präsentationsformen gewählt: Einige wurden gerahmt und hinter Glas gehängt, andere mit Magneten direkt an der Wand befestigt. Inszeniert wurden die oftmals eher kleinformatigen und in Serien gehaltenen Werke mal als streng geometrischer Block, mal als luftige Bilderwolke. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Ausstellung orientierten sich an den gesellschaftlichen und politischen Aktualitäten der 1980er-Jahre. Themen wie Geburt und Tod, Gewalt, Angst oder Verzweiflung, Körperlichkeit und Sexualität dominierten die Bildwelten. Existenzielle Fragestellungen wurden in expressivem Gestus zu

Ausstellungsansicht

Martin Disler
Garten der Lüste, 1986





Papier gebracht. Einer der Ausstellungsräume mochte dabei beim Publikum besondere Beklemmung hervorrufen: An der Stirnwand hing die 4-teilige Arbeit Personen (1988) von Miriam Cahn. Die skelettartigen Figuren, die an Röntgenaufnahmen erinnern, waren auf Augenhöhe gehängt, was zu einer sehr direkten Konfrontation führte. Flankiert wurden sie beidseits durch Arbeiten von Josef Felix Müller. Rechts hingen drei grosse Holzschnitte (Ohne Titel, 1984), links drei ebenfalls über einen Meter hohe Lithografien (Ohne Titel, 1986), die allesamt fragmentierte menschliche Körper in harten Hell-Dunkel-Kontrasten zeigten.
Um sakrale Inhalte geht es in vielen Werken von Louis Soutter (1871 – 1942), einem Vorreiter der expressiv-gestischen Malerei, dem in dieser Ausstellung Tribut gezollt wurde. Soutter, der viele Jahre nahezu gänzlich isoliert zur Aussenwelt in einem Altenheim verbrachte, setzte sich in seiner Kunst mit Religion und besonders mit dem Symbol des Kreuzes auseinander. Ein Höhepunkt dieser Beschäftigung und auch ein Meisterwerk in dieser Ausstellung ist das mit Tinte und Gouache gemalte Bild The Empty Cross (1939), eine von Soutters sogenannten Fingerzeichnungen, bei denen er die Farbe direkt mit den Händen aufs Papier brachte.

Kurator: Thomas Schmutz
Kuratorische Assistenz: Bettina Mühlebach
Text: Bettina Mühlebach

«Laut, grell, expressiv. […]
Eine geballte Ladung Emotion, Pathos und Ironie, unter anderem mit Silvia Bächli, Miriam Cahn, Matthias Bosshart und Peter Tschan»

Annabelle / 29.11.2017

«Die Kunst der Achtziger dreht sich um Sexualität, manchmal auch Liebe, um Angst und Gewalt. Sie ist Ausdruck einer wütenden Generation, die energisch nach Freiräumen verlangte, und wird auch als ‹Neue Heftige› oder ‹Neue Wilde› bezeichnet. Wild Thing ist der passende Titel einer Ausstellung im Aargauer Kunsthaus, die ihren Fokus auf Schweizer Kunst aus dieser Zeit richtet.»

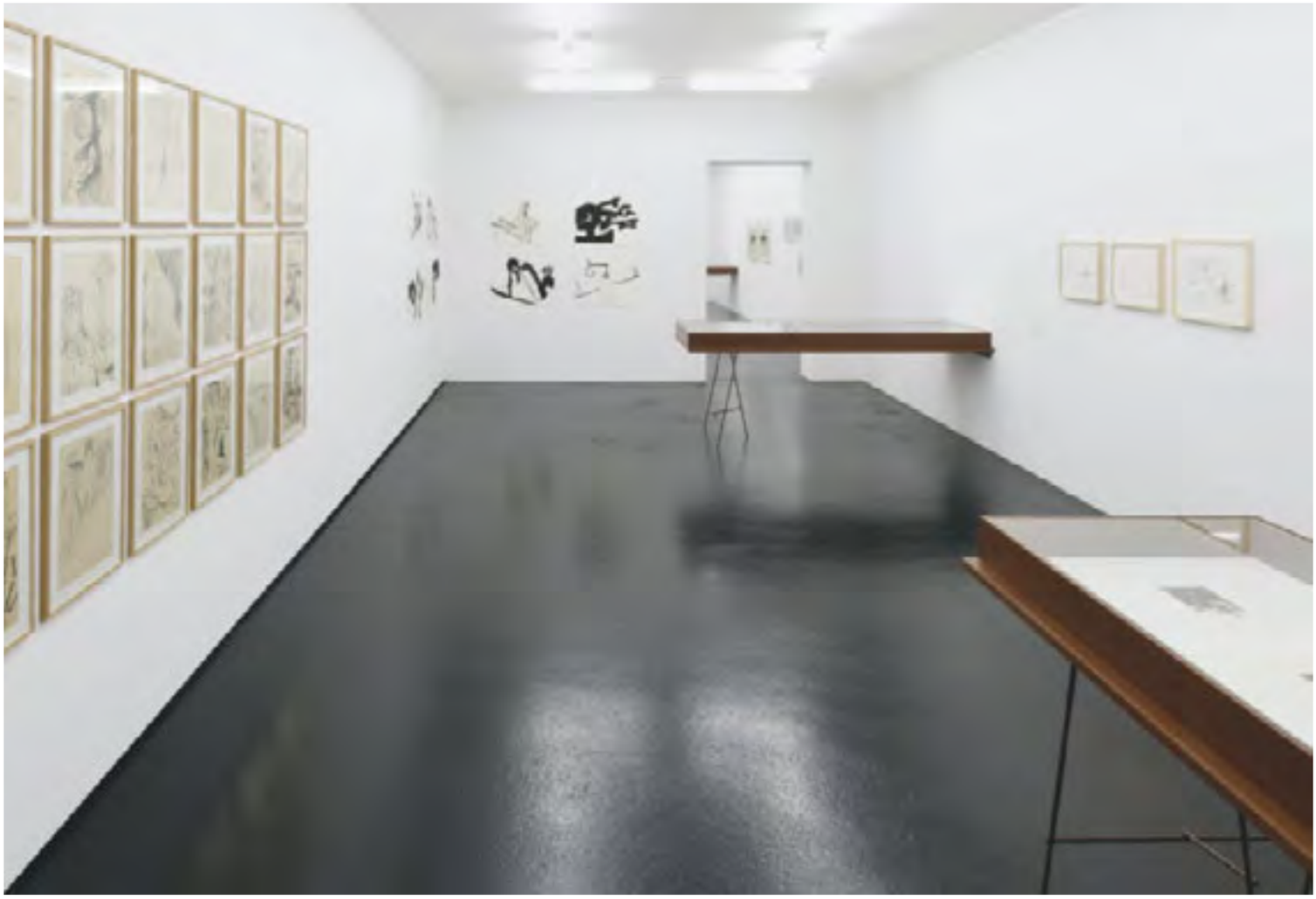
Style / 1.12.2017

«Dans l'exposition Wild Thing, tout commence par une silhouette de Silvia Bächli.
Un dessin isolé, comme une note qui donnerait le ton. Du noir pour animer une ombre anthropomorphique, en déséquilibre, cadrée à mi-corps. L'exposition s'ouvre ainsi sur l'expression d'un mouvement et invite au déplacement du regard.»

ARTPASSIONS / 26.3.2018

Kabinettraum mit Werken von u.a. Peter Emch (links), Martin Disler (hinten) und Thomas Zindel (rechts)

Kabinettraum mit Werken von u.a. Louis Soutter (links), Silvia Bächli (rechts) und Daniel Gaemperle (Vitrine)









CARAVAN
Ausstellungsreihe für junge Kunst

Die 2008 geschaffene Ausstellungsreihe für junge Kunst bietet dem Publikum des Aargauer Kunsthauses Begegnungen mit der jungen Schweizer Kunstszene sowie Gelegenheit, noch nicht etablierte Positionen zu entdecken. Der Name CARAVAN ist Programm: Künstlerinnen und Künstler bespielen mehrmals pro Jahr unterschiedliche Räume des Aargauer Kunsthauses. Diese «mobilen Interventionen» treten in einen Dialog mit dem Gebäude, der Sammlung und dem Programm des Kunsthauses und erschliessen dem Publikum neue Sichtweisen. Bewusst wird also kein abgeschlossener Projektraum für junge Kunst eingerichtet, sondern eine Verflechtung von jungen Positionen mit den übrigen Angeboten des Kunsthauses gefördert. Somit macht CARAVAN an immer wieder anderen, vielleicht auch überraschenden Orten des Aargauer Kunsthauses Halt.

Postkarte zur Ausstellung
CARAVAN 2017/1. Selina Baumann

Postkarte zur Ausstellung
CARAVAN 2017/2. Kevin Aeschbacher

Postkarte zur Ausstellung
CARAVAN 2017/3. Arthur Fouray



CARAVAN 1/2017. Selina Baumann
Ausstellungsreihe für junge Kunst
22. Januar – 30. April 2017

«Hier windet sich der Ton als Spirale in die Höhe, dort bildet er einen Fächer aus, dann wieder nähert sich das Material in asymmetrisch verwachsenen Extremitäten der Bewegung eines ungelenken Tänzers.»

Aargauer Zeitung / 17.2.2017

Selina Baumann (*1988) fiel es zu, die Reihe der CARAVAN-Ausstellungen des Jahres 2017 zu eröffnen. Seit ihrem Studium, das sie auf Bachelorstufe von 2008 bis 2011 an der Zürcher Hochschule der Künste absolvierte und 2014 mit einem Master in Bildhauerei an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg abschloss, hat die derzeit in Basel tätige Künstlerin wiederholt mit eigenwilligen Skulpturen Neugier geweckt. Ihr bevorzugtes Material war dabei Ton, den sie zu vorwiegend stehenden, der Schwerkraft fantasievoll trotzenden Keramiken im Zwischenbereich von Abstraktion und Figuration verarbeitete.
Auch ihr Auftritt im Aargauer Kunsthaus, für den sich Selina Baumann einen der kleineren östlichen Räume im Obergeschoss aussuchte, umfasste eine solche Gruppe von Arbeiten aus gebranntem Ton. Präsentiert auf verschieden hohen, im Querschnitt jedoch einheitlich bemessenen schlanken weissen Sockeln, hoben sie sich in warmem Ziegelrot von den ebenfalls weissen Wänden und dem Grau des Bodens effektvoll ab und gaben den Besuchern das Gefühl, inmitten einer Sammlung noch ungesehener fossilisierter Lebensformen und naturwissenschaftlicher Modelle zu stehen.

Wiesen frühere Werke – unterstützt durch die Titel – oft anthropomorphe Züge und eine eng verwandte Gestalt auf, so überwog bei dem eigens für Aarau geschaffenen Ensemble Skulptur 1 – 20 (2016) die Lust an einer möglichst variantenreichen spontanen Abwandlung des gestalterischen Prinzips. Aus langen, handgeformten Würsten gefertigt und unglasiert gebrannt, entstanden so frech mit der schnellen Geste und Nichtperfektion kokettierende Plastiken, deren zugleich rohe und fragile Herstellung sich ebenso rasch mitteilt wie ihr Status als Unikat.
Dennoch ging es der Künstlerin bei dieser Werkgruppe nicht vorrangig um die singuläre Form und Originalität jeder einzelnen der zwanzig Plastiken oder gar um die schöpferisch ins Material eingreifende Hand. Vielmehr formulierte sie über ihr serielles Vorgehen und die auffallend dichte, geradezu installative Setzung eine Aussage zur Geschichte der Bildhauerei. Hier knüpft auch der allgemein gehaltene, nicht umsonst den Singular wählende Titel an. Ebenso bildet das zur Schaffenskonstante gewordene Sockelthema – die Stelen sind feste Bestandteile des Werks – einen wesentlichen Aspekt dieses tiefsinnigen und doch so leichtfüssigen Kommentars.

Kuratorin: Katrin Weilenmann
Text: Astrid Näff

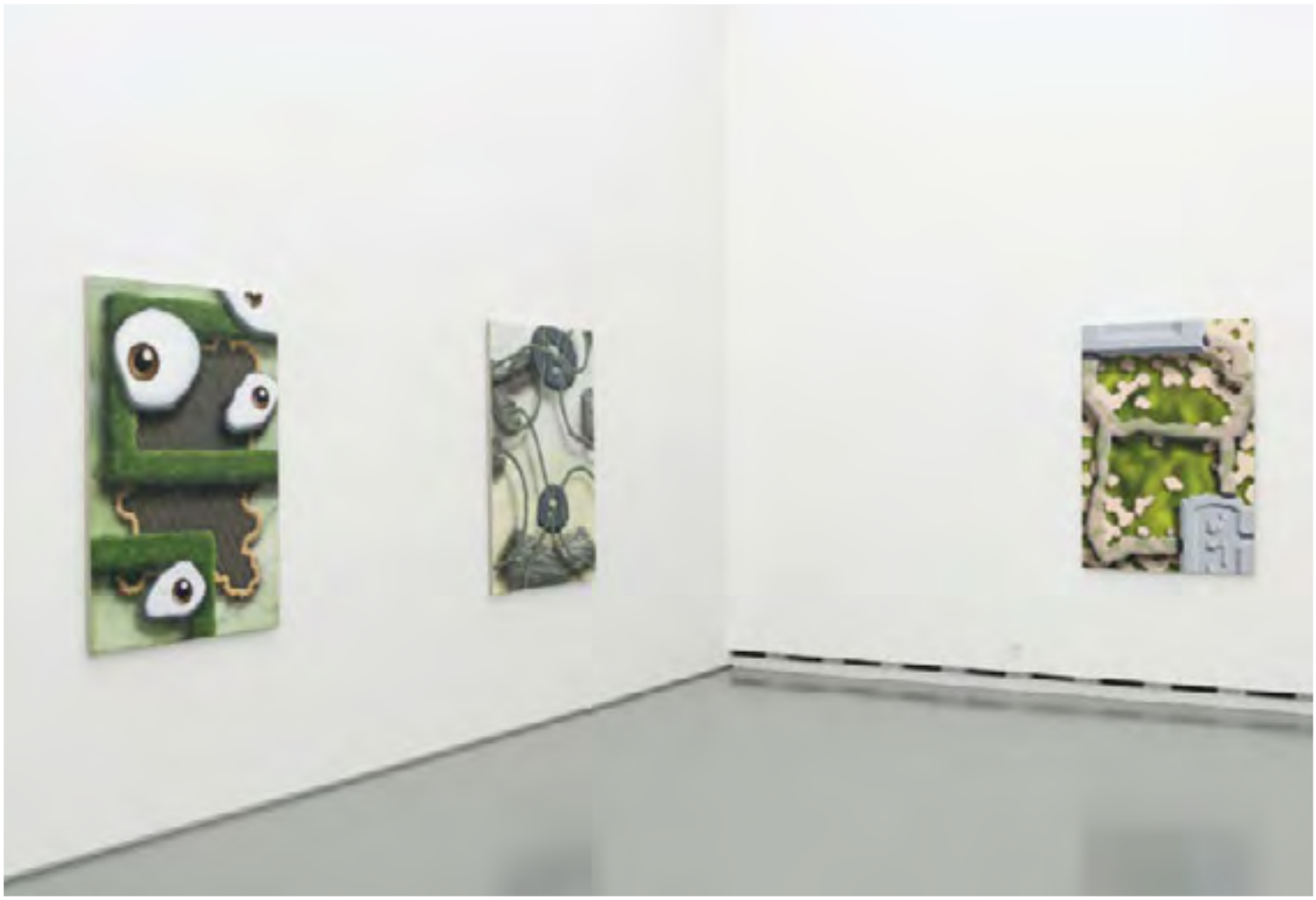
Selina Baumann
Skulptur 1 – 20, 2016





«Eigentlich besitzt Aeschbachers Landschaftsmalerei so viel Wahrhaftigkeit wie viele der historischen ländlichen Abbilder, die für das Genre massgeblich sind. Vielleicht noch mehr. Durch die Bilder, die eine Art Realität, nicht eine Idealvorstellung verkörpern, stellt er die Frage: Ist das die Realität, die wir als unsere Umgebung und unsere Landschaft haben wollen?»

Kunstbulletin / 13.7.2017



CARAVAN 2/2017. Kevin Aeschbacher
Ausstellungsreihe für junge Kunst
7. Mai – 6. August 2017

Welche Grundmuster und Ordnungsstrukturen bestimmen unser Bild von der Welt? Wie stark ist die Erkennbarkeit eines Gegenstands von seiner Textur gelenkt und wie verbindet sich die visuelle Erscheinung einer beliebigen alltäglichen Situation mit unserem kulturellen Zugang zu ihr? Solchen Fragen geht der Zürcher Künstler Kevin Aeschbacher (*1988) in seiner semiabstrakten, von anspielungsreichen Titeln begleiteten Malerei auf den Grund, deren Ausgangsmotive er bevorzugt dem vertrauten urbanen Umfeld entnimmt. Bei seinen CARAVAN-Werken, mit denen er – eingenistet in den Parcours durch drei Jahrhunderte Schweizer Malerei und in auffallend klassischer Hängung – einen der Oberlichtsäle des Kunsthauses bespielte, kamen die Anregungen aus der Sphäre städtischer Flanieranlagen und Parks. Deren konstituierende Elemente – Wege, Hecken, Bäume, Steine, Teiche und selbst Maschendrahtzäune – durchliefen dabei eine mehrstufige Verwandlung vom realiter ausgeführten planerischen Versatzstück in eine digitale Kopie, die mit Hilfe von Bildbearbeitungsprogrammen das Aussehen von landschaftlichen Renderings oder Game-Umgebungen erhielt und schliesslich handwerklich akkurat in die faktische Materialität von Gemälden zurückübersetzt wurde. In der fünfteiligen Werkgruppe mit dem wunderbar vieldeutigen, unter anderem mit dem Nicht-Reagieren anorganischer Materie auf Licht und den Funktionen zur Erzeugung digitaler Volumen- und Schatteneffekte spielenden Titel The Response to Light of Various Parts hat Kevin Aeschbacher folglich analoge Bildkonstruktion digitaler Ästhetik gegenübergestellt. Getreu der klassischen Auffassung vom Park als begehbares Bild hat er, in anderen Worten, die implizite Künstlichkeit urbaner Reissbrett-Natur mit der explizit künstlichen Machart virtueller Welten zusammengedacht. Sich frei zwischen den Realitäten des physischen und virtuellen Raums bewegend, ist es ihm auf diese Weise gelungen, dem tradierten Bereich der Landschaftsmalerei unter Berufung auf die Mittel zeitgenössischen Bildermachens und -konsums eine neue Aktualität zu verleihen. Dass dabei die Überlagerung mehrerer Bildrespektive Strukturschichten trotz aller Abstraktion auch wieder zu räumlicher Erfahrung führt, ist als Absicht zu werten, stellt sie doch letztlich ebenfalls eine künstlerische Replik auf die Produktion digitaler Räume durch das Verbinden von Ebenen dar. Kevin Aeschbachers Bildräume werden so zum Inbegriff und Abbild einer technologisch erweiterten Welt, durch die sich der moderne Mensch trotz ihrer haltlosen Glätte und potenziellen Instabilität so sicher und vermeintlich ungefährdet bewegt wie einst durch die domestizierte Natur städtischer Parks.

Kuratorin: Yasmin Afschar
Text: Astrid Näff

«Der Maler setzt sich in einer neuen Bildserie mit Parks auseinander und überträgt deren Künstlichkeit in digitalisierte Formen.»

NZZ am Sonntag / 2.7.2017

Kevin Aeschbacher
The Response to Light of Various Parts V, 2017

Ausstellungsansicht

CARAVAN 3/2017. Arthur Fouray
Ausstellungsreihe für junge Kunst
26. August – 12. November 2017

Die dritte Carte blanche der CARAVAN-Serie 2017 ging an Arthur Fouray (*1990), der dafür das Kunsthausfoyer wählte und dort wiederum mit der gläsernen Spitze am Aargauerplatz eine Stelle, um die niemand umhinkommt, egal ob Besucher oder Passant. Halb Aussen-, halb Innenraum, lebt der Ort für gewöhnlich stark von seiner Offenheit und der skulpturalen Präsenz der im oberen, öffentlichen Teil grün ummantelten Treppe. Fouray nutzte dieses Setting für eine dreiteilige Intervention, mit der er die baulichen Eigenheiten aufgriff und entsprechend seiner hochreferentiellen Werkpraxis mit Bezügen zur jüngeren Kunstgeschichte verwob.

Mit blickdichten, einseitig rot bemalten Baumwollstoffen verhängte der Künstler zunächst einmal die Glasfront und formulierte damit eine direkte Replik auf das Grün der Treppe. Der In-Situ-Arbeit gab er den Titel Torres (Pyrrole) und nahm so den komplementären Ansatz im Titelzusatz, der offiziellen Bezeichnung des verwendeten Acryltons (von griechisch pyrros = feuerrot), nochmals auf. Andererseits rekurrierte er mit den Stoffbahnen auf die Werkgruppe Untitled (Loverboy) von Félix Gonzalez Torres (1957 – 1996). In berührender Zartheit – unter anderem in Gestalt transparenter blassblauer Vorhänge – hatte der kubanisch-amerikanische Konzeptkünstler in den 1980er- und 90er-Jahren mit Arbeiten wie diesen vor dem Hintergrund des AIDS-Dramas Endlichkeit und Verlust thematisiert. Fouray agierte mit den schweren, bodenlangen Leinwandvorhängen also auch in dieser Hinsicht kontrapunktisch, schuf aber gerade dadurch rund um den Eingang des Museums eine Zone unerwarteter Intimität.

Diesem ersten Werk legte Fouray zwei Dutzend Leinwandkissen des Typs Andy (Pyrrole) zur Seite, Abkömmlinge der Silver Clouds (1966), mit denen Andy Warhol (1928 – 1987) seinerzeit auf Claes Oldenburgs (*1929) Soft Sculptures reagiert hatte. Zugleich zitierten die in diversen Farbvarianten existierenden, hier aber aus demselben rot bemalten Stoff wie die Vorhänge gefertigten Objekte wohl ein weiteres im Spannungsfeld von privat und öffentlich angesiedeltes Werk von Gonzalez Torres. Gemeint ist dessen Billboard Untitled (1991), das ein leeres Bett mit zwei Kissen zeigt und in einer langen Kette von Verweisen, die John M. Armleders (*1948) Furniture Sculptures ebenfalls einzuschliessen hätte, auch schon in Fourays erstem Leinwandobjekt, einem azurblau bespannten Bettkasten, sein Echo gefunden haben mag.

Das verzweigte Verweissystem kam schliesslich auch beim dritten Werk, einer frontseitig monochromen blassblauen Stele zum Tragen. Ihr Titel aaafff und somit auch ihr Farbton leitete sich aus den Initialen des Künstlers her, die dieser zu einem sogenannten Hexadezimal-Code, einer eindeutigen Formel zur Farbbestimmung, erweitert hatte. Die verspiegelte Rückseite wiederum fing die Vorhänge und Teile der von ihnen verborgenen Umgebung ein. Zugleich rückte sie den Betrachter ins Bild, der so anstelle der Grössen aus Kunst und Design zum Protagonisten und zur eigentlichen Bezugsfigur von Fourays minimalistischer Inszenierung wurde.

Kuratorinnen: Yasmin Afschar und Katrin Weilenmann
Text: Astrid Näff

Ausstellungsansicht



Ausstellungspublikationen
Gemeinschaftsprojekte mit Strahlkraft

Einen längst nicht mehr wegzudenkenden Teil des Museumsalltags stellt die Erarbeitung einer Begleitpublikation zu jeder Ausstellung dar. Viel Energie und Herzblut fliesst in diese Projekte, und jedes einzelne von ihnen erweist sich als neue, spannende Herausforderung. Welchen Anspruch verbindet man mit dem jeweiligen Band? Welche Autorinnen und Autoren zieht man bei? Welcher Verlag ist geeignet? Vom Konzept bis hin zum Austausch mit dem Grafikbüro und der Druckerei will viel entschieden sein. Und immer gilt: Der Katalog einer Ausstellung ist weit mehr als nur eine bebilderte Auflistung der Exponate.

Im Ausstellungsjahr 2017 wollte es der Zufall, dass jedes der drei grossen Vorhaben eine Gruppenschau war. Cinéma mon amour und Swiss Pop Art waren aufwendige Eigenproduktionen, Back to Paradise erfolgte in Zusammenarbeit mit mehreren Partnermuseen. So verschieden die Ausstellungen waren, so unterschiedlich gestalteten sich auch die Herangehensweisen an die Begleitpublikationen. Mit Cinéma mon amour wandte sich das Aargauer Kunsthaus nicht zum ersten Mal dem Verhältnis von Kunst und Kino zu. Erinnert sei namentlich an die Ausstellung No Room to Answer von Teresa Hubbard (*1965) und Alexander Birchler (*1962) im Winter 2009. Umso wichtiger war es, neue Zugänge zum Thema zu eröffnen. Dies tat gerade auch der Katalog, indem er in sechs Beiträgen unter anderem auf die Sichtbarwerdung des Kinos als Infrastruktur, den künstlerischen Umgang mit Found Footage, die Bedeutung des Blicks für die Bindung zwischen Filmfan und Star oder auch auf die Relevanz der Schlussszenen des Kinos einging. Für dieses cinephile Projekt konnten das Grafikteam NORM und der Verlag Scheidegger & Spiess, beide in Zürich, gewonnen werden. Auf 224 Seiten gaben sie dem Visuellen viel Raum und entwickelten dafür ein Softcover-Konzept in einem handlichen Querformat, das an das Normalbildmass der Filmindustrie, die sogenannte Academy Ratio, erinnert.

Die Ausstellung Swiss Pop Art betrat dagegen Neuland, indem sie erstmals einen umfassenden Blick auf die hierzulande um 1962 einsetzende Rezeption und Weiterentwicklung der Pop Art, dieser international so wichtigen Kunstströmung der 1950er- und 60er-Jahre warf. Dem Katalog war deshalb von Anfang an die Rolle eines weit über die Ausstellung hinaus gültigen künftigen Standardwerks zugedacht. Ein facettenreiches Konzept wurde erstellt und eine Reihe wissenschaftlich fundierter Essays in Auftrag gegeben. Diese Beiträge erschliessen den Umgang der Künstler mit der Pop Art in der Schweiz und beleuchten das Phänomen über den Bereich der bildenden Kunst hinaus. Hinzu kommt eine fakten- und bilderreiche Chronologie, die Einblick in die politisch, gesellschaftlich und künstlerisch ereignisreiche Periode gibt. Den Schluss bildet ein grafisch abgesetzter, ebenfalls reich bebilderter Katalogteil. Für dieses anspruchsvolle und mit 550 Seiten sehr umfangreiche Buch war wiederum Scheidegger & Spiess der verlässliche Verlagspartner. Das poppige Gestaltungskonzept entwarf das junge Team des Grafikbüros Raffinerie aus Zürich, und auch sie entschieden sich für ein Softcover.

Fast schon klassisch – mit Leinenbindung und grösstenteils in Serifenschrift – präsentiert sich die mit dem Grafikbüro Neeser & Müller, Basel, und dem Hirmer Verlag, München, konzipierte Publikation zur Ausstellung Back to Paradise. Die künstlerische Wucht der in der Ausstellung zusammengeführten Werke des deutschen und schweizerischen Expressionismus aus den


Kino in der Kunst
Film in Art
Cinéma
mon amour
Cinéma mon amour
EXPLORER
MEISTERWERKE DES EXPRESSIONISMUS AUS
Hansnudi Sikenar
Julia Gerdes



Sammlungen des Aargauer Kunsthauses und des Osthaus Museum Hagen erfährt dadurch eine ruhige Einbettung. Dank einigen kühneren grafischen Details, allen voran die auch beim Cover gewählten Balken bei den Überschriften, wirkt die Gestaltung aber zugleich frisch und zeitgemäss. Die Führung bei diesem darüber hinaus allen Erwartungen an einen Ausstellungskatalog gerecht werdenden Projekt lag zu gleichen Teilen beim Aargauer Kunsthaus und dem Institut für Kulturaustausch in Tübingen. Das Museum Georg Schäfer in Schweinfurt, die erste Folgestation dieser Tournee im deutschsprachigen Raum, übernahm den Katalog mit neuem Cover.

Das Ausstellungs- und Publikationsjahr endete schliesslich wie gewohnt im Dezember mit der Konzeption des sowohl als Werkliste wie auch als Begleitpublikation dienenden schmalen Hefts zur Auswahl, der Jahresausstellung der Künstlerinnen und Künstler mit Bezug zum Aargau. Nach bewährtem Schema enthält es zwei einleitende Texte der Verantwortlichen auf Seiten des Aargauer Kunsthauses und des Aargauer Kuratoriums, Thomas Schmutz und Patrizia Keller, sowie die dieses Jahr vom Luzerner Kurator Hilar Stadler verfassten Juryberichte. Die Gestaltung oblag dem Zürcher Grafikteam Elektrosmog mit Marina Brugger, die Herstellung war in den Händen von Köpflipartners in Neuenhof. Mit den Motiven der Neospektive der Gastkünstler Philipp Hänger und Marc Hartmann auf dem Umschlag erhielt die kleine, aber nicht minder wichtige Eigenproduktion auch dieses Jahr ihr unverwechselbares Gesicht.

Astrid Näff

BACK TO PARADISE

MEISTERWERKE DES EXPRESSIONISMUS AUS DEM AARGAUER KUNSTHAUS UND DEM OSTHAUS MUSEUM HAGEN



HIRMER









Cinéma mon amour.
Kino in der Kunst

Hrsg. Aargauer Kunsthaus, Aarau
Einführung von Madeleine Schuppli.
Mit Beiträgen von Yasmin Afschar,
Erika Balsom, Jenny Billeter, Steven Cairns,
Vinzenz Hediger und Simon Koenig
Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich, 2017
224 Seiten, Deutsch / Englisch
CHF 49.–

Swiss Pop Art.
Formen und Tendenzen der Pop Art
in der Schweiz 1962 – 1972

Hrsg. Madeleine Schuppli und
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Mit Beiträgen von Yasmin Afschar, Karoliina
Elmer, Bernadette Fülscher, Kornelia Imesch,
Dora Imhof, Renate Menzi, Franz Müller, Samuel
Mumenthaler, Astrid Näff, Raphaela Reinmann,
Madeleine Schuppli, Philipp Stamm,
Katrin Weilenmann und Nicolas Wirth
Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich, 2017
550 Seiten, Deutsch / Englisch / Französisch
CHF 69.–









Back to Paradise. Meisterwerke des Expressionismus aus dem Aargauer Kunsthaus und dem Osthaus Museum Hagen

Hrsg. Thomas Schmutz, Aargauer Kunsthaus, Aarau, Tayfun Belgin, Osthaus Museum Hagen, Wolf Eiermann, Museum Georg Schäfer, Schweinfurt, und Otto Letze, Institut für Kulturaustausch, Tübingen
Mit Beiträgen von Tayfun Belgin, Wolf Eiermann, Otto Letze und Thomas Schmutz
Hirmer Verlag, München, 2017
212 Seiten, Deutsch
CHF 49.–

Auswahl 17.
Aargauer Künstlerinnen und Künstler.
Gast-Duo: Philipp Hänger und Marc Hartmann

Hrsg. Aargauer Kunsthaus, Aarau, und Aargauer Kuratorium
Bebilderte Werkliste mit einem Vorwort von Thomas Schmutz und den Juryberichten
o. V., 2017
40 Seiten, Deutsch
Gratis

Kino im Museum und das Kunsthaus goes Pop

Zu Beginn des Jahres stand das Kunsthaus mit der Ausstellung Cinéma mon amour ganz im Zeichen von Kino und Film. Bereits bei der Eröffnung hatte das Publikum nach der Vernissage im Museum die Möglichkeit, an den 52. Solothurner Filmtagen ein Screening des Films Where is Rocky II des Künstlers Pierre Bismuth (*1963) zu besuchen. In den folgenden Wochen ging es weiter mit Filmvorführungen im Aargauer Kunsthaus, die sich des Themas Kunst im Film, das auch Inhalt des Spezialprogramms Fokus der Solothurner Filmtage war, annahmen. So wurde mit Josephsohn – Stein des Anstosses eine Biografie über den berühmten Schweizer Bildhauer gezeigt, gefolgt von einem Gespräch mit Jürg Hassler, Regisseur, Peter Märkli, Architekt, und Jenny Billeter, Programmleiterin Fokus Solothurner Filmtage. Mit Ceci n'est pas un tableau kamen die Besucherinnen und Besucher in den Genuss von drei Kurzfilmen.

Anfang Mai 2017 eröffnete die grosse Ausstellung Swiss Pop Art, die von einem umfangreichen Rahmenprogramm begleitet wurde. The Swiss Way of Pop, eine von Madeleine Schuppli geleitete Themenführung, ging der Frage nach der typisch schweizerischen Pop Art auf den Grund. In Wo die Funken flogen – Orte und Szenen der Pop Art in der Schweiz zeigte die Kunsthistorikerin Dora Imhof auf, wo ganz konkret Pop Art in der Schweiz gelebt und praktiziert wurde, und in «Saubere Symbiose» – Schweizer Pop Art und die konkrete Kunst, veranschaulichte Franz Müller, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA), welchen Einfluss die in der Schweiz prominente konstruktiv-konkrete Kunst auf die hiesigen Pop-Art-Künstler hatte. Highlights waren gewiss die zahlreichen Gespräche mit Kunstschaffenden wie Peter Stämpfli (*1937), Rosina Kuhn (*1940), Barbara Davatz (*1944), Samuel Buri (*1935) und Franz Gertsch (*1930). Sie alle sprachen mit Experten über ihre Arbeiten zu Zeiten der Pop Art, woher sie ihre Anregungen erhielten und wie sie nun, gut fünfzig Jahre später, auf diese Phase ihres Schaffens zurückblicken. Abgerundet wurde das vielfältige Veranstaltungsprogramm mit Ausblicken in andere künstlerische Bereiche. Es ging um Pop im Film, Pop und Design oder auch Pop und Musik. Mit einem Konzert im KIFF, das die erfolgreichste Schweizer Band der 1960er-Jahre, Les Sauterelles, nach Aarau brachte, hatte das Publikum zudem die Möglichkeit, dem Swiss Pop auch ausserhalb der Museumsmauern nachzuspüren.

Während der Ausstellung Back to Paradise fanden zwei Sonderveranstaltungen statt. In intimem Rahmen, direkt in einem der Ausstellungsräume, nahm der Schauspieler Walter Küng das Publikum mit auf eine literarische Entdeckungsreise zu expressionistischer Lyrik und Prosa. Die Lesung verdeutlichte, wie wichtig die Strömung des Expressionismus auch ausserhalb der bildenden Künste war. Mit den expressionistischen Stücken des Klavierrezitals Im Taumel des Komponierens, gespielt vom Pianisten Tomas Dratva, wurde der Fokus noch stärker von der visuellen auf die akustische Wahrnehmung erweitert. Umgeben von expressionistischen Meisterwerken konnte dem Klavierspiel gelauscht werden.

Bettina Mühlebach, Wissenschaftliche Volontärin

Vortrag von Stan Douglas
anlässlich des Künstlergesprächs
mit Madeleine Schuppli

Franz Gertsch im Gespräch
mit Madeleine Schuppli









Gemeinsam Kunst entdecken Familienangebote der Kunstvermittlung

Die Angebote für Familien bilden einen wichtigen Bestandteil im Programm der Kunstvermittlung des Aargauer Kunsthauses und haben auch 2017 zahlreiche Kinder, Eltern, Grosseltern und Freunde ins Kunsthaus gelockt. Im Zentrum der vielfältigen Veranstaltungen stehen dabei der Austausch und das gemeinsame Gestalten. Die verschieden konzipierten Angebote ermöglichen eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Inhalten der Ausstellungen und lehnen sich an ihre Ausdrucksformen an.
Das beliebte Angebot «Kunst für Kleine» fördert einen Erstkontakt mit der Kunst und lässt Kleinkinder auf spielerische Art ihre Kreativität entdecken. Das Atelier der Kunstvermittlung wird jeweils am Montagnachmittag geöffnet und bietet kreative Ideen unter professioneller Anleitung. «Kunst für Kleine» ist eine Weiterentwicklung des «Nuggi-Träff», der Anfang 2014 in Zusammenarbeit mit den Sozialen Diensten der Stadt Aarau initiiert wurde.
Am zweiten Sonntag im Monat hat sich der «Familiensonntag» etabliert, der mit einem interaktiven Rundgang durch die Ausstellung beginnt. Die begleitenden Fragestellungen und gestalterischen Inputs richten sich sowohl an Kinder als auch an Erwachsene. Gerade die unterschiedlichen Herangehensweisen und Blickwinkel bereichern die Veranstaltung und führen zu überraschenden Erkenntnissen und angeregten Diskussionen. Im Anschluss wird im Atelier in Anlehnung an das Gesehene gemeinsam gestaltet.
Im «Offenen Atelier», das jeweils am letzten Sonntag im Monat stattfindet, haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, eine noch unvertraute Technik auszuprobieren oder sich über einen längeren Zeitraum in eine kreative Arbeit zu vertiefen. An verschiedenen Stationen werden bildnerische Aufgaben vorbereitet, die gemeinsam oder selbständig ausgeführt werden können. Das Atelier ist von 11 bis 16 Uhr geöffnet und die Beteiligten entscheiden selber, wie lange sie bleiben möchten.
2017 standen zahlreiche Veranstaltungen für Familien ganz im Zeichen der Ausstellung Swiss Pop Art. Die Werke der Schweizer Pop-Artisten boten vielerlei Anknüpfungspunkte, Kunst mit dem persönlichen Alltag zu verbinden, oder zu Themen wie Werbung oder Grafik gestalterisch tätig zu werden. Zur Ausstellung Cinéma mon amour konnte eine Kooperation mit den Filmemachern von crossfade.tv eingegangen werden, die die Besucher sowohl am «Familiensonntag» wie auch im «Offenen Atelier» auf spielerische Art bei der Erarbeitung von Stop-Motion-Filmen und Animationen begleiteten.
Auch das Summercamp bildet für Familien aus der Region mittlerweile einen fixen Programmpunkt in der Agenda. 2017 fand es zum dritten Mal statt. Am letzten Wochenende der Sommerferien wurden bei diesem bunten Fest im Rathausgarten Glaces gemalt, Figuren gesprayt, Blumen und Windspiele angefertigt. Zudem konnte man einen Kunstparcours absolvieren, Kurzführungen besuchen sowie spielerische und sportliche Aktivitäten nutzen. Am Samstag führten Roos und Humbel ein Kindertheater auf, am Sonntag fand ein Kinderkonzert mit Bruno Hächler statt. Das vielseitige Programm zog viele Familien in den Park und fand äusserst positives Echo.

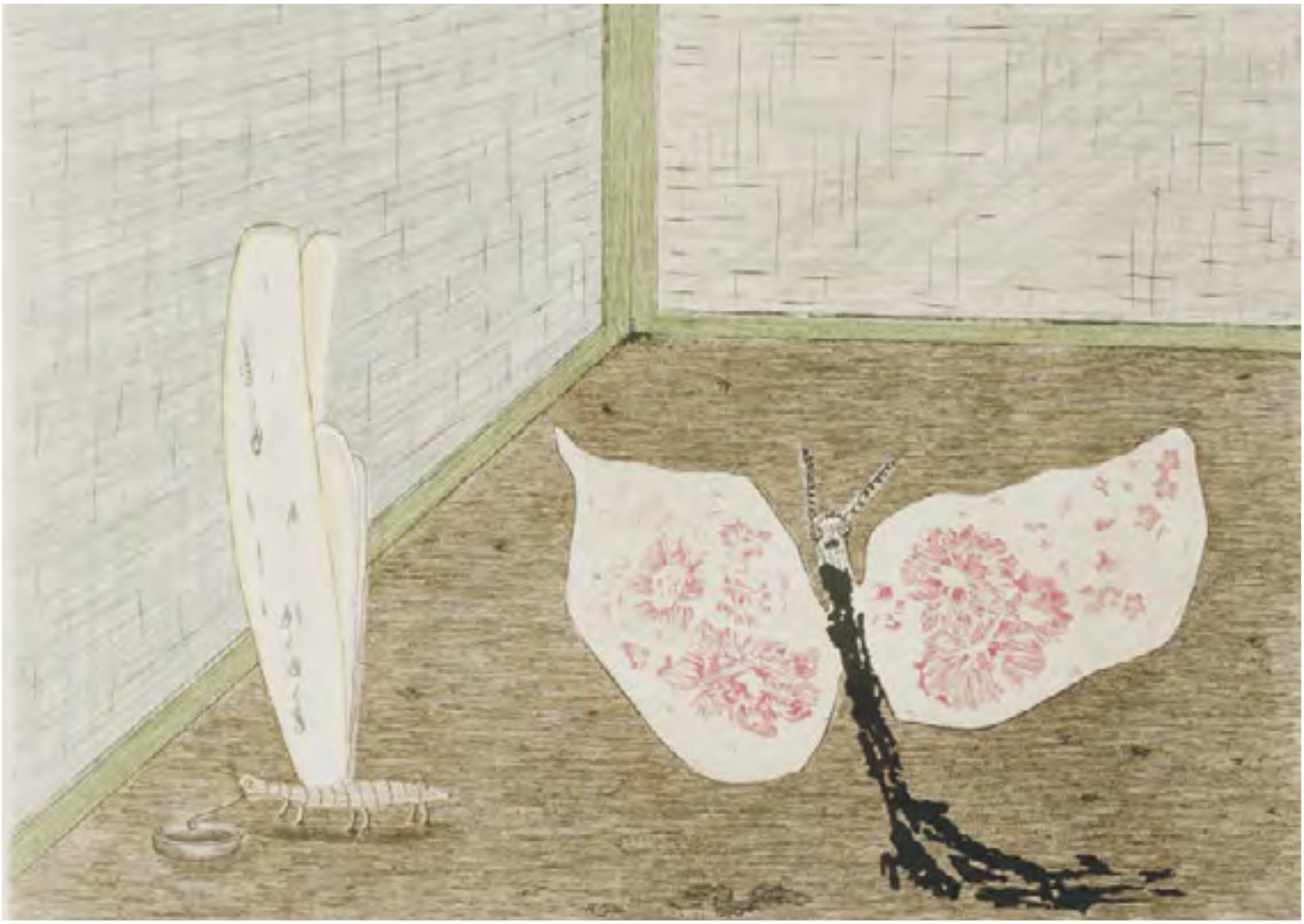
Lisa Engi, Leiterin Kunstvermittlung i.V.

Impressionen vom Summercamp

Präventive Konservierung am Aargauer Kunsthaus

Der Schwerpunkt der Bestandserhaltung einer musealen Sammlung sollte in erster Linie in der Schadensprävention bestehen, damit zeit- und kostenintensive restauratorische Eingriffe am Kunstwerk möglichst vermieden werden können. Konservatoren-Restauratoren an Museen sollten daher in der Lage sein, Risiken frühzeitig zu erkennen und geeignete Massnahmen zu treffen für fachgerechte Lagerung, Ausstellung, Nutzung sowie Transport von Kunst- und Kulturgut. Die präventive Konservierung dient also – im Gegensatz zur Restaurierung einzelner Objekte – der Schaffung eines möglichst optimalen Umfelds ohne direkten Eingriff in die Substanz. Nebst angemessenen Klima- und Beleuchtungswerten, alterungsbeständigen Kontaktmaterialien, fachgerechtem Handling sowie Schutz gegen Gefahren wie Diebstahl, Vandalismus, Feuer und Wassereinbruch ist für ideale Sammlungsbedingungen unter anderem auch die Luftbeschaffenheit entscheidend. Luftverunreinigungen können aus einer Vielzahl von Quellen stammen: Umweltverschmutzung, Wandanstrichen, Bodenbelägen, Raumausstattung, Vitrinen und vielem mehr. Selbst die Kunstwerke selber können – insbesondere bei zeitgenössischer Kunst – die Quelle von Schadstoffemissionen sein, beispielsweise aufgrund der verwendeten Materialien oder früherer restauratorischer Eingriffe. Einen gewissen Schutz vor Umweltverschmutzung bietet die Klimaanlage des Aargauer Kunsthauses, die in einer Filterstufe zumindest einen Teil der Schadstoffe aus der Frischluft herausfiltert. Auch wird im Kunsthaus darauf geachtet, dass zum Beispiel für Vitrinen möglichst inerte Materialien verwendet werden.
Eine übermässige Staubbelastung in den Ausstellungsräumen wird durch regelmässige Bodenreinigung reduziert. Dadurch ist auch das Abstauben der Exponate in zweiwöchigem Turnus ausreichend.
Eine weitere Gefährdung der Kunstwerke geht von biologischen Faktoren aus. So führen Holzschädlinge zu immensen und irreparablen Schäden an Holzobjekten, aber auch an Rahmen und Keilrahmen von Gemälden. Mottenlarven zerfressen Textilien, Silberfische Papier.
Zu vermeiden ist zudem aktiver Schimmelpilzbefall, der bereits bei einer erhöhten relativen Luftfeuchtigkeit ab 60 Prozent möglich ist.
Am Aargauer Kunsthaus findet die integrierte Schädlingsbekämpfung (IPM) Anwendung. Dazu wird in regelmässigen Abständen das Vorhandensein von Schädlingen in Ausstellungs- und Depoträumen überprüft (Bio-Monitoring). Dies geschieht einerseits mit Hilfe aufgestellter Pheromon-Klebefallen, andererseits durch regelmässiges Absuchen von Böden und Regalen. Zur Evaluierung, ob ein Kunstwerk einen aktiven Schimmelpilzbefall aufweist, wurde im Berichtsjahr ein Luminometer (Lumitester PD-30) angeschafft. Mit diesem Messgerät kann die Biolumineszenz der Oberflächenverschmutzung gemessen werden, die Aufschluss über den biologischen Kontaminationsgrad gibt. Neuzugänge in die Sammlung werden konsequent auf Schädlingsbefall kontrolliert. Entsteht dabei der Verdacht auf einen Befall oder werden gar Larven, Käfer, Motten, frische Frassspuren oder Schimmelpilze gefunden, werden die Objekte bei einem externen Dienstleister einer für das Kunstwerk ungefährlichen Bekämpfungsmassnahme unterzogen wie zum Beispiel der Behandlung in einer Stickstoffkammer unter Sauerstoffentzug mit anschliessender Reinigung. Erst danach finden sie Aufnahme ins Depot.

Marcus Jacob, Koordinator Konservierung-Restaurierung



Meret Oppenheim (1913 – 1985)
Die Seidenmotte und die stolze Rosamunde
(Nr. 6 aus der Serie Parapapillonneries), 1976
Lithografie
46 x 58 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau / Schenkung
Heinrich und Marianne Spinner

Provenienzforschung
Auf Spurensuche im Archiv

Am Aargauer Kunsthaus konnte 2017 ein Provenienzforschungsprojekt durchgeführt werden. Es wurde vom Bundesamt für Kultur und dem Swisslos-Fonds Kanton Aargau unterstützt und lief über das ganze Jahr. Ziel war die wissenschaftliche Abklärung der Herkunft von Kunstwerken, vor allem im Hinblick auf mögliche NS-Raubkunst. Das Projekt hatte eine befristete Laufzeit und so liess sich keine Tiefenerschliessung der gesamten Sammlung leisten, sondern es musste ein Werkkonvolut ausgewählt werden. Für diese vertiefte Recherche wurde der Sammlung Othmar und Valerie Häuptli Priorität eingeräumt. Dies hat folgende Gründe: Erstens stellt die Sammlung Häuptli aufgrund ihrer künstlerischen Bedeutung einen wichtigen Bestand des Aargauer Kunsthauses dar und zweitens waren wichtige Hinweise zur Provenienz bereits vorhanden. Darüber hinaus deckt sich die Entstehung der Sammlung zeitlich mit der Herrschaft der Nationalsozialisten.
Die Sammlung Häuptli besteht aus 105 Kunstwerken, vorrangig Gemälde, die mit Schenkungsvertrag 1970 vom Ehepaar Othmar und Valerie Häuptli an den Aargauischen Kunstverein übereignet wurden. Othmar Häuptli starb 1983 und die Sammlung kam gemäss seiner testamentarischen Verfügung ins Aargauer Kunsthaus.
Zur Geschichte der Sammlung ist wenig überliefert, denn Häuptlis blieben als Sammler zurückhaltend, kauften jedoch ihre Kunstwerke im nationalen sowie im internationalen Kunsthandel. Mit einigen Künstlern waren die beiden persönlich bekannt: Erich Heckel und seine Frau Siddi beispielsweise besuchten das Ehepaar 1965 in Aarau.
Aus der Sammlung Häuptli wurden fünfzig Werke ausgewählt, die für eine vertiefte Abklärung der Provenienzen in Frage kamen.
Zunächst einmal wurden die Werke derjenigen Künstler genauer betrachtet, die während des Nationalsozialismus als «entartet» galten.
In der Sammlung Häuptli sind dies Ernst Barlach (1870 – 1938), Erich Heckel (1883 – 1970), Ernst Ludwig Kirchner (1880 – 1938), Paul Klee (1879 – 1940), Oskar Kokoschka (1886 – 1980), Wilhelm Lehmbruck (1881 – 1919), August Macke (1887 – 1914), Otto Mueller (1874 – 1930), Emil Nolde (1867 – 1956), Max Pechstein (1881 – 1955) und Karl Schmidt-Rottluff (1884 – 1976).
Bei den Werken der französischen Künstler Paul Cézanne (1839 – 1906), Camille Corot (1796 – 1875), Edgar Degas (1834 – 1917), Paul Gauguin (1848 – 1903), Auguste Rodin (1840 – 1917) und Georges Rouault (1871 – 1958) musste abgeklärt werden, ob es sich um beschlagnahmte Objekte aus dem besetzten Frankreich (1940 – 1944) handelt. Dazu wurden auch die Werke von Cuno Amiet (1868 – 1961) und Ferdinand Hodler (1853 – 1918) berücksichtigt, weil sie während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im internationalen (deutschen) Kunsthandel gut vertreten waren.
Für die kritische Zeit zwischen 1933 und 1945 konnte mehr als die Hälfte des Konvoluts nahezu lückenlos abgeklärt werden. Betreffend der übrigen Werke gehen die Forschungsarbeiten weiter. Die Zwischenergebnisse werden auf der Webseite des Aargauer Kunsthauses im Laufe des Jahres 2018 veröffentlicht.

Nora Togni, Provenienzforschung



Emil Nolde (1867 – 1956)
Neuguineer am Feuer, 1914
Aquarell auf Papier
34.2 x 48 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau / Legat
Othmar und Valerie Häuptli

Kunstreise des Aargauischen Kunstvereins nach Kassel und Münster 21. – 25. Juni 2017

28 Reiseteilnehmer trafen am Flughafen Zürich Madeleine Schuppli und Astrid Näff, die die Gruppe als Reiseleiterinnen an die Documenta in Kassel und an die Skulptur Projekte Münster begleiteten. Es standen uns interessante und erlebnisreiche Tage bevor.
Per Flug ging es vorerst nach Frankfurt und dann mit dem Bus weiter nach Giessen. Hier nahmen wir in der schön umgebauten alten Giesserei Heyligenstaedt das Mittagessen ein. Nach der Ankunft in Kassel ging es, bei herrlichem Sommerwetter, gleich zur Sache. Andrea Linnenkohl, die Assistentin des künstlerischen Leiters Adam Szymczyk, erklärte uns die Anliegen der Ausstellungsmacher. Erstmals fand diese Ausstellung an zwei Orten statt, nämlich in Athen und Kassel. Unter dem Motto «Learning from Athens» wurden historische, soziale wie auch politische Entwicklungen thematisiert. Erste grossartige Eindrücke: der Parthenon of Books (Tempel der verbotenen Bücher) von Marta Minujín (*1943) auf dem Friedrichsplatz und die dampfende Intervention auf dem Zwehrenturm von Daniel Knorr (*1968). Ein Spaziergang führte uns dann zur Neuen Neuen Galerie, einem ehemaligen Postgebäude, mit wiederum sehr imposanten Kunstwerken. Nach diesem sehr eindrücklichen Tag genossen wir das Abendessen im Garten der Enoteca Osteria.

Der zweite Tag begann mit der Besichtigung der Torwache, einem Relikt aus der Zeit, als die grosse Allee von der Stadt zur Wilhelmshöhe und zur Herkulesstatue führte, was auch die oberen Nazi-Militärs von Kassel als Gauhauptstadt träumen liess. Der ghanesische Künstler Ibrahim Mahama (*1987) verpackte die beidseits der Strasse gelegenen Gebäude mit alten Lebensmittel- und Kohlesäcken. Im Inneren der Torwache konnten unter anderem die Entwürfe für das Denkmal der Opfer des Faschismus in Auschwitz-Birkenau von Oskar Hansen (1922 – 2005) besichtigt werden, das jedoch nicht erstellt wurde. Immer wieder holte uns auch anderswo die Vergangenheit ein, denn in Kassel befanden sich die Henschel-Werke, wo Panzer hergestellt wurden, was dann zur Bombardierung der Stadt im Zweiten Weltkrieg führte.
Am Nachmittag folgte die Besichtigung der Neuen Galerie. Auch hier wieder das Thema Flucht, unter anderem mit einem Kunstwerk bestehend aus Schiffsbruchstücken von Lesbos. Eine ebenfalls sehr eindrückliche Arbeit war das Werk von Britta Marakatt-Labba (*1951) über die Geschichte der Samen, eine 23,5 Meter lange Stoffbahn mit Stickereien und Applikationen. Den wiederum herrlichen Sommertag voller vielfältiger Eindrücke beschlossen wir mit einem Nachtessen im Restaurant Voit.

Marta Minujín
The Parthenon of Books, 2017, Kassel

Maja Wanner vor Bia Davous
Serial De-Re-Structures, 1992, Kassel

Reiseteilnehmer in Vivan Suters
Glaskasten-Installation
Nisyros (Vivian's Bed), 2016 – 2017, Kassel

Nächste Seite:
Treffen mit Jeremy Deller im
Kleingartenverein, Münster

Treffen mit Marianne Wagner,
Co-Kuratorin Skulptur Projekte, Münster

Fabiola Carigiet, Madeleine Schuppli
und Flurina Paravicini auf Ayşe Erkmens
Hafensteg On Water, 2017, Münster













Der dritte Tag führte uns vorerst zum Kulturbahnhof. Neuerlich ein bedrückender Ort. Von diesem ehemaligen Bahnhof wurden im Zweiten Weltkrieg Juden in die Konzentrationslager geschickt. Auf dem nahegelegenen Rainer-Dierichs-Platz stiegen wir zur stillgelegten Untergrund-Station mit weiteren Kunstinstallationen hinab, die zum Denken anregten. Im Museum Fridericianum, das wir anschliessend besuchten, hinterliessen wiederum verschiedene Werke einen tiefen Eindruck, so unter anderem

– eine Art «Wohnlandschaft» in Tarnfarben von Andreas Angelidakis (*1968), die durch Umstellen der einzelnen Elemente nach und nach zu einem Panzer wird
– das Zelt von Emily Jacir (*1970) mit den eingestickten Namen von 418 zerstörten palestinensischen Dörfern.

Den Rest des Nachmittags genossen wir in der wunderbaren Umgebung der Orangerie, wo unter anderem ein Video von Romuald Karmakar (*1965) mit Mönchsgesängen zu sehen und zu hören war. Ein weiterer Film im Ottoneum zeigte den Alltag der in Guatemala lebenden Schweizer Künstlerin Vivian Suter (*1949), die mit ihren Stoffbildern in einem separaten Ausstellungsraum in der Stadt vertreten war.

Am Samstag, dem vierten Tag unserer Reise, ging es weiter nach Münster/Westfalen.
Nach der Ankunft im Hotel wurden Fahrräder gefasst. Per Rad versuchten wir durch die fussgänger- und velofreundliche wunderschöne Altstadt zu den verschiedenen Kunstwerken zu gelangen, die im Rahmen der alle zehn Jahre stattfindenden Skulptur Projekte über die ganze Stadt verteilt worden sind. Von früheren Anlässen (seit 1977) sind 38 Werke in Münster geblieben, so zum Beispiel die Kirschensäule (1987) von Thomas Schütte (*1954).

An der letzten Ausstellung von 2007 initiierte der englische Künstler Jeremy Deller (*1966) ein Projekt mit Kleingärtnervereinen. Die 54 riesigen Tagebücher sollten die Mitglieder dieser Vereine mit Beiträgen versehen, was bei 33 Bänden auch geschah. Der Zufall wollte es, dass wir ausgerechnet an dem Tag in Münster waren, als das Vorhaben – nach zehn Jahren – seinen Abschluss fand. So konnten wir, begleitet von Marianne Wagner, Co-Kuratorin der Skulptur Projekte, in Anwesenheit des Künstlers am offiziellen Festakt teilnehmen – ein ganz besonderes Erlebnis. Diesen wiederum vollgepackten Tag beendete ein Nachtessen im Restaurant LUX am Domplatz.

Der letzte Tag begann mit dem Besuch des LWL-Museums für Kunst und Kultur und der Besichtigung der Private Rooms von Gregor Schneider (*1969). Weiter ging es – nochmals per Velo, nun allerdings bei Nieselregen – zur ehemaligen Eishalle mit einer Installation von Pierre Huyghe (*1962). Der Regen wurde immer stärker. Die Fahrräder wurden stehen gelassen. Per Taxi fuhren wir zum Hafenrestaurant Freiheit 26 und genossen ein letztes Essen.
Zum Abschluss wateten wir in und durch die Installation von Ayşe Erkmen (*1949).
In das Hafenbecken versenkte Metallcontainer erlaubten ein Durchqueren des Kanals, wobei allerdings wegen fehlender Geländer ein vorsichtiges Bewegen angesagt war. Dass so viele Leute Schuhe und Socken auszogen und ins Wasser stiegen, sorgte für eine gemütliche Stimmung.
Voller Eindrücke traten wir via Düsseldorf die Heimreise an. Mit dem besten Dank an Madeleine Schuppli und Astrid Näff für die fünf hervorragend organisierten Tage, die uns allen in bester Erinnerung bleiben werden.

Pia Kuster

Überraschungskunstreise nach St. Gallen und Teufen 19. – 20. August 2017

Atelier von Josef Felix Müller, St. Gallen

Staunen über Roman Signers
tropfendes Kajak im Treppenhaus
des Union-Gebäudes, St. Gallen

Ikone der 1950er-Jahre:
Treppenhaus des Union-Gebäudes, St. Gallen

Dachstuhl der Kathedrale St. Gallen
mit Gipskopien der Fassadenfiguren









Cinéma mon amour
22. Januar – 17. April 2017
CARAVAN 1/2017. Selina Baumann
22. Januar – 30. April 2017

1 Daniela Keiser (2.v.r.) im Gespräch
2 Gäste in der Ausstellung
3 Samson Kambalu
4 Kindervernissage mit Ursina Spescha
5 Marc Baur, Yasmin Afschar, Madeleine Schuppli und Samson Kambalu
6 Kleine und grosse Gäste in der Ausstellung
7 Gäste in der Ausstellung
8 Christine Beerli und Madeleine Schuppli
9 Peter Erismann, Max Matter und Stephan Kunz
10 Gäste in der Ausstellung
11 Gäste beim Aufbruch an die 52. Solothurner Filmtage
12 Gast in der Ausstellung
13 Jenny Billeter und Madeleine Schuppli begrüssen die Gäste
14 Katrin Weilenmann und Selina Baumann


1




10


2


7


11


3


12


4


8


13


5


9


14

Blumen für die Kunst
Florale Interpretationen von Werken aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses
7. – 12. März 2017

1 Gäste im Foyer
2 Gäste in der Ausstellung
3 Gäste in der Ausstellung
4 Gäste in der Ausstellung
5 Gäste in der Ausstellung
6 Gäste in der Ausstellung
7 Rudolf Velhagen bei seiner Ansprache, umringt von Sonja Egli, Florian Seyd, Andreas Geissmann, Sabrina Hegner und Roman Horisberger
8 Gäste in der Ausstellung
9 Gast in der Ausstellung
10 Gäste in der Ausstellung


1


2


3


4


5


6


7


8


9


10

Swiss Pop Art
7. Mai – 5. November 2017
CARAVAN 2/2017. Kevin Aeschbacher
7. Mai – 6. August 2017

1 Roger und Christiane Keller, Jolanda Urech (hinten) und Franziska Hunziker
2 Katrin Weilenmann, Yasmin Afschar und Katharina Ammann
3 Werner Ritter und Helen Hirsch
4 Markus Raetz
5 Manon
6 Raniero Fratini und Fernando Bordoni
7 Gäste in der Ausstellung
8 Markus Müller und Madeleine Schuppli
9 Samuel Buri
10 Gäste in der Lounge
11 Peter Stämpfli im Gespräch
12 Kevin Aeschbacher
13 Martin Gasser und Barbara Davatz
14 Marie-Claire und Roland «Pfuri» Baldenweg und Annelies Guignard


1


2


3


4


5


6


7


8


9


10


11


12


13


14

Back to Paradise
26. August – 3. Dezember 2017
CARAVAN 3/2017. Arthur Fouray
26. August – 12. November 2017

1 Thomas Schmutz bei seiner Ansprache
2 Julia Schallberger, Thomas Schmutz und Thomas Zuhr
3 Tayfun Belgin bei seiner Ansprache
4 Gäste auf dem Kunsthausdach
5 Gäste im Foyer
6 Gast in der Ausstellung
7 Bettina Mühlebach und Walter Labhart
8 Otto Letze, Silvia Arce und Tayfun Belgin
9 Arthur Fouray
10 Brigitte Riniker, Barbara und Harald Lüthi sowie weitere Gäste in der Ausstellung
11 Gast in der Ausstellung
12 Gäste im Foyer
13 Gäste in der Ausstellung


1


2


3




4


5


6


7


8


9


10


11


12


13

Auswahl 17
Gast-Duo: Philipp Hänger und Marc Hartmann
2. Dezember 2017 – 7. Januar 2018
Wild Thing
2. Dezember 2017 – 8. April 2018

1 Marc Hartmann und Philipp Hänger
2 Max Matter und Thomas Pauli-Gabi
3 Silvia Bächli und Thomas Schmutz
4 Tatjana Erpen und Roland Herrmann
5 Sonja Kretz und Marianne Engel
6 Janine Wagner und Marco Käppeli
7 Ruth Maria Obrist, Rafael Zulauf und Beat Zoderer
8 Mark Müller, Cornelia Ackermann und Bruno Z'Graggen
9 Gäste in der Ausstellung
10 Gäste in der Ausstellung
11 Patrizia Keller bei ihrer Ansprache
12 Magdalena Gäumann
13 Stefan Gritsch, Madeleine Schuppli und Annegret Steinhauer
14 Brigitte Riniker in der Ausstellung
15 Gäste in der Ausstellung


1


7


11


2


12


3


4


8


13


5


9


14


6


10


15

Silvia Bächli und Eric Hattan
Quer, 2017

64 Holzbretter unterschiedlicher Dimensionen, die meisten davon weiss, einzelne in Beigetönen. Viele sind mit Löchern versehen, in denen vermutlich einst Schrauben steckten und die auf den früheren Verwendungszweck der nun zu Bildtafeln umfunktionierten Bretter hinweisen. Wer auch schon Möbel von IKEA eigenhändig zusammengebaut hat, mag hier Vertrautes vorfinden. Die Holztafeln sind übers Eck angeordnet und über jede einzelne von ihnen zieht sich eine schwarze Markierung. Auf einigen Ebenen der Installation verbinden sich diese zu einer durchgezogenen langen Linie. Andernorts wird sie unterbrochen, verschiebt sich in ihrer Höhe. Die schwarzen Striche sind in der Mitte der Tafeln angebracht, von Hand, wie die nicht immer ganz gerade durchgehaltene Pinselführung erkennen lässt. Jede der Tafeln ist einzigartig und zugleich Teil eines Ganzen, verbunden nicht durch Berührung – die Bretter sind alle mit Abstand zueinander gehängt – sondern lediglich durch die gemalte Linie.
Die Arbeit Quer (2017) von Silvia Bächli (*1956) und Eric Hattan (*1955) führt vor, wie stark ein Raum mit minimalsten Mitteln verwandelt werden kann. Denn auch wenn die Installation durchaus als Objekt für sich steht, ist mit der flächigen Anordnung und der weissen Farbe der Bretter auf dem Weiss der Wand eine Verschmelzung von Objekt und Raum unbestreitbar. Diese Ortsspezifität des Werkes, die Beschäftigung mit der Ausstellungssituation, mit dem Räumlichen, ist es auch, was unter anderem die künstlerische Praxis von Bächli und Hattan vereint. Während Bächli vor allem als Zeichnerin in Erscheinung tritt, realisiert Hattan Videos, Skulpturen und Installationen. Ein installativer Charakter ist aber auch immer der Präsentation von Bächlis Papierarbeiten eigen. Ebenso ist der räumliche Aspekt werkimmanent, denn Zeichnen ist für die Künstlerin in erster Linie das Erschaffen von Raum in einem vorgegebenen Rahmen, den Grenzen des Blatt Papiers. Bei Hattan sind die Bezüge zum Räumlichen offensichtlich, wenn er wie 2010 im Musée d'art contemporain Val-de-Marne in Vitry-sur-Seine eine sieben Meter hohe Nische des einzigen Fensters des Museums mit Sperrmüllgegenständen zubaut.
Mit diesem Hinweis ist auch das Rätsel gelüftet, woher die weissen Tafeln der Arbeit Quer stammen: Auch sie sind alte, weggeworfene Möbelteile, die im Stadtraum zusammengesucht wurden. Quer war im Frühling/Sommer 2017 bereits im Centre Culturel Suisse in Paris zu sehen, allerdings in einer anderen Zusammenstellung als in Aarau, wo dieselben Tafeln dann in der Ausstellung Auswahl 17 hingen. Dies ist nur konsequent, wenn man von Bächlis und Hattans intensiver Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Ausstellungsort weiss. Die Vorliebe von Hattan für alltägliche Materialien und der Bastelcharakter der Installation gehen mit dem Zeichnerischen, den schwarzen Linien Bächlis in Quer eine Symbiose ein, die wunderbar die Gemeinsamkeiten sowie die Unterschiede der beiden Kunstschaffenden aufzeigt.

Bettina Mühlebach

Silvia Bächli (*1956)
Eric Hattan (*1955)
Quer, 2017
Holz, Acryl, Metall
64-teilig, Gesamtmass 362 x 1126 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau



Beni Bischof
Bambi, 2016

Nur wenige Künstler schaffen es, Trashiges so liebevoll und witzig zu inszenieren – und umgekehrt – wie Beni Bischof (*1976). Leichtfüssig bewegt sich der Ostschweizer durch die Bild- und Objektwelten der Trivialkultur, und wie stets im Leben liegen Lachen und Weinen dabei nah beieinander. Der Hang zur Übertreibung, zum Humorvoll-Grotesken, bei Bischof ist er Mittel und Methode, und zwar sowohl der inhaltlichen Zuspitzung wie der Erleichterung.
Bekannt ist Beni Bischof aber nicht nur für seine Nonchalance im Umgang mit allem und jedem. Offenkundig ist auch sein unbändiger bildnerischer Ausstoss, der als kohärente Werkfolge, aber auch als Totalinstallation, als chaotisches Environment Form annehmen kann. Daneben hat sich Bischof mit Künstlerbüchern, allen voran seinem Laser Magazine, einen Namen gemacht. Dass den Zines Publikationen im XL-Format folgen würden, war in Anbetracht seiner Schaffenslust nur eine Frage der Zeit. Psychobuch, 2014 erschienen und längst vergriffen, ist ein solcher 600-seitiger Erguss, und auch Rambo, eine Serie von 400 Aquarellen, die der Künstler 2014 zum Action-Film Rambo. First Blood Part II malte und zwei Jahre später in Buchform herausgab, belegt seinen reichen Output, für den das Manische und Krude der Titel auf augenzwinkernde Art symptomatisch ist.
Bambi. A Life in the Woods, Disneys Zeichentrickklassiker von 1942, der die Vorlage für einen weiteren grossen Aquarellzyklus abgab, scheint diese Vorliebe zunächst zu negieren, gilt der Film respektive seine Hauptfigur doch als Inbegriff von Niedlichkeit. Beni Bischofs Version, die 2016 in vier TV-intensiven Wochen als 360-teilige Folge entstand und 2017 in 260-seitiger Auswahl als Pendant zu Rambo von Nieves Books verlegt wurde, räumt mit dieser Sicht jedoch auf. Zwar enthält sie für Bischofs Verhältnis erstaunlich viele rührselige Szenen. Mindestens so wichtig sind aber die drastischen Momente wie der kalte Winter, der Hunger, die Feuersbrunst und natürlich der Tod der Mutter. Dies spiegelt sich auch in den Dialogen, denn ausgewählt und zu Papier gebracht hat der Künstler vor allem dramatische Passagen, und dies, mit oder ohne Bild, teils gleich mehrfach. Ferner stösst man auf Textelemente aus Vorlauf und Abspann sowie auf Aussagen von Dritten wie Kritikern und Bloggern. Bischofs Bambi-Zyklus ist folglich weder Nacherzählung noch Illustration. Er ist vielmehr ein freies Projekt, das teils nah am Film bleibt, teils von ihm wegführt. So wird einerseits die stilistische Besonderheit der nur angedeuteten, fliessend hingetuschten Hintergründe rezipiert, andererseits der Text direkt aus der englischen Fassung von Felix Saltens Buchvorlage zitiert und die Sequenzfolge weder im Bildband noch an der Wand respektiert. Noch weiter geht Bischof mit Anleihen aus der Raver- und Technoszene, Hinweisen auf Rotziges wie den von Porno-Magnat Russ Meyer und den Sex Pistols geplanten Filmschocker Who Killed Bambi? sowie mit einigen seiner eigenen charmanten Kreaturen. Eine von letzteren ist auch auf den 15 für die Sammlung ausgesuchten Blättern zu entdecken, stellvertretend für alle übrigen Spitzbübereien.

Astrid Näff

Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Aquarell und Gouache auf Papier
je 29.7 x 21 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau


Walt
Disney
Bambi




You know, just the other day, I was talking to myself about you, and we were wondering what had become of you.


Forest Fire


THE FOREST WAS AGAIN UNDER SNOW,
LYING SILENT BENEATH ITS DEEP






WE DON'T HAVE TO HIDE
ANY LONGER.

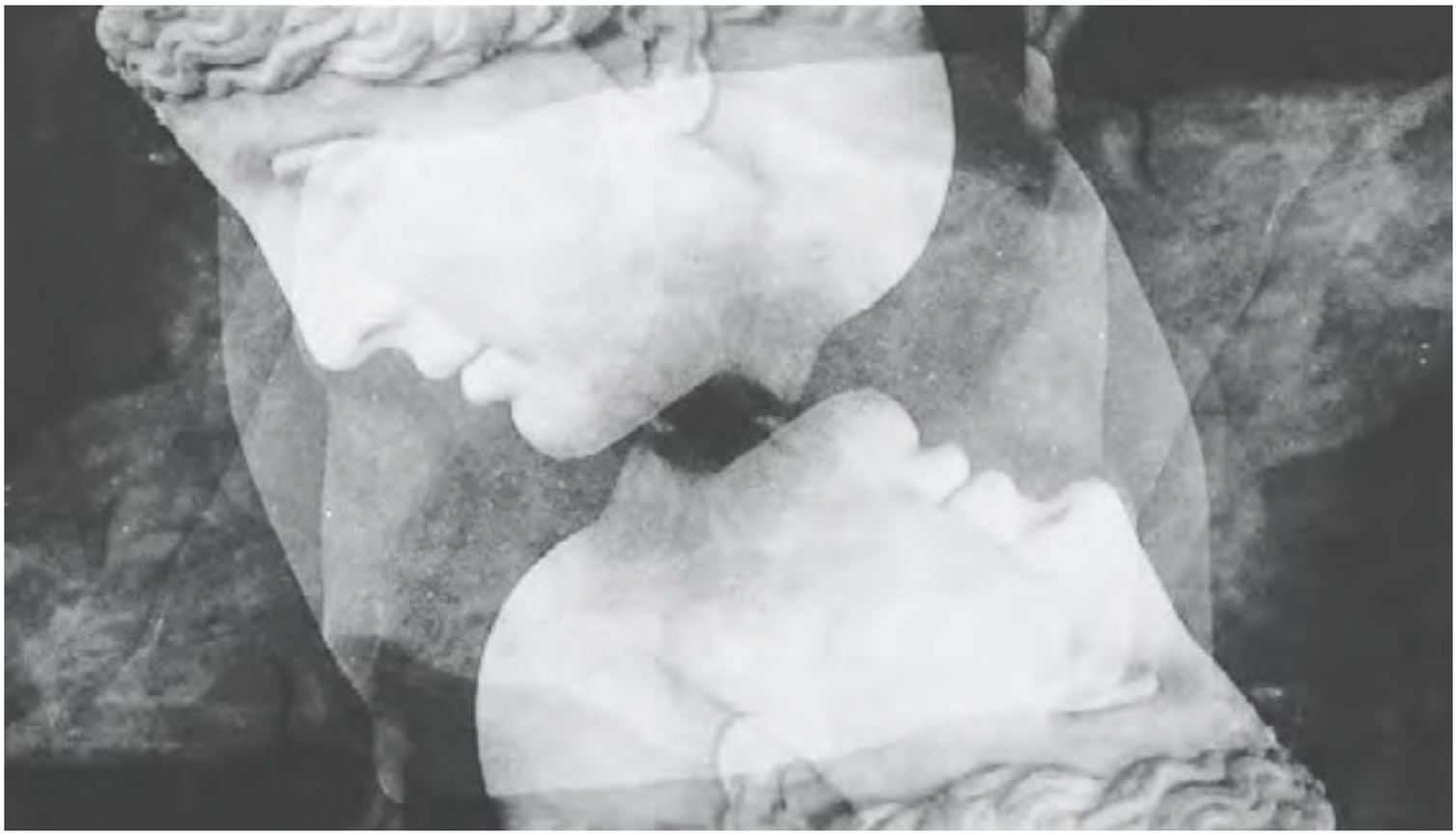

Bambi rushed after her...

Erich Busslinger
Metamorphosis, 2015/2017

Metamorphose [griech.: metamórphosis] die, allg.: Umgestaltung, Verwandlung, von morphe = Gestalt, metá = inmitten, zwischen, nach. So oder ähnlich lauten die Einträge zum Wort Metamorphose in Lexika und Enzyklopädien, oftmals gefolgt von Hinweisen auf die spezifischen Bedeutungen in Mythologie, Biologie und Ästhetik. Erich Busslinger (*1949) wählte den Titel für ein Werk, dem er Fotografien griechischer Plastiken zugrunde legte, die er teilweise selbst in Museen in Griechenland aufgenommen, teilweise über Jahre gesammelt oder in Archiven zusammengetragen hat. Die griechische Diktion des Titels ist also nicht willkürlich, sondern verweist, inhaltlich stimmig, auf den Ursprung des Begriffs in der Antike. Nicht die Darstellung figürlicher Szenen aus der Mythologie, wie sie uns namentlich Ovid überliefert hat, steht jedoch im Fokus, nicht die Verwandlung des Menschen in Dinge, die Hegel als Erniedrigung des Geistigen in die Sphäre der Natur oder gar der unbewegten Materie abtun wird, sondern umgekehrt die Rücküberführung des menschlichen Abbilds – der unbewegten Stein- oder Bronzeplastik – ins Medium der Animation. Aus dem kontinuierlichen Bilderfluss, der damit zur Referenz auf das alles durchwaltende Prinzip der Umbildung wird, tauchen abwechselnd Köpfe, Hände, Füsse, Torsi oder auch Details wie Gewandfalten auf, und einige der sofort wieder entgleitenden Werke sind auch benennbar.
So ist gleich in der Anfangseinstellung ein Kouros zu sehen; später folgen unter anderem Ansichten des Wagenlenkers aus Delphi, des Mädchens von Antium und der als Kopie nach Praxiteles geltenden Kapitolinischen Venus oder Venus Pudica. Nicht zufällig zeichnen die Beispiele dabei auch die Entwicklungslinie der Skulptur von der Statik der Archaik über die Ideale der Klassik bis hin zur Dynamik des Hellenismus nach und bezeugen so Erich Busslingers Sicht auf diese Steigerung als eine Art von primärer Bewegung.
Aus der Gegenwart gesehen, wirkt diese Zeit, die den abendländischen Schönheitsbegriff und mithin das gesamte, vom deutschen Archäologen und Kunsttheoretiker Johann Joachim Winckelmann in der Spätaufklärung gelegte klassizistische Grundverständnis des Fachs Kunstgeschichte so nachhaltig geprägt hat, aber ewig entrückt. Das sich pausenlos erneuernde Bild übersetzt diese Ferne in eine traumartige Atmosphäre, die nebst dem Zerfliessen der Zeit auch den letztlich ebenso unaufhaltsamen Fortgang der Kunst und ihres Formenkanons mitthematisiert. Inhaltlich geschieht dies etwa mit Anklängen an die von vielfacher Realitätsüberlagerung bestimmten Bildwelten der Surrealisten, formal durch Mitdenken der ebenfalls in den 1920er-Jahren einsetzenden Experimente in Fotografie und Film (Fotogramm, Überblendung, Spiegelung etc.). Zufallsgelenkt und nie abgeschlossen – Busslinger wählte aus Interesse am grafischen Potential der Bildtransformation den Random-Modus – ist der stete Wechsel zwischen figürlichem Fragment und abstraktem Detail als heutige Antwort auf das Prinzip des permanenten Wandels auch in dieser formal-ästhetischen Hinsicht schlüssig.

Astrid Näff

Erich Busslinger (*1949)
Metamorphosis, 2015/2017
1-Kanal-Projektion (HD-Video), ohne Ton, 29'40", Loop
Masse variabel
Aargauer Kunsthaus, Aarau





Paul Camenisch
Entwurf zu Das geliebte Leben, um 1961 – 1963

Von Paul Camenisch (1893 – 1970), der zunächst als Architekt tätig war, sind heute vor allem seine frühen, einen wichtigen Beitrag zur Expressionismus-Rezeption in der Schweiz leistenden Werke bekannt: seine leuchtenden, fantastisch anmutenden Architekturaquarelle, die vom Wissen um damalige Architekturtheorien und -utopien künden, sowie seine energischen, den Einfluss Kirchners um 1928 überwindenden Figurenbilder und Tessiner Landschaften aus der Zeit der Künstlergruppe Rot-Blau. Nach diesem impulsiven Frühwerk entwickelte Camenisch in den 1930er-Jahren, in die auch die Gründung der lange von ihm präsidierten Gruppe 33 fiel, einen koloristisch gesteigerten Realismus. Dieser hielt bis Ende der 1950er-Jahre an und wurde zur ausgefallenen Mischung links-aktivistischer Parteinahme und bürgerlich-kulturaffiner Szenen aus dem eigenen Leben. Einen letzten markanten Wandel erfuhr das Schaffen des Künstlers zu Beginn der 1960er-Jahre. Der Stil blieb gleich, thematisch aber löste ein idealistischer Naturalismus den zuvor gepflegten Realismus ab – eine Entwicklung, die rückblickend schon im Grossformat Diskussion im Atelier (1941 – 1943) auszumachen ist, einem Hauptwerk der mittleren Werkphase, in dem sich Camenisch als Autor einer Idylle mit zwei weiblichen Akten präsentiert, derweil die Tischrunde der Freunde über den Krieg debattiert.

Tonangebend wird dieser späte Idealismus mit der Arbeit am Bild Das geliebte Leben (1961 – 1963). Eine vorbereitende Ölskizze dazu kam 2017 mit der umfangreichen Schenkung ins Haus, die der Kunstverein von den Erben des Künstlers entgegennehmen durfte. In dieser hat Camenisch in schnellen, an die expressionistischen Jahre erinnernden Pinselstrichen eine Landschaft skizziert, die im Vordergrund links eine dunkle, vegetationsreiche Zone zeigt, in die ein nackter Jüngling und einige Tiere – ein Bär, ein Fuchs, ein Steinbock und eine Raubkatze – eingebettet sind. Rechts davon öffnet sich das steile Terrain auf eine Seenplatte mit einer Landzunge, wo sich weitere Tiere tummeln. Am Himmel kreisen Vögel.

In der Endversion hat der Künstler diese Ausgangsidee zum Querformat erweitert und am rechten Seeufer eine von zahlreichen Vogelpaaren umgebene nackte Frau eingefügt. Ihr gilt sämtliches Sehnen. Die dunkle – männliche – Zone ist nun als Felswand lesbar, am Horizont überragt das schneebedeckte Panorama der Walliser Viertausender zwischen Monte Rosa und Matterhorn neu die vorgelagerten Bergketten. Die vormals zeit- und ortlose Landschaft ist folglich ein helvetisches Eden geworden. Mehr noch: Camenisch, der die Berge liebte und von 1956 bis 1961 jährlich zwei Monate malend im Wallis verbrachte, wo er mit Frau und Freunden auch anspruchsvolle Routen beging, offenbart uns hier sein persönliches Paradies. Noch deutlicher wurde er nur noch einmal: zu seinem 70. Geburtstag mit dem eng verwandten Spätwerk Der lachende Alte (Selbstbildnis mit Adam und Eva im Paradies) (1963).

Astrid Näff

Paul Camenisch (1893 – 1970)
Entwurf zu Das geliebte Leben, um 1961 – 1963
Öl auf Leinwand
115.7 x 110.5 cm
Aargauer Kunsthaus / Schenkung Felix und Yvonne Hörler-Roppel



Tatjana Erpen
Outskirt Sculptures: Monument Under Tarps, Mask Without Description, White und Mask Without Description, Black, 2017

Mit farblich verhaltenen Serigrafien auf Bildträgern wie Karton und Sperrholz hat die gelernte Fotografin Tatjana Erpen (*1980) seit 2007, als sie ihr Studium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern abschloss, ein Werk von grosser Kohärenz und Überzeugungskraft geschaffen. Die armen, von der Künstlerin in ihrer eigenen Siebdruckwerkstatt verarbeiteten Materialien erzeugen durch die Struktur und Eigenfarbe der Bildgründe eine besondere Optik. Sie sorgen aber auch für ein etwas ältliches Aussehen, was perfekt mit der inhaltlichen Ebene einhergeht, auf der die Künstlerin mit ihren Motiven Geschichtsbefragung betreibt. Dabei stand in früheren Werkgruppen oft die Rolle des Bildes in Bezug auf die Wissensvermittlung zuvorderst und die hierfür aus Lexika oder dem Netz herangezogenen Beispiele dienten als Spiegel für das Selbstverständnis einer Gesellschaft zu einem bestimmten historischen Moment. Im aktuellen Schaffen hingegen gilt der Fokus verstärkt dem Objekt als solchem, namentlich wenn es Erinnerung an sich bindet und somit als exemplarischer Träger von Geschichte und Mikrogeschichte fungiert. Um genau solche Objekte handelt es sich bei dem verhüllten Monument und den beiden Masken, die Tatjana Erpen 2016 in Daressalam, der einstigen Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas und später Tansanias, im Park respektive in einem der Säle des dortigen Nationalmuseums fotografierte und dann zur Werkreihe der Outskirt Sculptures gruppierte. Die Frage der Erinnerung paart sich hier mit der Frage der Repräsentanz, doch bei allen drei Teilen der Arbeit – Monument Under Tarps, Mask Without Description, White und Mask Without Description, Black – ist man ironischerweise mit einer Verweigerung des direkten Blicks und überdies mit dem Verzicht auf jegliche weiterführende Angabe konfrontiert. Nachfragen, so die Künstlerin, wen das Monument zeigt, von wem es stammt und ob es sich um eine temporäre oder permanente Abdeckung handelt, liefen ins Leere. Ebenso fehlte bei den hoch an einer Wand und somit ausserhalb der üblichen Studierdistanz hängenden Masken jeder Hinweis auf den historischen Kontext oder ihre Provenienz. Der Titel Outskirt Sculptures steht somit nicht nur im engeren Sinn für die Präsentation in einem Aussenraum oder Randbezirk. Vielmehr wird er – ebenso wie die schlüssige sepiatonige Umsetzung der Motive auf Tüchern – zum Echo auf das Entschwinden oder vielleicht sogar bewusste Ausblenden von Geschichte sowie zur Reflexion über das eigene Nicht-Wissen, Fremd- und Anderssein. Zurückgeworfen auf eigene Beobachtungen liest man die Masken aufgrund ihrer markanten physiognomischen Unterschiede dann womöglich als Stellvertreter von Rasse und kolonialer Vergangenheit, die Denkmalverhüllung – gerade in Zeiten der aktuellen politischen Hypersensibilität im Kunstbetrieb – als Bruch mit bestehenden Hegemonien. Tatjana Erpen hat diese vielschichtige Arbeit in der Auswahl 17 präsentiert und wurde dafür mit dem NAB-Förderpreis prämiert.

Astrid Näff

Tatjana Erpen (*1980)
Outskirt Sculptures: Monument Under Tarps, Mask Without Description, White und Mask Without Description, Black, 2017
Siebdruck auf Baumwolle
Monument: ca. 250 x 165 cm, Masken: je ca. 110 x 145 cm
Inv.-Nr. G4948 – G4950
Aargauer Kunsthaus, Aarau



Teresa Hubbard und Alexander Birchler
Eighteen, 2013

Eine der stimmungsvollsten und bestbekannten Arbeiten des texanisch-schweizerischen Künstlerpaars Teresa Hubbard (*1965) und Alexander Birchler (*1962) ist ihr frühes Video Eight (2001). Die um ein kleines Mädchen und seinen verregneten achten Geburtstag kreisende Handlung berührt und vereinnahmt durch ihre emotionale Intensität. Die Acht ist aber auch Grundfigur der Kamerafahrt und damit Basis eines Konzepts, welches das zum Loop montierte Geschehen, das durch bildstarke Einstellungen und gezielte Licht- und Soundregie subtil auf das Publikum einwirkt, für eine höchst raffinierte Untersuchung zur Rolle des Raums im Film als Leitelement des Erzählstrangs nutzt.

Zu dieser frühen Arbeit, von der sich dank eines Depositums der Walter A. Bechtler Stiftung seit 2004 auch ein Exemplar in der Sammlung des Kunsthauses befindet, haben die Künstler unlängst eine Fortsetzung vorgelegt: Eighteen (2013). Ganz im Stil eines cineastischen Sequels – mit Eigenzitaten und derselben Darstellerin, Anna Reyes – kreist die Handlung erneut um ein Geburtstagsfest, und wieder ist es ein sensibler Moment des Übergangs, diesmal vom Teenager-Dasein ins Leben als junge Erwachsene. In ruhigen, abermals stark vom Einsatz des Lichts geprägten und weitgehend ungeschnittenen Einstellungen folgt die Kamera der Protagonistin, wie sie von ihrem Nachtjob in einer Bar bei prasselndem Regen heimkehrt, mit Freunden unaufgeregt feiert und sich dann leise von ihrem eigenen Fest davonstiehlt. Von einem Sprungbrett aus – eine schöne Metapher – schaut sie an einem leeren Pool einem etwa gleichaltrigen Jungen beim Skateboarden zu, bevor sie – übereinstimmend mit der tatsächlichen Berufswahl der Darstellerin – das winterlich verwahrloste Becken selbst für eine Tanzperformance nutzt und dabei ihrerseits von dem Jungen beobachtet wird.

Ein letzter Schnitt zeigt uns Anna schliesslich mit Freundinnen in einem Freibad, wahrt also quasi die Einheit des Orts, springt aber zeitlich.

Getragen von den melodiösen, aber auch leicht traurigen, hier für Gitarre adaptierten Klängen von Erik Saties Gymnopédie No 1 fügen sich die einzelnen Szenen zu einem langsam dahingleitenden Bilderfluss, der genau wie das Leben nie stillsteht. Samt allen Gegensätzen – Nacht/Tag, Winter/Sommer, Innen/Aussen, allein/in Gesellschaft etc. – macht er Eighteen zum feinfühligen Abbild der von Träumen und Hoffnungen, manchmal aber auch von Verlorenheit geprägten Adoleszenz. Wie bei Eight bleibt die Handlung passend zu dieser gefühlsmässigen Schwebe auch hier ohne Auflösung und Ausgang. Stattdessen formen die beiden Arbeiten die Erzähllinie im Zusammenspiel, als Echo auf die existenziellen Momente des Coming of Age. Dass Eight und Eighteen wie schon 2015 in der Ausstellung Nachtbilder auch künftig gemeinsam gezeigt werden können, wurde dank der Schenkung von Angelika und Josef Meier rasch zur glücklichen Realität.

Astrid Näff

Teresa Hubbard (*1965)
Alexander Birchler (*1962)
Eighteen, 2013
1-Kanal-Projektion (UHD-Video), Ton, 18'30", Loop
Masse variabel
Aargauer Kunsthaus, Aarau / Schenkung Angelika und Josef Meier





Rosina Kuhn
Immer Krieg, 1969

Rosina Kuhn (*1940) war Mitte Zwanzig, als sie 1965 auf dem Weg nach Mexiko, wo sie und ihr Mann die nächsten Jahre verbringen sollten, erstmals in die quirlige Atmosphäre der Kunstkapitale New York eintauchte. Beim Galeristen Leo Castelli sah sie Pop Art; vom Besuch des MoMA behielt sie unter anderem die Collagen von Robert Rauschenberg in Erinnerung, ein Eindruck, an den sie später anknüpfen konnte. Auf die elektrisierende Kunsterfahrung folgte der politische Schock: In Mexiko machte die repressive Regimepolitik Schlagzeilen, in den USA das Civil Rights Movement und die Welle der Anti-Vietnam-Proteste, in Europa der Mai 68. Bald war die Jugend rund um den Globus mobilisiert.

Zurück in Zürich begann Rosina Kuhn das Zeitgeschehen ab 1968 in einer Reihe von Collagen zu verarbeiten, von denen sie einige – etwa das Blatt Lust, das als Vorlage für Volupté diente – auch in grossformatige Ölbilder übertrug. Die in den Jahren des Aufschwungs exponentiell gestiegene Anzahl von Zeitschriften und ihr stetig dichter gewordener Bildanteil sorgten für nie versiegendes Bildmaterial. Nur schon die Schweizer Presse zählte Mitte der 1960er-Jahre rund neunzig Hefte mit einer Auflage von total 4,6 Millionen Exemplaren; hinzu kamen ausländische Nachrichtenjournale wie das Time Magazine, Life oder Paris Match, die zum Teil explizit auf die aufwühlende Wirkung der Bilder bauten und damit, wie die Devise des letztgenannten Blattes «Le poids des mots, le choc des photos» zeigt, auch unverblümt warben. Gross war auch die Bandbreite der Sujets, die Kuhn herausgriff, angefangen bei den bereits erwähnten Leitthemen der Zeit über einschneidende Einzelereignisse wie die Mondlandung und die Kennedy-Attentate bis hin zum Kampf für die sexuelle Befreiung der Frau. All diese Themen fanden nicht selten auf ein- und demselben Blatt zusammen, getreu der Auffassung der Künstlerin, dass auch das Denken nie linear verläuft, sondern von stets neuen Bezügen zu anderen Gedankensträngen lebt.

Verglichen mit diesen inhaltsoffenen Collagen erweist sich das Blatt Immer Krieg als sehr kohärente und übersichtliche Komposition. Drei Seiten mit Fotos von Kampfhandlungen bilden – akzentuiert und verbunden durch Handkolorierungen in Rot, Blau und Gelb – ein szenisches Panorama, das in seiner Dynamik fast schon filmisch wirkt. Die auf Französisch verfasste Legende nennt als Ort des Geschehens den Friedhof von Hoai Chau, wo sich US-Truppen – im Hintergrund des Mittelteils zu sehen – vor dem Kugelhagel der Vietkong in Helikopter zu retten versuchen, während sie gleichzeitig vom irrtümlich eröffneten Kreuzfeuer befreundeter südvietnamesischer Einheiten niedergemäht werden. Die Aufnahmen wurden am 31. Januar 1966 gemacht und stammen von niemand geringerem als Eddie Adams, der die Gefechte im Auftrag der Bildagentur Associated Press festhielt. Adams überlebte und sollte fast auf den Tag genau zwei Jahre später sein bekanntestes, mit dem World Press Award und dem Pulitzer Preis bedachtes Foto aufnehmen: die in Saigon auf offener Strasse vollzogene Hinrichtung des Vietkong-Guerilla Nguyễn Văn Lém durch den südvietnamesischen Polizeikommandanten Nguyễn Ngọc Loan.

Astrid Näff

Rosina Kuhn (*1940)
Immer Krieg, 1969
Collage, Tusche und Aquarell auf Papier
54.5 x 81.5 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau



Renée Levi
Viola, 2014

Das künstlerische Schaffen von Renée Levi (*1960) wird oft unter dem Gesichtspunkt seiner Beziehung zur Architektur diskutiert. Dies nicht ohne Grund, hatte Levi, bevor sie ab 1987 Bildende Kunst an der Zürcher Hochschule der Künste studierte, bereits ihr Studium der Architektur abgeschlossen und für zwei Jahre mit den Basler Architekten Jacques Herzog und Pierre de Meuron zusammengearbeitet. Seit 1985 nimmt Levi an Kunst-am-Bau-Wettbewerben teil und sucht auch in ihren freien Arbeiten nach Zusammenhängen zwischen Kunst und Architektur.
Viele von Levis Werken wurden für einen bestimmten Ort geschaffen. Das Paradigma der Ortsspezifität geht auf die Konzeptkunst und Minimal Art der 1960er- und 1970er-Jahre zurück. Vertreter der besagten Kunstströmungen formulierten eine bildkritische Haltung und diskutierten oder verkündeten gar das historische Ende der Malerei. Levi verfolgt in ihrer Arbeit unter anderem, anhand welcher Möglichkeiten und unter welchen Bedingungen sich Malerei weiterhin autonom behaupten kann. Durch ihre Arbeitsweise – Levi besprayt oder bemalt zumeist grossformatige Wände, Holzpaneele, Gips- und MDF-Platten oder Leinwände in gestischem Duktus – kommen zudem performative Momente ins Spiel. Die Bilder evozieren durch ihre Dimension, dass die Künstlerin bei ihrer Entstehung vollen Körpereinsatz leistet. Wer Levi bereits einmal live bei der Arbeit erleben durfte oder sie auf einem Foto in ihrem weissen Schutzanzug mit Maske abgebildet gesehen hat, weiss sich in dieser Vermutung bestätigt.
Das Gemälde Viola entstand als Teil einer Serie für eine Ausstellung in Paris. Mit einem in Farbe getunkten Lappen an einem langen Stiel hat Levi die schwungvollen blauen Linien auf die Leinwand gebracht. Sie bezeugen die Bewegung und die Geste, mit der sie in einem Zug aufgetragen wurden, und auch die vielen Farbspritzer machen auf den Entstehungsprozess des Bildes aufmerksam. Gleichzeitig wird die Malerei an sich, in ihrer Farbe, Form und Textur spürbar. Die mäandernden Linien strukturieren die gesamte Bildoberfläche und aktivieren die nur leicht grundierte Leinwand. Mit unterschiedlicher Intensität aufgetragen, in ihrer Breite variierend und sich überschneidend, erinnern die blauen Bänder an Schriftzeichen, bleiben aber abstrakt und frei von jeglichem symbolischen Gehalt.

Bettina Mühlebach

Renée Levi (*1960)
Viola, 2014
Acryl auf Baumwolle
230 x 230 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau



Taiyo Onorato und Nico Krebs
Feather Stamp, 2015

Auf zu neuen Entdeckungen hiess die Devise, der sich Taiyo Onorato (*1979) und Nico Krebs (*1979) nach längerer Zeit, die sie vorwiegend in Berlin verbracht hatten, 2013 verschrieben. Schon 2006 hatten die Künstler – beide Absolventen der Fotoklasse der Zürcher Hochschule der Künste – Neugier geweckt, als sie, wie viele grosse Fotografen vor ihnen, quer durch die USA reisten. The Great Unreal, das Ergebnis dieses in langen, gewollt oberflächlichen Etappen gelebten Road Trips, machte die beiden bekannt.
2013 folgte, was später den Titel Eurasia erhielt, und diesmal führte die Reise strikt nach Osten. Bestmöglich vorbereitet bis hin zu einem Offroad-Kurs, setzten sich die Künstler in ihren Toyota und querten auf dem Landweg vierzehn Staaten von der Ostschweiz bis in die Mongolei. Mit diversen analogen Kameras hielten sie auf ihrer Fahrt durch Osteuropa und die einstige Sowjetunion nicht nur die weite Landschaft, spezielle Begegnungen und die für unsere Augen wunderliche postkommunistische Repräsentationsarchitektur fest; sie dokumentierten auch alles, was ihnen sonst irgendwie skurril vorkam und was im weitesten Sinn skulpturale Qualitäten besass.
Der künstlerische Fallout dieser Reise war dann erstmals 2014 an den Art Statements in Basel zu sehen, gefolgt 2015–16 von einer grossen Ausstellung im Fotomuseum Winterthur, die nebst Fotografien auch 16mm-Filme sowie zwei Archiskulpturen umfasste. Jedes Sujet konnte für sich bestaunt und mit etwas Spürsinn entschlüsselt werden. Die wahre Kraft aber lag im motivischen Miteinander, das eine ebenso authentische und repräsentative wie letztlich trotz allem höchst subjektive Sicht auf Gebiete eröffnete, die nicht weniger als der «Westen» mit Historie, Mythen und Entdeckergeschichten aufgeladen sind, uns infolge der geringeren medialen Langzeitexponierung aber weit weniger vertraut sind. Verknüpfen liess sich dies mit der Frage nach der Essenz des Fotografierens auf Reisen in einer Zeit, in der jeder Flecken Erde längst ein Google-Geo-Tag trägt und wir alle, angetrieben durch die Bilderflut im Netz, mehr denn je auch selbst konstant fotografierend unterwegs sind. Eine mögliche Antwort auf diese Entwicklung gaben die Künstler, indem sie unter die Szenen, die sie unverändert an den originalen Schauplätzen fotografiert hatten, Beispiele aus einer später entstandenen Werkgruppe mischten. Diese zeigen Artefakte aus dem Ethnologischen Museum Berlin, wobei dank Sondererlaubnis Bilder der eigenen Reise als Hintergrund dienen durften. Nur wer genau hinsieht, erkennt die List, und nur wer weiterforscht, versteht den wegen der ausgehebelten Proportionen oft nicht auf Anhieb erkennbaren Zweck der Objekte. So diente der wie eine Jurte zusammengeschnürte Stempel aus Federkielen in Feather Stamp (2015) einst dem Lochen von Brotteig sowie, dank spezifischem Muster, der Zuweisung zum jeweiligen Bäcker. Mit Objekten wie diesen richteten die Künstler den Blick auf die Wurzeln des Kulturaustausches zwischen Ost und West und hoben ihr fotografisches Projekt auf die Ebene der postkolonialen Debatte.

Astrid Näff

Taiyo Onorato (*1979)
Nico Krebs (*1979)
Feather Stamp, 2015
Silbergelatineabzug
63 x 50 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau



Flavio Paolucci
Ohne Titel, 1967

Ein rätselhaftes Bild. Über die Hälfte ist in monochromem Schwarz gehalten, am unteren Bildrand erscheint eine halbrunde Form in fleischfarbenem Rosa. Ein Textilstück mit Spitzen – vielleicht ein Strumpf oder ein Unterkleid – ist darauf angebracht und tropfenförmige Gebilde steigen daraus empor. Ein letztes Element ist die orange bis weissliche runde Fläche, die im frei gebliebenen Rechteck des Stoffes nach unten drängt. Eine Kombination von Fragmenten, die zusammen keine schlüssige Geschichte erzählen wollen.

Das Werk Ohne Titel von Flavio Paolucci (*1934) wurde vergangenes Jahr in der grossen Ausstellung Swiss Pop Art im Aargauer Kunsthaus gezeigt. Typisch für die Pop Art ist die Integration von Objekten, Konsumgütern oder Gebrauchsgegenständen in die Bildwelt. Manchmal rein motivisch, überführt in Malerei, manchmal aber auch als tatsächliches Gebilde, direkt auf die Leinwand geklebt, mit dem Ziel, die Grenzen zwischen Kunst und Alltag aufzulösen. Paolucci interessierte sich für diese Thematik, die Wiederverwertung von vorgefundenem Material, wie sie, mehr noch als die Pop Art, namentlich Neo Dada und Nouveau Réalisme praktizierten. So schuf er zwischen 1967 bis 1969 mit Textilien kombinierte Acrylgemälde, die trotz der integrierten Objekte eine flächige Wirkung haben. Die Farben sind leuchtend, die Formen abstrakt, eher rund und geschwungen, teilweise fliessend. Paolucci, der sich selbst weniger als Teil der Pop-Art-Bewegung sieht, denn als von ihr beeinflusst, nennt die beiden Künstler Heiner Kielholz und Robert Rauschenberg als Referenzpunkte für sein Schaffen. Beide blieben sie der Malerei verbunden, auch wenn sie durchaus konzeptuelle Ansätze verfolgten.

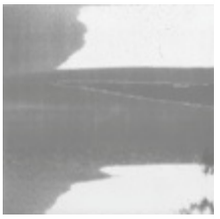
In den nachfolgenden Jahrzehnten veränderte sich Paoluccis künstlerisches Schaffen. Anklänge an die Arte Povera und an eine konzeptuelle Arbeitsweise machten sich bemerkbar. Es entstanden Werke aus naturnahen Materialien, poetische, metaphorische Arbeiten, die unsere Wahrnehmung sensibilisieren. Die unterschiedlichen Materialien, die nicht immer sind, was sie vorgeben zu sein, die Gegensätze von Natur und Zivilisation, die Frage nach dem Zusammenhang der einzelnen Teile – allem haftet etwas Geheimnisvolles an.

Was viele Arbeiten Paoluccis verbindet, ist ihre Zusammensetzung aus völlig unterschiedlichen Elementen und das Mysterium ihrer Beziehung zueinander. Alleine sind sie Fragmente, von einem grossen Ganzen losgelöste Bruchstücke, die sich neu arrangieren. Sie mögen nicht zusammenpassen, doch genau darin besteht ihr Reiz. Durch ihr Zusammenfügen entsteht eine völlig neue Erzählung. Ob diese dann von extraterrestrischen Vorkommnissen handelt (aufsteigende Kometen im schwarzen Raum, unbekannter rosa Planet), erotische Konnotationen beinhaltet (Spitze, Strumpf, Unterwäsche) oder von Fortpflanzungsvorgängen berichtet (Spermien, befruchteter Leib, Eizelle), ist dabei zweitrangig.

Bettina Mühlebach

Flavio Paolucci (*1934)
Ohne Titel, 1967
Mischtechnik auf Leinwand
150 x 135.6 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau / Schenkung Flavio Paolucci





ANKÄUFE

John M. Armleder (*1948)
Rouge moderne, 2015
Siebdruck auf Papier
4-teilig
je 112 x 75 cm
Inv.-Nr. G4952.01 – G4952.04



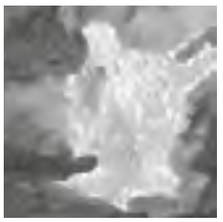
Silvia Bächli (*1956)
Eric Hattan (*1955)
Quer, 2017
Holz, Acryl, Metall (Teile von IKEA-Regalen aus Pariser Sperrmüll)
64-teilig
diverse Masse
Inv.-Nr. S8007.01 – S8007.64



Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Aquarell auf Papier
29.7 x 21.2 cm
Inv.-Nr. 7936



Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Aquarell auf Papier
29.7 x 21 cm
Inv.-Nr. 7937



Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Aquarell auf Papier
29.7 x 21 cm
Inv.-Nr. 7938



Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Aquarell auf Papier
29.7 x 21 cm
Inv.-Nr. 7939



Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Aquarell auf Papier
29.7 x 21 cm
Inv.-Nr. 7940



Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Aquarell auf Papier
29.7 x 21 cm
Inv.-Nr. 7941



Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Aquarell auf Papier
29.7 x 21 cm
Inv.-Nr. 7942



Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Aquarell auf Papier
29.7 x 21 cm
Inv.-Nr. 7943



Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Aquarell auf Papier
29.7 x 21 cm
Inv.-Nr. 7944



Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Aquarell auf Papier
29.7 x 21 cm
Inv.-Nr. 7945



Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Aquarell auf Papier
29.7 x 21 cm
Inv.-Nr. 7946



Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Gouache auf Papier
29.7 x 21 cm
Inv.-Nr. 7947



Remo Buess (*1979)
Porträt Regierungsrat Roland Brogli, 2017
C-Print
ca. 115 x 94 cm
Inv.-Nr. 7952



Erich Busslinger (*1949)
Metamorphosis, 2015/2017
1-Kanal-Projektion (HD-Video), ohne Ton, 29'40", Loop
Masse variabel
Inv.-Nr. V8006



Tatjana Erpen (*1980)
Monument Under Tarps
(aus der Serie Outskirt Sculptures), 2017
Siebdruck auf Baumwolle
ca. 250 x 165 cm
Inv.-Nr. G4948



Tatjana Erpen (*1980)
Man Without Description, White
(aus der Serie Outskirt Sculptures), 2017
Siebdruck auf Baumwolle
ca. 110 x 145 cm
Inv.-Nr. G4949



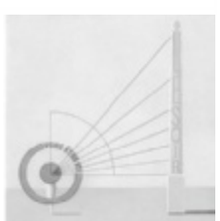
Tatjana Erpen (*1980)
Mask Without Description, Black
(aus der Serie Outskirt Sculptures), 2017
Siebdruck auf Baumwolle
ca. 110 x 145 cm
Inv.-Nr. G4950



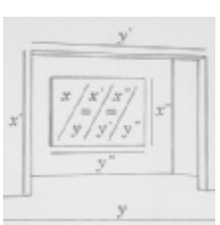
Eric Hattan (*1955)
siehe Silvia Bächli / Eric Hattan



Thomas Huber (*1955)
Salzgesättigtes Bild, 2016
Farbaquatinta auf Papier
40.4 x 29.8 cm
Inv.-Nr. G4934



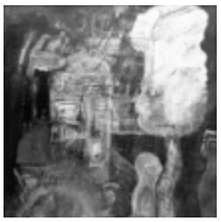
Thomas Huber (*1955)
Le soir, 2016
Farbaquatinta auf Papier
40.3 x 29.6 cm
Inv.-Nr. G4935



Thomas Huber (*1955)
Weisse Verhältnisse, 2016
Farbaquatinta auf Papier
29.9 x 40.4 cm
Inv.-Nr. G4936



Nico Krebs (*1979)
siehe Taiyo Onorato / Nico Krebs



Friedrich Kuhn (1926 – 1972)
Ohne Titel, 1959
Öl auf Pavatex
172 x 123 cm
Inv.-Nr. 7998



Rosina Kuhn (*1940)
Immer Krieg, 1969
Collage, Tusche und Aquarell auf Papier
54.5 x 81.5 cm
Inv.-Nr. 7956



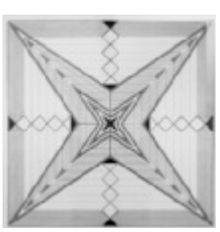
Rosina Kuhn (*1940)
Riviera, 1968
Collage, Tusche und Aquarell auf Karton
36.5 x 24.8 cm
Inv.-Nr. 7957



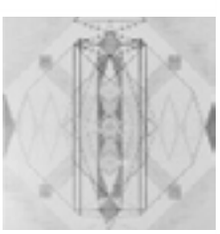
Rosina Kuhn (*1940)
Lust, 1968
Collage, Tusche und Aquarell auf Papier
38.9 x 29 cm
Inv.-Nr. 7958



Rosina Kuhn (*1940)
Celentano, 1969
Collage und Tusche auf Papier
85.3 x 43.7 cm
Inv.-Nr. 7959



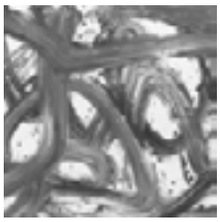
Emma Kunz (1892 – 1963)
Nr. 134, o. J
Bleistift und Buntstift auf Papier
101 x 105 cm
Inv.-Nr. 8009



Emma Kunz (1892 – 1963)
Nr. n/a, o. J
Bleistift und Buntstift auf Papier
99 x 75.5 cm
Inv.-Nr. 8010



Renée Levi (*1960)
Viola, 2014
Acryl auf Baumwolle
230 x 230 cm
Inv.-Nr. 7969



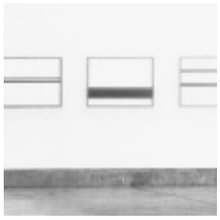
Renée Levi (*1960)
Angelika, 2014
Acryl auf Leinwand
190 x 230 cm
Inv.-Nr. 7970



Alois Lichtsteiner (*1950)
Ohne Titel, 2016
Monotypieartig eingefärbter Hochdruck und Öl auf Japanpapier
41 x 64.5 cm
Inv.-Nr. G4937



Jean-Luc Manz (*1952)
Casting I, 2002
Acryl auf Baumwolle
190 x 210 cm
Inv.-Nr. 8025



Jean-Luc Manz (*1952)
Taksim I – IV, 2004
Siebdruck auf Papier
4-teilig
je 70 x 99.7 cm
Inv.-Nr. G4951.01 – G4951.04



Markus Müller (*1943)
Vicky, 1968
Acryl auf Leinwand
130 x 92 cm
Inv.-Nr. 7991



Taiyo Onorato (*1979)
Nico Krebs (*1979)
Feather Stamp, 2015
Silbergelatineabzug
63 x 50 cm
Inv.-Nr. G4938



Taiyo Onorato (*1979)
Nico Krebs (*1979)
Hooded Ghost, 2015
Silbergelatineabzug
63 x 50 cm
Inv.-Nr. G4939



Vaclav Pozarek (*1940)
Finestre misteriose, 2002
Linolschnitt auf Papier
8-teilig
je 40 x 30.1 cm
Ankauf ermöglicht durch die Stiftung für die Graphische Kunst in der Schweiz
Inv.-Nr. G4932.01– G4932.08



Albrecht Schnider (*1958)
Ohne Titel (Portrait mit Nimbus), 2004/2005
Acryllack auf Leinwand
60.5 x 42.6 cm
Inv.-Nr. 8008



Willi Schoder (*1930)
Polizeihunde, 1972
Collage und Mischtechnik auf Zeitungs- und Japanpapier
50.5 x 34.4 cm
Inv.-Nr. 7973



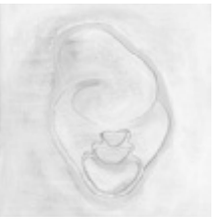
Willi Schoder (*1930)
Cette émouvante image A, 1972
Collage und Mischtechnik auf Japanpapier
50.3 x 34.3 cm
Inv.-Nr. 7974



Willi Schoder (*1930)
Ohne Titel, 1972
Collage und Mischtechnik auf Japanpapier
50.2 x 34.5 cm
Inv.-Nr. 7975



Hugo Schuhmacher (1939 – 2002)
Frauto, 1971
Siebdruck auf Papier
6-teilig
je 70.2 x 90.7 cm
Inv.-Nr. G4954.01 – G4954.06



Hugo Suter (1943 – 2013)
Ohne Titel, 1986
Acryl auf Holzrelief
4-teilig
je 100 x 70.1 x 0.9 cm
Inv.-Nr. S8005.01 – S8005.04



Max von Moos (1903 – 1979)
Ohne Titel, o. J.
Tusche und Aquarell auf Papier
27.6 x 25.7 cm
Inv.-Nr. 8013



Max von Moos (1903 – 1979)
Ohne Titel, o. J.
Tempera auf Papier
48.7 x 33.6 cm
Inv.-Nr. 8014



Max von Moos (1903 – 1979)
Ohne Titel, 1948
Tusche und Gouache auf Papier
29.8 x 21 cm
Inv.-Nr. 8017



Max von Moos (1903 – 1979)
Ohne Titel, 1948
Tusche und Gouache auf Papier
59.3 x 41.9 cm
Inv.-Nr. 8018



Franz Wanner (*1956)
Giornate V, 26.1.2017 (nach Hans Baldung Grien, Aristoteles und Phyllis, 1513 (aus der Serie Giornate), 2017
Veroneser Grünerde, Marmorsand und Acryl auf Leinwand
280 x 208 cm
Inv.-Nr. 8026

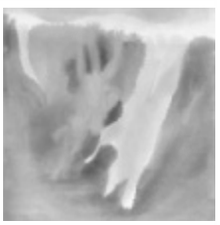


SCHENKUNGEN

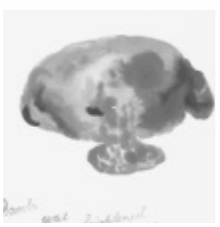
Alexander Birchler (*1962)
siehe Teresa Hubbard / Alexander Birchler



Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Aquarell auf Papier
29.7 x 21 cm
Schenkung Beni Bischof und Nicola von Senger
Inv.-Nr. 7948



Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Aquarell auf Papier
29.7 x 21 cm
Schenkung Beni Bischof und Nicola von Senger
Inv.-Nr. 7949



Beni Bischof (*1976)
Ohne Titel (aus der Serie Bambi), 2016
Aquarell auf Papier
29.7 x 21 cm
Schenkung Beni Bischof und Nicola von Senger
Inv.-Nr. 7950



Fernando Bordoni (*1937)
The Second Best, 1970
Mischtechnik auf Leinwand
120.2 x 102.5 cm
Schenkung Fernando Bordoni
Inv.-Nr. 7760



Hannes R. Bossert (1938 – 2015)
Wächter, o. J.
Ton glasiert
35.5 x 27 x 25.5 cm
Schenkung Erben Hannes R. Bossert
Inv.-Nr. S7758



Hannes R. Bossert (1938 – 2015)
Ohne Titel (aus der Serie Das Zürcher Fries), 1999 – 2000
Graphit-Frottage auf Papier
24-teilig
je 81 x 115 cm
Schenkung Erben Hannes R. Bossert
Inv.-Nr. 7951.01 – 7951.24



Jakob Bosshart (1862 – 1924)
Ernst Ludwig Kirchner (1880 – 1938)
Neben der Heerstrasse, 1923
Buchdruck
19.9 x 14.3 x 3.5 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4941



Peter Brunner-Brugg (*1946)
Mikro, 2011
Wellpappe, Graukarton, Chromolux
max. 158 x 158 x 8 cm
Schenkung Peter Brunner-Brugg
Inv.-Nr. S7934



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Vorgarten Riehentorstrasse, 1934
Öl auf Leinwand
111 x 115.5 cm
Schenkung Felix und Yvonne Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7510



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Bürgerspital, 1969
Aquarell auf Papier
38 x 49.5 cm
Schenkung Felix und Yvonne Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7511



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Dolomiten, 1964
Aquarell auf Papier
35 x 35.5 cm
Schenkung Felix und Yvonne Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7512



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Sommer am Lago Maggiore (III), 1940
Öl auf Leinwand
60.5 x 92.5 cm
Schenkung Felix und Yvonne
Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7513



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Agropoli, 1948
Aquarell auf Papier
36 x 35 cm
Schenkung Felix und Yvonne
Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7514



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Balinesisches Stillleben, 1948
Öl auf Leinwand
44 x 57.3 cm
Schenkung Felix und Yvonne
Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7515



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Selbstbildnis, 1926
Ölkreide auf Papier
66.5 x 50 cm
Schenkung Felix und Yvonne
Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7516



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Bildnis Hermann Scherer, um 1925
Ölkreide auf Papier
66.5 x 48 cm
Schenkung Felix und Yvonne
Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7517



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Zirkusszene, o. J.
Tusche auf Papier
48 x 37 cm
Schenkung Felix und Yvonne
Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7518



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Tessinerlandschaft, 1925
Fettkreide auf Papier
50.2 x 70.2 cm
Schenkung Felix und Yvonne
Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7519



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Zwei Kinder (Kaspar und Judith Müller),
1926
Fettkreide auf Papier
35.5 x 44.4 cm
Schenkung Felix und Yvonne
Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7520

Paul Camenisch (1893 – 1970)
Mendrisiotto, 1926
Farbkreide auf Papier
44 x 35 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7856



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Badende in einer Schlucht, 1969
Öl auf Leinwand
146.5 x 117 cm
Schenkung Felix und Yvonne
Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7955



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Zirkusszene, 1932
Tusche und Acryl auf Papier
ca. 58 x 51.2 cm
Schenkung Felix und Yvonne
Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7967



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Entwurf zu Das geliebte Leben,
um 1961 – 1963
Öl auf Leinwand
115.7 x 110.5 cm
Schenkung Felix und Yvonne
Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7992



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Ohne Titel (Figuren in der Stadt), o. J.
Öl auf Leinwand
145.3 x 116.5 cm
Schenkung Felix und Yvonne
Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7993



Paul Camenisch (1893 – 1970)
Ohne Titel (Ölskizze einer Badeszene),
o. J.
Öl auf Leinwand
38.3 x 46.3 cm
Schenkung Felix und Yvonne
Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7994



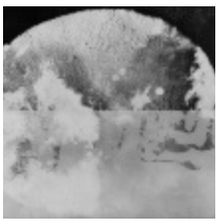
Paul Camenisch (1893 – 1970)
Ohne Titel (Ölskizze eines sitzenden
Mannes), o. J.
Öl auf Leinwand
46.2 x 38.5 cm
Schenkung Felix und Yvonne
Hörler-Roppel
Inv.-Nr. 7995



Mario Comensoli (1922 – 1993)
La Morra, 1958
Öl auf Pavatex
97 x 146 cm
Legat Arthur Schmid
Inv.-Nr. 7984



Mario Comensoli (1922 – 1993)
Ohne Titel, 1981
Plakatfarben auf Tapete
68 x 51 cm
Legat Arthur Schmid
Inv.-Nr. 7990



Chérif Defraoui (1932 – 1994)
Silvie Defraoui (*1935)
Hémisphère, 1993
Schwarzweissfotografie, Wachs, Acrylglas
142 x 292 cm
Schenkung Susanna Kulli
Inv.-Nr. 7972



Christoph Eisenring (*1983)
Stille Post (recto/verso), 2016
Offsetdruck auf Papier
22.7 x 16 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4943



Peter Emch (*1945)
Sinalco (Plakat), 1970
Siebdruck auf Papier
138 x 90.3 cm
Schenkung Peter Emch
Inv.-Nr. G4944



Peter Emch (*1945)
Sinalco (Plastiktragtasche), 1970
Siebdruck auf Plastikfolie
46.8 x 34 cm
Schenkung Peter Emch
Inv.-Nr. G4945



Renzo Ferrari (*1939)
Fuori Miss, 1968
Acryl auf Papier
38.2 x 24.5 cm
Schenkung Renzo Ferrari
Inv.-Nr. 8000



Renzo Ferrari (*1939)
Fuori segni rossi, 1968
Acryl auf Papier
38 x 23.7 cm
Schenkung Renzo Ferrari
Inv.-Nr. 8001



Renzo Ferrari (*1939)
Fuori giallo, 1968
Acryl auf Papier
21.3 x 15.4 cm
Schenkung Renzo Ferrari
Inv.-Nr. 8002



Arthur Fouray (*1990)
Andy (Pyrrole), 2017
Acryl auf Baumwolle
30 x 40 x 8 cm
Schenkung Arthur Fouray
Inv.-Nr. S8024



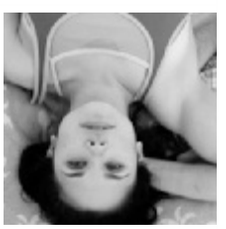
Peter Hächler (1922 – 1999)
Harlekin, o. J.
Bronze
Höhe 52 cm
Legat Arthur Schmid
Inv.-Nr. S7979



Alex Hanimann (*1955)
Golgotha, 1986
Bleistift auf Papier
32.5 x 24.6 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7935



Adrien Holy (1898 – 1978)
Ohne Titel, 1949
Lithografie auf Papier
38.4 x 57.1 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4956



Teresa Hubbard (*1965)
Alexander Birchler (*1962)
Eighteen, 2013
1-Kanal-Projektion (UHD-Video), Ton, 18'30", Loop
Masse variabel
Schenkung Angelika und Josef Meier
Inv.-Nr. V7757



Teresa Hubbard (*1965)
Alexander Birchler (*1962)
Film Projection Window (aus der Installation Arsenal), 2000
Digitaler C-Print
121 x 150 cm
Schenkung Angelika und Josef Meier
Inv.-Nr. 8003



San Keller (*1971)
Nothing to Declare, 2007
Holz, Beschläge, Schaumstoffteile (Kunsttransportkiste)
216.5 x 82 x 54 cm
Schenkung San Keller
Inv.-Nr. S7965



Ernst Ludwig Kirchner (1880 – 1938)
siehe Jakob Bosshart / Ernst Ludwig Kirchner



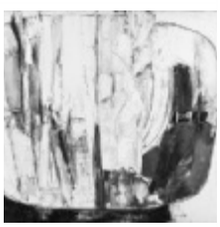
Renée Levi (*1960)
Bulevistan, 2013
Acryl auf Baumwolle
10-teilig
je 230 x 230 cm
Gesamtmass 460 x 1150 cm
Schenkung Renée Levi
Inv.-Nr. 7971.01 – 7971.10



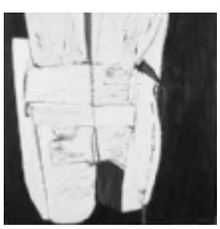
Burkhard Mangold (1873 – 1950)
Ohne Titel, o. J.
Lithografie auf Papier
47 x 60.9 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4957



Jean-Luc Manz (*1952)
Ohne Titel, 1988
Acryl auf Leinwand
116 x 162 cm
Schenkung Jean-Luc Manz
Inv.-Nr. 7968



Bruno Müller (1929 – 1989)
Patate, 1958
Öl auf Leinwand
130 x 162 cm
Schenkung aus dem Nachlass Bruno Müller
Inv.-Nr. 8028



Bruno Müller (1929 – 1989)
Petit prophète, 1955
Öl auf Leinwand
130 x 162 cm
Schenkung aus dem Nachlass Bruno Müller
Inv.-Nr. 8029



Bruno Müller (1929 – 1989)
Composition (Diptychon), o. J.
Öl auf Leinwand
195 x 162 cm
Schenkung aus dem Nachlass Bruno Müller
Inv.-Nr. 8030



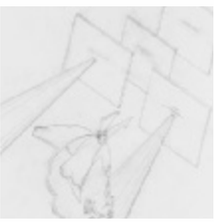
Paul Jakob Müller (1894 – 1982)
Die letzte Konferenz, 1961
Öl auf Pavatex
68 x 82 cm
Legat Arthur Schmid
Inv.-Nr. 7985



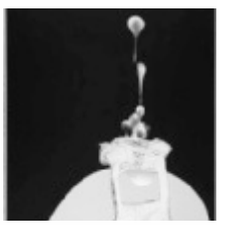
Paul Jakob Müller (1894 – 1982)
Ohne Titel, o. J.
Öl auf Leinwand
77 x 62 cm
Legat Arthur Schmid
Inv.-Nr. 7989



René Myrha (*1939)
Rose-Marie Pagnard (*1943)
Projection d'images, 1989
Siebdruck auf Papier
13-teilig
je 55 x 75 cm
Schenkung René Myrha
Inv.-Nr. G4953.01 – G4953.13



René Myrha (*1939)
Skizzen zu Projection d'images, 1989
Bleistift auf semitransparentem Papier
21-teilig
max. 47.3 x 73.1 cm
Schenkung René Myrha
Inv.-Nr. 8031.01 – 8031.21



Flavio Paolucci (*1934)
Ohne Titel, 1967
Mischtechnik auf Leinwand
150 x 135.6 cm
Schenkung Flavio Paolucci
Inv.-Nr. 7999



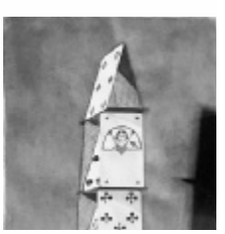
Vaclav Pozarek (*1940)
What You See Is More, 2008
Linolschnitt auf Papier
73.3 x 51.1 cm
Schenkung Stiftung für die Graphische Kunst in der Schweiz
Inv.-Nr. G4933



Pierre Raetz (1936 – 2016)
Folklore urbain, 1966/1967
Mischtechnik auf Leinwand
160 x 200 cm
Schenkung Mélanie Raetz Poglia
Inv.-Nr. 7953



Pierre Raetz (1936 – 2016)
Folklore urbain II, 1966/1967
Mischtechnik auf Leinwand
160 x 200 cm
Schenkung Mélanie Raetz Poglia
Inv.-Nr. 7954



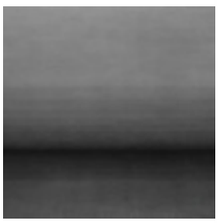
Christian Rothacher (1944 – 2007)
Ohne Titel, 1976
Aquarell auf Papier
44 x 38 cm
Legat Arthur Schmid
Inv.-Nr. 7977



Christian Rothacher (1944 – 2007)
Ohne Titel, 1976
Aquarell auf Papier
37 x 44 cm
Legat Arthur Schmid
Inv.-Nr. 7981



Willi Schoder (*1930)
Ohne Titel, 1959
Öl auf Leinwand
49 x 64 cm
Legat Arthur Schmid
Inv.-Nr. 7986



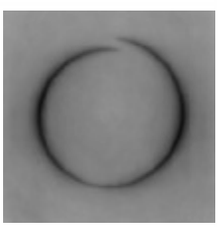
Peter Somm (*1940)
Ohne Titel, 2010
Aquarell auf Papier
63 x 91 cm
Schenkung Peter Somm
Inv.-Nr. 7960



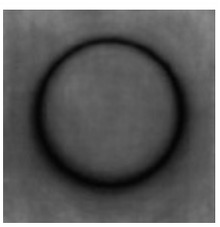
Peter Somm (*1940)
Ohne Titel, 2010
Aquarell auf Papier
63 x 91 cm
Schenkung Peter Somm
Inv.-Nr. 7961



Peter Somm (*1940)
Ohne Titel, 2013
Aquarell auf Papier
88 x 75 cm
Schenkung Peter Somm
Inv.-Nr. 7962



Peter Somm (*1940)
Ohne Titel, 2013
Aquarell auf Papier
88 x 75 cm
Schenkung Peter Somm
Inv.-Nr. 7963



Peter Somm (*1940)
Ohne Titel, 2013
Aquarell auf Papier
88 x 75 cm
Schenkung Peter Somm
Inv.-Nr. 7964



Christian Gottlieb Théophile Steinlen
(1779 – 1847)
L' Intrus, o. J.
Lithografie auf Papier
ca. 58.5 x 45.5 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4946



Ernst Stocker (Coghuf) (1905 – 1976)
Ohne Titel, 1965
Lithografie auf Papier
50.3 x 65.3 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4958



Max Sulzbachner (1904 – 1985)
Porträt Max Ebner, 1927
Holzschnitt auf Papier
34 x 26 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4947



Max von Moos (1903 – 1979)
Ohne Titel, o. J.
Tusche und Aquarell auf Papier
58 x 44 cm
Schenkung Max von Moos Stiftung
Luzern
Inv.-Nr. 8012



Max von Moos (1903 – 1979)
Ohne Titel, 1936
Tusche auf Papier
35 x 25.5 cm
Schenkung Max von Moos Stiftung
Luzern
Inv.-Nr. 8015



Max von Moos (1903 – 1979)
Ohne Titel, 1945
Tusche auf Papier
41.5 x 29.7 cm
Schenkung Max von Moos Stiftung
Luzern
Inv.-Nr. 8016

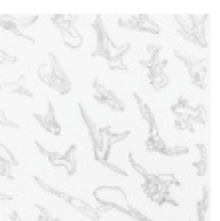
Max von Moos (1903 – 1979)
Ohne Titel, 1950
Tusche auf Papier
59.7 x 42.4 cm
Schenkung Max von Moos Stiftung
Luzern
Inv.-Nr. 8019



Max von Moos (1903 – 1979)
Ohne Titel, 1954
Tusche auf Papier
48.8 x 31.4 cm
Schenkung Max von Moos Stiftung
Luzern
Inv.-Nr. 8020



Max von Moos (1903 – 1979)
Ohne Titel, 1957
Tusche auf Papier
21 x 29.5 cm
Schenkung Max von Moos Stiftung
Luzern
Inv.-Nr. 8021



Max von Moos (1903 – 1979)
Ohne Titel, 1966
Tusche auf Papier
45 x 45.5 cm
Schenkung Max von Moos Stiftung
Luzern
Inv.-Nr. 8022



Max von Moos (1903 – 1979)
Ohne Titel, 1971
Filzstift auf Papier
29.7 x 42 cm
Schenkung Max von Moos Stiftung Luzern
Inv.-Nr. 8023



Karl Walser (1877 – 1943)
Robert Walser (1878 – 1956)
Gedichte von Robert Walser, 1919
Buchdruck
24.4 x 17 x 1 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4942



Franz Wanner (*1956)
Giornate IX, 29.1.2017 (nach Jan Gossaert gen. Mabuse, Danae, 1527) (aus der Serie Giornate), 2017
Pariserblau, Marmorsand und Acryl auf Leinwand
281 x 180 cm
Schenkung Franz Wanner
Inv.-Nr. 8027



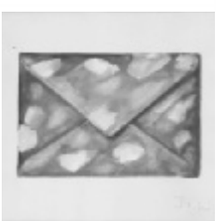
Ricco Wassmer (1915 – 1972)
La soif, 1955
Öl auf Leinwand
82 x 116.6 cm
Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
Inv.-Nr. 7996



Ricco Wassmer (1915 – 1972)
La faim, 1955
Öl auf Leinwand
81.5 x 116.2 cm
Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
Inv.-Nr. 7997



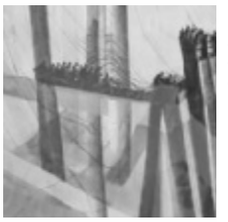
Ilse Weber (1908 – 1984)
Innenraum, o. J.
Aquarell und Bleistift auf Papier
66 x 80 cm
Legat Arthur Schmid
Inv.-Nr. 7978



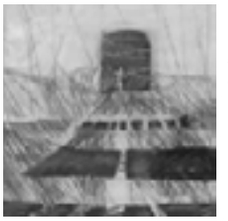
Ilse Weber (1908 – 1984)
Ohne Titel, o. J.
Aquarell auf Papier
35 x 40 cm
Legat Arthur Schmid
Inv.-Nr. 7983



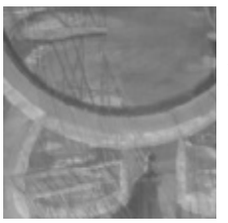
Ilse Weber (1908 – 1984)
Ohne Titel, 1977
Bleistift auf Papier
35 x 45 cm
Legat Arthur Schmid
Inv.-Nr. 7988



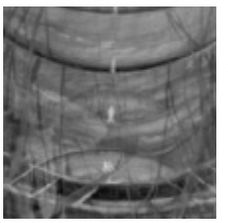
Heidi Widmer (*1946)
Transkei S.A., 1989
Aquarell auf Papier
86 x 66 cm
Legat Arthur Schmid
Inv.-Nr. 7976



Heidi Widmer (*1946)
Ohne Titel, o. J.
Aquarell und Kreide auf Papier
51 x 51 cm
Legat Arthur Schmid
Inv.-Nr. 7980



Heidi Widmer (*1946)
Ohne Titel, o. J.
Aquarell auf Papier
66 x 52 cm
Legat Arthur Schmid
Inv.-Nr. 7982



Heidi Widmer (*1946)
Ohne Titel, 1988
Tempera auf Papier
71 x 50 cm
Legat Arthur Schmid
Inv.-Nr. 7987



Diverse Künstler
X Bienal de São Paulo (Setembro Dezembro 1969), 1969
Buchdruck
23.3 x 16.3 x 3.1 cm
Schenkung Herbert Distel
Inv.-Nr. G4940

DEPOSITA



Max Bill (1908 – 1994)
rot und blau quantengleich, 1972
Öl auf Leinwand
100.4 x 100.8 cm
Depositum Chantal und Jakob Bill
Inv.-Nr. D2798



Pascal Danz (1961 – 2015)
Wald, 2015
Öl auf Leinwand
140.2 x 400.8 cm
Depositum aus Privatbesitz
Inv.-Nr. D2655



Martin Disler (1949 – 1996)
Ohne Titel, 1984
Acryl auf Papier
83 x 120 cm
Depositum aus Privatbesitz
Inv.-Nr. D2802



Thomas Flechtner (*1961)
Ohne Titel (aus der Serie Sakura), 2003
Duraclear in Lightbox
165 x 260 x 17 cm
Depositum Thomas Flechtner
Inv.-Nr. D2801



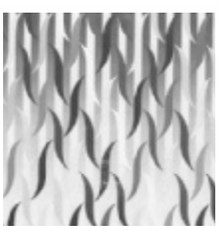
Maria Geroe-Tobler (1895 – 1963)
Bildteppich Odyssee, 1959
Wolle, gewoben
215 x 103 cm
Depositum aus Privatbesitz
Inv.-Nr. D2803



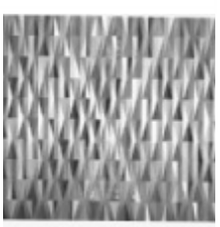
Pierre Haubensak (*1935)
Three Voids, 1970
Acryl auf Baumwolle
3-teilig
je 229 x 132 cm
Depositum Elisabeth und Jacques Mennel
Inv.-Nr. D2799



Pierre Haubensak (*1935)
Ohne Titel, 1966
Acryl auf Leinwand
160 x 145 cm
Depositum Elisabeth und Jacques Mennel
Inv.-Nr. D2800



Giacomo Santiago Rogado (*1979)
Arbust 2, 2009
Acryl und Öl auf Leinwand
220 x 140 cm
Depositum aus Schweizer Privatbesitz
Inv.-Nr. D2804



Giacomo Santiago Rogado (*1979)
Kompass 2, 2008
Acryl und Öl auf Leinwand
202.5 x 220 cm
Depositum aus Schweizer Privatbesitz
Inv.-Nr. D2805

DAS AARGAUER KUNSTHAUS ALS LEIHGEBER

Aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses wurden 2017 insgesamt 130 Werke an 19 Ausstellungen ausgeliehen:

CH-Lens, Fondation Pierre Arnaud
Symbolisme. Sortilèges de l'eau
3. Februar – 21. Mai 2017
je 1 Werk von Caspar Wolf und Ferdinand Hodler

CH-Zürich, Kunsthaus
Grossstadtrausch / Naturidyll. Kirchner – Die Berliner Jahre
10. Februar – 21. Mai 2017
1 Werk von Ernst Ludwig Kirchner

CH-Winterthur, Kunstmuseum
Antonio Calderara (1903 – 1978)
11. Februar – 30. April 2017
2 Werke von Antonio Calderara

F-Paris, Musée d'Orsay
Au-delà des étoiles. Le paysage mystique de Monet à Kandinsky
13. März – 25. Juni 2017
1 Werk von Ferdinand Hodler

CH-Bern, Zentrum Paul Klee
Die Revolution ist tot. Lang lebe die Revolution!
12. April – 9. Juli 2017
1 Werk von Olivier Mosset

GB-London, Tate Modern
Alberto Giacometti
10. Mai – 10. September 2017
1 Werk von Alberto Giacometti

CH-Zürich, Museum Haus Konstruktiv
Jürg Stäuble. Mehr sein als System
1. Juni – 3. September 2017
1 Werk (2-teilig) von Jürg Stäuble

CH-Chur, Bündner Kunstmuseum
Hans Danuser. Dunkelkammern der Fotografie
3. Juni – 20. August 2017
1 Werk (93-teilig) von Hans Danuser (nicht ausgestellt)

CH-Trubschachen, diverse Ausstellungsorte
Neues sehen – neues Sehen
30. Juni – 23. Juli 2017
2 Werke von Giovanni Giacometti

NL-Rotterdam, Wereldmuseum
Powermask
1. September 2017 – 18. März 2018
1 Werk von Hans Schärer

CH-Winterthur, Museum Oskar Reinhart
Neu. Sachlich. Schweiz. Malerei der neuen Sachlichkeit in der Schweiz
2. September 2017 – 14. Januar 2018
je 1 Werk von François Barraud und Eduard Gubler, 2 Werke von Wilhelm Schmid

D-Bonn, Bundeskunsthalle
Ferdinand Hodler. Maler der frühen Moderne
8. September 2017 – 28. Januar 2018
3 Werke von Ferdinand Hodler

A-Wien, Leopold Museum
Ferdinand Hodler. Wahlverwandtschaften von Klimt bis Schiele
13. Oktober 2017 – 22. Januar 2018
1 Werk von Ferdinand Hodler

F-Paris, Musée d'Orsay / Musée de l'Orangerie
Dada Africa. Sources et influences extra-occidentales
18. Oktober 2017 – 19. Februar 2018
11 Werke von Sophie Taeuber Arp und Replika

CH-Aarau, Stadtmuseum
Netzwerk Schweizer Pressefotografie
19. Oktober 2017 – 8. Juli 2018
1 Werk von Andres Lutz und Anders Guggisberg

D-Essen, Folkwang Museum
Balthasar Burkhard
20. Oktober 2017 – 14. Januar 2018
1 Werk von Franz Gertsch

CH-Mendrisio, Museo d'arte
Il Paradiso di Cuno Amiet
22. Oktober 2017 – 4. Februar 2018
1 Werk von Cuno Amiet

CH-Basel, Kunstmuseum Basel | Gegenwart
Michael Clegg & Martin Guttmann
25. November 2017 – 25. März 2018
2 Werke (je 4-teilig) von Claudia und Julia Müller

D-Konstanz, Städtische Wessenberg-Galerie
Ernst Würtenberger (1868 – 1934). Ein deutscher Maler in Zürich
2. Dezember 2017 – 1. April 2018
1 Werk von Ernst Würtenberger

AUSSTELLUNGEN, BEGLEITPROGRAMM UND BESUCHERZAHLEN

DING DING. OBJEKTKUNST AUS DER SAMMLUNG
1. – 8. Januar 2017
(Fortsetzung von 2016)
Öffentliche Führungen: 2 (14 Pers.)
Veranstaltungen Familien: 3 (16 Pers.)

CINÉMA MON AMOUR
KINO IN DER KUNST
22. Januar – 17. April 2017
Private Führungen: 14 (349 Pers.)
Öffentliche Führungen: 21 (320 Pers.)
Veranstaltungen Erwachsene: 8 (210 Pers.)
Veranstaltungen Schulen: 6 (100 Pers.)
Veranstaltungen Kinder: 14 (142 Pers.)

22. Januar 2017
Rendez-vous:
Dialogische Führung mit Marc Bauer, Künstler, und Yasmin Afschar, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus und Co-Kuratorin der Ausstellung

8. Februar 2017
Filmabend und Gespräch:
Screening von Josephsohn – Stein des Anstosses (1977, 80 min., Deutsch).
Im Anschluss Gespräch mit Jürg Hassler, Regisseur, Peter Märkli, Architekt, und Jenny Billeter, Programmleiterin Fokus Solothurner Filmtage

22. März 2017
Künstlergespräch:
Stan Douglas im Gespräch mit Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus und Kuratorin der Ausstellung

4. April 2017
Filmabend und Gespräch:
Screening von Ceci n'est pas un tableau (2017, 3 Kurzfilme, Französisch mit deutschen Untertiteln). Im Anschluss Gespräch mit Jacob Berger, Regisseur, und Yasmin Afschar, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus und Co-Kuratorin der Ausstellung

CARAVAN 1/2017. SELINA BAUMANN
22. Februar – 17. April 2017,
verlängert bis 30. April 2017
Private Führungen: 1 (24 Pers.)
Veranstaltungen Erwachsene: 1 (17 Pers.)
Veranstaltungen Schulen: 3 (65 Pers.)
Veranstaltungen Familien: 1 (36 Pers.)

23. Februar 2017
Künstlergespräch:
Selina Baumann im Gespräch mit Laura Arici, Dozentin Zürcher Hochschule der Künste, und Katrin Weilenmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus und Kuratorin der Ausstellung

BLUMEN FÜR DIE KUNST
7. – 12. März 2017
Private Führungen: 38 (764 Pers.)
Öffentliche Führungen: 46 (1191 Pers.)
Veranstaltungen Erwachsene: 8 (148 Pers.)
Veranstaltungen Schulen: 4 (76 Pers.)
Veranstaltungen Kinder: 1 (7 Pers.)
Veranstaltungen Familien: 3 (60 Pers.)

7. März 2017
Künstlergespräch:
Andrea Heller im Gespräch mit Remy Jaggi, Florist, und Rudolf Velhagen, Kunsthistoriker und Mitglied Projektteam FLOWERS TO ARTS

8. März 2017
Künstlergespräch:
Karim Noureldin im Gespräch mit Martin Grossenbacher, Florist, und Thomas Schmutz, Stv. Direktor Aargauer Kunsthaus und Kurator der Ausstellung

8. und 10. März 2017
Ikebana-Demonstration:
Mit René Mutti, Ikebana-Grossmeister, Ohara School of Ikebana, Zürich

10. und 11. März 2017
Malerische Kreationen
Workshop für Erwachsene mit Christian Schuler, Künstler und Kunstvermittler Aargauer Kunsthaus

11. März 2017
Künstlergespräch:
Silvia Bächli im Gespräch mit Sonja Egli, Floristin, und Thomas Schmutz, Stv. Direktor Aargauer Kunsthaus und Kurator der Ausstellung

12. März 2017
Künstlergespräch:
Thomas Flechtner im Gespräch mit Heidi Bisang und Anna Heuer, Floristinnen, und Rudolf Velhagen, Kunsthistoriker und Mitglied Projektteam FLOWERS TO ARTS

13. März 2017
Florale Kreationen
Rundgang und Workshop für Familien mit Petra Stutz, Floristin, und Ursina Spescha, Kunstvermittlerin Aargauer Kunsthaus

SWISS POP ART. FORMEN UND TENDENZEN DER POP ART IN DER SCHWEIZ
7. Mai – 1. Oktober 2017,
verlängert bis 5. November 2017
Private Führungen: 88 (2163 Pers.)
Öffentliche Führungen: 49 (1049 Pers.)
Veranstaltungen Erwachsene: 22 (791 Pers.)
Veranstaltungen Schulen: 74 (1325 Pers.)
Veranstaltungen Kinder: 20 (181 Pers.)
Veranstaltungen Familien: 13 (148 Pers.)
Veranstaltungen barrierefrei: 1 (5 Pers.)

21. Mai 2017
Internationaler Museumstag:
Mut zur Verantwortung!
Sensible Themen im Museum
Thematische Führung zu gesellschaftlich virulenten Aspekten der Schweizer Pop Art mit Astrid Näff, Kunsthistorikerin

21. Mai 2017
Internationaler Museumstag:
Mut zur Verantwortung!
Sensible Themen im Museum
Thematische Führung zum konservatorischen Spannungsfeld «Ausstellungsbetrieb und Bestandeserhaltung» mit Marcus Jacob, Koordinator Restaurierung / Konservierung Aargauer Kunsthaus

1. Juni 2017
Fokusführung:
The Swiss Way of Pop
Thematische Führung mit Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus und Kuratorin der Ausstellung

7. Juni 2017
Filmabend und Gespräch:
Pop im Film – Ein U-Boot unterwegs nach Pepperland
Screening des Pop-Cartoons Yellow Submarine (1968, 90 min., Englisch mit deutschen Untertiteln).
Im Anschluss Gespräch mit Florian Keller, Filmjournalist und Kulturredaktor WOZ, und Yasmin Afschar, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus

11. Juni 2017
Künstlergespräch:
Peter Stämpfli – «der Schweizer Pop-Künstler par excellence»
Peter Stämpfli im Gespräch mit Katrin Weilenmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus und Co-Kuratorin der Ausstellung

25. Juni 2017
Buchvernissage:
Emilienne Farny – eine Schweizer Pop-Art-Künstlerin in Paris
Kornelia Imesch, Professorin Universität Lausanne, und Fritz Billeter, Kunstkritiker und Publizist, im Gespräch mit Katrin Weilenmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus und Co-Kuratorin der Ausstellung

28. Juni 2017
Künstlergespräch:
Pop-Art-Szene Aarau
Max Matter und Markus Müller im Gespräch mit Stephan Kunz, Direktor Bündner Kunstmuseum, Chur

17. August 2017
Fokusführung:
Wo die Funken flogen – Orte und Szenen der Pop Art in der Schweiz
Thematische Führung mit Dora Imhof, Kunsthistorikerin

27. August 2017
Künstlergespräch:
Frauen machen Pop!
Barbara Davatz und Rosina Kuhn im Gespräch mit Elisabeth Grossmann, Kunsthistorikerin

1. September 2017
Konzert:
55 Jahre Les Sauterelles
Les Sauterelles im Kultur- und Kongresszentrum (KUK), Aarau, in Zusammenarbeit mit dem KIFF

10. September 2017
Künstlergespräch:
Einmal Pop, immer Pop?
Samuel Buri im Gespräch mit Karoliina Elmer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus

20. September 2017
Themenabend:
Pop-Art-Design – Aufstand gegen die «gute Form»
Susi Berger, Designerin, Daniel Baumann, Künstlerduo L/B, und Renate Menzi, Kuratorin Museum für Gestaltung, Zürich, im Gespräch mit Yasmin Afschar, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus

24. September 2017
Fokusführung:
«Saubere Symbiose» – Schweizer Pop Art und die konkrete Kunst
Thematische Führung mit Franz Müller, Wissenschaftlicher Mitarbeiter Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA), Zürich

28. September 2017
Themenabend:
Hits à Gogo
Hardy Hepp, Künstler und Musiker, und Trudy Müller-Bosshard, Rätselautorin, im Gespräch mit Michael Lütscher, Journalist und Publizist

1. Oktober 2017
Künstlergespräch:
Rolling Stones und Minirock – Das farbige Lebensgefühl des Pop
Franz Gertsch im Gespräch mit Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus und Kuratorin der Ausstellung

22. Oktober 2017
Performance:
«Skulptur bespielt»
Marco Käppeli, Musiker, bespielt die Stahlarbeit Sweet, Sweet Chapel, No Wedding II (1973) von Albert Siegenthaler

CARAVAN 2/2017. KEVIN AESCHBACHER
7. Mai – 6. August 2017
Private Führungen: 1 (21 Pers.)
Veranstaltungen Erwachsene: 1 (13 Pers.)
Veranstaltungen Schulen: 1 (10 Pers.)

18. Mai 2017
Künstlergespräch:
Kevin Aeschbacher im Gespräch mit Thomas Müllenbach, Künstler, und Yasmin Afschar, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus und Kuratorin der Ausstellung

SUMMERCAMP
10. – 13. August 2017
Veranstaltungen Kinder: 4 (53 Pers.)
Veranstaltungen Familien: 66 (989 Pers.)

12. August 2017
Kindertheater:
Aufführung des Stücks 7 kleine blaue Wunder von Theater Roos und Humbel

13. August 2017
Kinderkonzert:
Mit Bruno Hächler & Band

BACK TO PARADISE.
MEISTERWERKE DES EXPRESSIONISMUS AUS DEM AARGAUER KUNSTHAUS UND DEM OSTHAUS MUSEUM HAGEN
26. August – 3. Dezember 2017
Private Führungen: 25 (676 Pers.)
Öffentliche Führungen: 20 (291 Pers.)
Veranstaltungen Erwachsene: 7 (117 Pers.)
Veranstaltungen Schulen: 16 (324 Pers.)
Veranstaltungen Kinder: 14 (108 Pers.)
Veranstaltungen Familien: 8 (82 Pers.)
Veranstaltungen barrierefrei: 1 (16 Pers.)

7. September 2017
Rundgang:
Mit Thomas Schmutz, Stv. Direktor Aargauer Kunsthaus und Kurator der Ausstellung

19. Oktober 2017
Literarische Entdeckungsreise:
Mit Lyrik und Prosa in den Expressionismus
Walter Küng, Schauspieler, liest Texte von Schweizer Lyrikern wie Max Pulver, Robert Faesi und Karl Stamm.
Beratung der Textauswahl durch Walter Labhart, Musikdramaturg und Publizist.
Einführung von Thomas Schmutz, Stv. Direktor Aargauer Kunsthaus und Kurator der Ausstellung

2. November 2017
Konzert:
Im Taumel des Komponierens.
Klaviermusik des Expressionismus
Tomas Dratva, Pianist, spielt expressionistische Stücke u.a. von Ernest Bloch, Arnold Schönberg, Wladimir Vogel und Stefan Wolpe

CARAVAN 3/2017. ARTHUR FOURAY
26. August – 12. November 2017
Private Führungen: 1 (21 Pers.)
Veranstaltungen Erwachsene: 1 (9 Pers.)

24. Oktober 2017
Künstlergespräch:
Arthur Fouray im Gespräch mit Philippe Decrauzat, Künstler, und Katrin Weilenmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus und Kuratorin der Ausstellung

AUSWAHL 17.
AARGAUER KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER
2. Dezember 2017 – 7. Januar 2018
Private Führungen: 4 (199 Pers.)
Öffentliche Führungen: 12 (236 Pers.)
Veranstaltungen Erwachsene: 6 (219 Pers.)
Veranstaltungen Schulen: 3 (51 Pers.)
Veranstaltungen Kinder: 7 (42 Pers.)
Veranstaltungen Familien: 4 (40 Pers.)

14. Dezember 2017
Künstlergespräch:
Eva Maria Gisler, Valentin Hauri, Thomas Kern und Ruth Maria Obrist, Kunstschaffende, im Gespräch mit Thomas Schmutz, Stv. Direktor Aargauer Kunsthaus und Kurator der Ausstellung

7. Januar 2018
Finissage:
Dialogischer Rundgang mit Patrizia Keller, Vorsitzende Bildende Kunst und Performance, Aargauer Kuratorium, und Thomas Schmutz, Stv. Direktor Aargauer Kunsthaus und Kurator der Ausstellung

WILD THING. SCHWEIZER KUNST DER 1980ER-JAHRE
AUS DER SAMMLUNG RAGUSE UND DEM AARGAUER KUNSTHAUS
2. – 31. Dezember 2017
(Fortsetzung 2018)
Private Führungen: 4 (187 Pers.)
Öffentliche Führungen: 2 (13 Pers.)
Veranstaltungen Kinder: 1 (8 Pers.)

SAMMLUNG
Private Führungen: 17 (332 Pers.)
Öffentliche Führungen: 67 (497 Pers.)
Veranstaltungen Erwachsene: 6 (113 Pers.)
Veranstaltungen Schulen: 83 (1553 Pers.)
Veranstaltungen Kinder: 7 (57 Pers.)
Veranstaltungen Familien: 39 (760 Pers.)
Veranstaltungen barrierefrei: 8 (43 Pers.)

22. März 2017
Einblick in die Bereiche Konservierung und Restaurierung:
Mit Marcus Jacob, Koordinator Restaurierung / Konservierung Aargauer Kunsthaus

2. April 2017
Rendez-vous:
Dialogischer Rundgang zum Thema «Kunst und Glaube begegnen sich» mit Christoph Weber-Berg, Kirchenratspräsident Reformierte Landeskirche Aargau, und Cynthia Luginbühl, Kunstvermittlerin Aargauer Kunsthaus

Total private Führungen
193 (4736 Pers.)

Total öffentliche Führungen
219 (3611 Pers.)

Total Veranstaltungen Erwachsene
60 (1637 Pers.)

Total Veranstaltungen Schulen
190 (3504 Pers.)

Total Veranstaltungen Kinder
71 (598 Pers.)

Total Veranstaltungen Familien
138 (2552 Pers.)

Total Veranstaltungen barrierefrei
10 (64 Pers.)

Total Führungen und Veranstaltungen
881 (16302 Pers.)

Firmen- und Privatanlässe
77 (769 Pers.)

Gesamttotal
958 (17071 Pers.)

BESUCHERZAHLEN

Laufzeit Cinéma mon amour
7317 Pers.

Laufzeit Blumen für die Kunst
16484 Pers.

Laufzeit Swiss Pop Art
24670 Pers.

Laufzeit Auswahl 17
4812 Pers.

übrige Ausstellungsperioden
3616 Pers.

Total Besucher
56899

AARGAUISCHER KUNSTVEREIN

Vorstand
Josef Meier, Präsident (bis Juni); Kaspar Hemmeler, Präsident (ab Juni); Peter Fischer; Monica Glisenti Brotschi; Dr. Hanspeter Hilfiker; Susanne Holthuizen; Daniel Robert Hunziker; Claudia Müller (bis Juni); Roland Neuenschwander, Kassier; Michael Schaerer; Sabine Trüb; Michael Wanner

Vertreter/-in des Aargauer Kunsthauses
Madeleine Schuppli, Direktorin; Dr. Thomas Schmutz, Sammlungskurator / Stv. Direktor

Vertreter des Kantons / des Regierungsrates
Dr. Thomas Pauli-Gabi, Chef Abteilung Kultur; Alex Hürzeler, Regierungsrat

Revisor/-in
Katherine Ackermann; Rudolf Vogt

Ehrenmitglieder
Fritz Althaus; Christoph Bader; Hans Ulrich Glarner, Hanni Grob; Harry Gugger; Margot Leder; Josef Meier; Dr. André-François Moosbrugger; Hans Rohr; Dr. Arthur Schmid; Beat Wismer

Ehrenpräsident
Josef Meier

Mitgliederbestand 2017
Einzelmitglieder: 556
Paarmitglieder: 1074 (2 x 537)
Künstler / Studierende / IV: 212
Juristische Personen: 18
Mitglieder auf Lebzeiten: 4
Ehrenmitglieder: 11
Ehrenpräsident: 1
Freunde der Aargauischen Kunstsammlung: 101
Gönner juristisch: 1
Gönner privat: 19
Junioren: 212

Total Mitglieder
2208

AARGAUISCHER KUNSTVEREIN ERFOLGSRECHNUNG

	Ertrag (gerundet in CHF)
214000	Mitgliederbeiträge
150000	Zweckgebundener Beitrag Kanton Aargau
65000	Zweckgebundener Beitrag Stadt Aarau
29000	Zweckgebundener Beitrag an den Jahresbericht
1'553000	Ausstellungsertrag
79000	Bookshop
22000	Junioren-Kunstverein
241000	Diverses
2'353000	Ertrag Total

	Aufwand (gerundet in CHF)
2'120000	Ausstellungsaufwand
77000	Bookshop
10000	Junioren-Kunstverein
146000	Kommunikation, Jahresbericht, Diverses
2'353000	Aufwand Total

LEISTUNGEN DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS

Die Mitgliedschaft des Aargauischen Kunstvereins beinhaltet folgende Vorteile:
Freier Eintritt in das Aargauer Kunsthaus; Erhalt von Einladungen zu den Vernissagen im Aargauer Kunsthaus; reduzierte Preise für Editionen und Publikationen des Aargauer Kunsthauses; Teilnahme an den Kunstreisen des Aargauischen Kunstvereins; reduzierter Abonnement-Preis für die Zeitschrift «Kunstbulletin»

Ausserdem geniessen Sie freien Eintritt in folgende Kunsthäuser und Museen:
Kunsthalle Basel
Kunsthalle Bern
Bündner Kunstmuseum, Chur
Fri Art – Centre d'art de Fribourg
Centre d'art contemporain, Genf
Kunsthaus Glarus
Kunsthaus Grenchen
Kunstmuseum Luzern
Kunstmuseum Olten
Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen (nur Kunstausstellungen und Kunstsammlung)
Kunst Halle Sankt Gallen
Kunstmuseum St. Gallen
Städtische Ausstellungen im Lagerhaus, St. Gallen
Kunstmuseum Thun
Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen, Warth
Kunst Museum Winterthur
Kunsthaus Zug
Kunsthalle Zürich
Shedhalle, Zürich

FREUNDE DER AARGAUISCHEN KUNSTSAMMLUNG

Vorstand
René Gysi, Präsident; Thomas Schneider, Vizepräsident (bis Juni); Otto Gläser; Kaspar Hemmeler, Vertreter des Aargauischen Kunstvereins (ab Juni); Roger Keller, Quästor (ab Juni); Sandro Meichtry, Quästor (bis Juni); Josef Meier, Vertreter des Aargauischen Kunstvereins (bis Juni); Terri Meyer-Hoye; Madeleine Schuppli, Vertreterin des Aargauer Kunsthauses; Maja Wanner, Aktuarin

Ehrenmitglieder
Heide und Beat Wismer

PERSONAL DES AARGAUER KUNSTHAUSES

Direktion
Madeleine Schuppli, Direktorin;
Dr. Thomas Schmutz *,
Sammlungskurator / Stv. Direktor;
Sandra Walder*, Finanzen und Personal

Wissenschaftliche Mitarbeit
Yasmin Afschar*, Wissenschaftliche Mitarbeiterin; Karoliina Elmer*, Projektmitarbeiterin (bis Juni 2017); Bettina Mühlebach*, Volontärin; Raphaela Reinmann*, Praktikantin (Februar bis November 2017); Julia Schallberger*, Wissenschaftliche Mitarbeiterin; Katrin Weilenmann*, Wissenschaftliche Mitarbeiterin; Nicolas Wirth*, Praktikant (bis Juni 2017)

Direktionssekretariat
Verena Reisinger*, Leiterin; Lisa Engi*

Kommunikation / PR
Filomena Colecchia*

Marketing / Web
Saskia Werdmüller* (bis September 2017);
Rahel Beyerle* (ab Oktober 2017)

Finanzen / Personal
Sandra Walder*, Leiterin;
Jacqueline Hüppi*, Sachbearbeiterin

Führungen / Veranstaltungen
Doris Huber*

Kunstvermittlung
Christin Bugarski*, Leiterin (bis August 2017); Silja Burch*, Fachspezialistin / Stv. Leiterin (bis August 2017), Leiterin (ab September 2017); Lisa Engi*, Mutterschaftsvertretung Leiterin (ab November 2017); Sophia Basler*, Praktikantin (ab April 2017); Robin Byland*, Praktikant (bis März 2017); Lorenz Hegi*, Fachspezialist (ab September 2017); Andrina Keller*, Praktikantin (bis März 2017); Madleina Zweidler*, Praktikantin (ab Oktober 2017)

Freie Mitarbeiter/-innen Kunstvermittlung
Rossely Belser**, «Kunst für Kleine»; Annette Bürgi**, kunsthistorische Führungen; Karoliina Elmer**, kunsthistorische Führungen; Lisa Engi**, barrierefreie Angebote; Kristen Erdmann**, Schulworkshops / «I see!»; Elisabeth Grossmann**, kunsthistorische Führungen; Brigitte Haas**, kunsthistorische Führungen; Corinne Hasler**, «Offenes Atelier» / «Familiensonntag»; Cynthia Luginbühl**, Schulworkshops / barrierefreie Angebote; Astrid Näff**, kunsthistorische Führungen / Kunstreise; Corina Schaltegger**, «Kunst-Pirsch»; Christian Schuler**, Schulworkshops / «Kunst-Pirsch» / barrierefreie Angebote; Ursina Spescha**, Schulworkshops; Nathalie Strub**, «Offenes Atelier» / «Familiensonntag»; Jennifer Willi**, «Kunst für Kleine»

Konservierung / Restaurierung
Marcus Jacob*, Koordinator

Registrarin
Brigitta Vogler-Zimmerli*

Provenienzforschung
Nora Togni

Kasse / Besucherdienst
Daniela Stäuble*, Leiterin; Jeannette Hofmann*; Ursula Hostettler*; Barbara Müller*; Cristina Schärli* (ab Dezember 2017)

Aufsicht
Fabia Burkard*; Susanne Emmenegger*; Christine Eng-Meyer*; Brigitte Freudiger*; Joel Haefeli*; Valentin Häseli*; Doris Leu*; Gianni Leonetti*; Ruth Lichtsteiner*; Lida Majidzadeh*; Sabina Meier-Schwaar*; Rita Muheim*; Barbara Müller*; Susan Müller*; Nathania Mvungama-Lübbe*; Cristina Schärli* (bis November 2017)

Haustechnik
Arnold Glatthard

Museumstechnik
Andy Giger*, Leiter; Matthias Berger*, Stv. Leiter

Ausstellungsaufbau
Stephan Gursky*; Tom Heinzer*; Tom Karrer*; Stefan Lenz*; Rebecca Reinle*; Marc Rössler*; Markus Scherer*; Brigitte Plüss-Medici*; Anita Schwank*; Lukas Steiner*; Timo Ullmann*

Buchhandlung
Helen Moser**

Zivildienst
Liam Gerber; Samuel Herger; Lee Legis; Max Reichmuth; Alex Rey; Alexander Shanmugam; Fidel Thomet

*Teilzeitbeschäftigte
**im Auftragsverhältnis

BILDLEGENDEN

Teamfoto Aargauer Kunsthaus
Stehend v.l.n.r.: Lukrezia Walker, Arnold Glatthard, Bettina Mühlebach, Brigitte Plüss-Medici, Doris Huber, Thomas Schmutz, Nora Togni, Madeleine Schuppli, Aicha Revellat, Katrin Weilenmann, Sandra Walder, Rahel Beyerle, Marcus Jacob, Tom Heinzer, Yasmin Afschar, Anita Schwank, Brigitta Vogler-Zimmerli, Tom Karrer, Stephan Gursky, Andy Giger, Rebecca Reinle, Matthias Berger, Lorenz Hegi
Sitzend v.l.n.r.: Julia Schallberger, Lisa Engi, Jacqueline Hüppi, Markus Scherer, Verena Reisinger, Stefan Lenz, Filomena Colecchia

Nicht auf dem Foto sind: Sophia Basler, Christin Bugarski, Silja Burch, Robin Byland, Karoliina Elmer, Liam Gerber, Samuel Herger, Andrina Keller, Lee Legis, Helen Moser, Max Reichmuth, Raphaela Reinmann, Alex Rey, Marc Rössler, Alexander Shanmugam, Lukas Steiner, Fidel Thomet, Timo Ullmann, Saskia Werdmüller, Nicolas Wirth, Madleina Zweidler sowie alle freien Mitarbeiter/-innen

Teamfoto Besucherdienst
Stehend v.l.n.r.: Brigitte Freudiger, Ruth Lichtsteiner, Joel Haefeli, Gianni Leonetti, Barbara Müller, Cristina Schärli, Valentin Häseli, Susan Müller, Nathania Mvungama-Lübbe
Sitzend v.l.n.r.: Susanne Emmenegger, Ursula Hostettler, Christine Eng-Meyer, Lida Majidzadeh, Daniela Stäuble, Sabina Meier-Schwaar, Rita Muheim

Nicht auf dem Foto sind: Fabia Burkard, Jeannette Hofmann, Doris Leu





Das Aargauer Kunsthaus und der Aargauische Kunstverein danken dem Hauptsponsor NEUE AARGAUER BANK für die wichtige Unterstützung. Ebenso richtet sich der Dank an die folgenden Institutionen, Sponsor/-innen und Gönner/-innen, die das Aargauer Kunsthaus im Jahr 2017 mit einem finanziellen Beitrag unterstützt haben.

INSTITUTIONEN UND SPONSOREN

Aargauischer Kunstverein
Aargauer Kuratorium
Freundinnen und Freunde von
FLOWERS TO ARTS
Gebhard Wildegg AG
Hotel Kettenbrücke
IBAarau
Jubiläumsstiftung der Schweizerischen
Mobiliar Genossenschaft
Kanton Aargau
Knecht Reisen
LandLiebe
Minvera Kunststiftung
NAB-Kulturstiftung
Pro Helvetia
Schweizerischer Floristenverband
SIK-ISEA Schweizerisches Institut
für Kunstwissenschaft
52. Solothurner Filmtage
Stadt Aarau
Stanley Thomas Johnson Stiftung
Swisslos Kanton Aargau
UBS Kulturstiftung
videocompany.ch
Anonyme Gönner/-innen

PRIVATE GÖNNER/-INNEN
DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS

Claudia und Martin Ammeter
Lilith Arad und Christian Frei
Silvia Dietschi
Corina Eichenberger und Erwin Griesshammer
Susanne und Willi Glaeser
Yonca Even Guggenbühl und
Alastair Guggenbühl-Even
Ursula und Kaspar Hemmeler
Dr. Roland Herrmann
Franziska und Dr. Michael Hunziker
Eva und Werner Lanz
Angelika Meier
Josef Meier
Rita und Dr. Thomas Meyer
Kathrin und Christian Notter
Prof. Dr. Georg Rich
Marie-Anne und Hans Rohr
Annemarie und Hans Wanner
Franz Wassmer
Prof. Dr. Hans-Peter Wehrli

JURISTISCHE GÖNNER/-INNEN
DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS
KUNSTVEREINS

Remer Holding AG

NEUE AARGAUER BANK AG
WIR FÖRDERN KUNST UND KULTUR
IM AARGAU.

Als fest in der Region verankerte Bank engagiert sich die NEUE AARGAUER BANK (NAB) für einen vielfältigen Aargau in den Bereichen Sport, Musik, Kino, Kultur und Kunst. Dabei fördern und unterstützen wir Aktivitäten, die im Einklang mit unseren Werten stehen.

Bei unseren Engagements achten wir darauf, dass die Projekte professionell geführt werden und durch Qualität, Nachhaltigkeit und Transparenz überzeugen. Weil das sorgfältig kuratierte, inhaltlich hochstehende und inspirierende Programm des Aargauer Kunsthauses unsere Philosophie perfekt spiegelt, ist die NAB seit über zwei Jahrzehnten Hauptsponsorin des Aargauer Kunsthauses.

Als Hauptsponsorin unterstützt die NAB jedes Jahr eine spezifische Ausstellung mit überregionaler Ausstrahlung. 2016 war dies Karl Ballmer. Kopf und Herz und 2017 Swiss Pop Art. Formen und Tendenzen der Pop Art in der Schweiz. Wir freuen uns sehr, 2018 zum Gelingen der Ausstellung Surrealismus Schweiz beizutragen. Zudem vergibt die Bank jährlich im Rahmen der Jahresausstellung der Aargauer Künstlerinnen und Künstler den mit 10 000 Franken dotierten NAB-Förderpreis an ein vielversprechendes Nachwuchstalent.

www.nab.ch/sponsoring

NEUE AARGAUER BANK

